

Erscheint täglich außer Montags. Abonnements-Preis für Berlin: Vierteljährlich 3,30 Mk., monatlich 1,10 Mk., wöchentlich 28 Pf. frei in's Haus. Einzelne Nummer 5 Pf. Sonntags-Nummer mit Illustr. Sonntags-Beilage „Neue Welt“ 10 Pf. Post-Abonnement: 3,30 Mk. pro Quartal. Unter Kreuzband: Deutschland u. Oesterreich-Ungarn 3 Mk., für das übrige Ausland 3 Mk. pr. Monat. Einzelne in der Post-Belegungs-Preisliste für 1892 unter Nr. 4664.

Insertions-Gebühr beträgt für die fünfgespaltene Zeitspalte oder deren Raum 40 Pf. für Berlin- und Versammlungs-Anzeigen 30 Pf. Inserate für die nächste Nummer müssen bis 4 Uhr Nachmittags in der Expedition abgegeben werden. Die Expedition ist an Wochentagen bis 7 Uhr Abends, an Sonn- und Festtagen bis 3 Uhr Vormittags geöffnet.

Verantwortl. Redakteur: Emil V. J. Nr. 4106.

Vorwärts

Berliner Volksblatt.

Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Redaktion: Beuth-Strasse 2.

Sonntag, den 7. Februar 1892.

Expedition: Beuth-Strasse 3.

Der Arbeitsvertrag und seine Lösung nach der neuen Gewerbe-Ordnung.

Die Bestimmungen der neuen Gewerbe-Ordnung, welche sich auf das Verhältnis der Arbeiter in den industriellen Betrieben zu den Unternehmern beziehen, treten mit dem 1. April d. J. in Kraft. Sie ändern die bestehenden Verhältnisse in wesentlichen Punkten ab, und ist es Zeit, daß sich die Arbeiter die neuen Bestimmungen klar machen, um sich vor Schaden zu hüten.

Bestehen bleibt die vierzehntägige Kündigung, wenn nichts Anderes verabredet ist, aber die etwa getroffenen Vereinbarungen, daß keine Kündigung stattfinden oder daß eine andere Kündigungsfrist als die vierzehntägige platzgreifen soll, sind an die Bedingung gebunden, daß künftig die verabredete Kündigungsfrist für beide Theile gleich sein muß. Es ist vom 1. April ab also nicht mehr gestattet, vom Arbeiter eine längere Kündigungsfrist zu verlangen, während er sofort entlassen werden kann. Solche Abmachungen sind nichtig, d. h. es greift in diesem Falle die vierzehntägige Kündigung platz.

Die Gründe, aus welchen das Arbeitsverhältnis vor Ablauf der vertragsmäßigen Zeit und ohne Kündigung aufgelöst werden kann, sind dieselben geblieben wie früher, doch kann nach § 124a „aus wichtigen Gründen“, wie das Gesetz sagt, der Arbeitsvertrag ohne Kündigung gelöst werden, wenn der Vertrag auf länger als vier Wochen abgeschlossen, oder wenn eine längere Kündigungsfrist als vierzehn Tage verabredet war. Was „wichtige Gründe“ sind, darüber würde das Gewerbegericht zu entscheiden haben, das Gesetz sagt darüber nichts.

Diese Bestimmung ist ihrer Unbestimmtheit wegen zur Hervorrufung von Streitigkeiten sehr geeignet. Ist es ein wichtiger Grund, wenn der Unternehmer zu einem Arbeiter sagt: Ich habe für Dich keine Arbeit mehr? Wir fürchten sehr, daß solche und ähnliche Gründe von der Mehrheit des Gewerbegerichtes, dem Vorsitzenden und dem Beisitzer aus dem Stande der Unternehmer zu Gunsten der Unternehmer zugelassen werden können, und daß dann der lange Vertrag nur den Arbeiter binden, dem Unternehmer aber es sehr leicht werden wird, ihn zu lösen.

Dieser § 124a ist sehr geeignet, die Bestimmung, daß die Kündigungsfrist für beide Theile eine gleiche sein soll, wieder zu Ungunsten der Arbeiter werthlos zu machen.

Die Unternehmer scheinen auf eine ihnen günstige Auslegung des § 124a schon zu spekulieren, denn sie beginnen auf fallend oft schriftliche Arbeitsverträge auf längere Dauer abzuschließen.

Mögen die Arbeiter vor Eingehen solcher Verträge auf längere festgesetzte Zeit gewarnt sein. Sie können ihnen unter Umständen weit geringere Sicherheit für die Dauer

der Beschäftigung geben, als die einfache vierzehntägige Kündigung, die ohne besonderen Vertrag oder ohne besondere Verabredung besteht.

Kommt ein Vertragsbruch vor, wird ein Arbeiter ohne Kündigung oder vor Ablauf eines auf feste Zeit abgeschlossenen Vertrages ohne gesetzlichen Grund entlassen, so merke sich ein Jeder, daß er dies nicht stillschweigend hinnehmen darf. Es wird sonst angenommen, er habe in die Entlassung gewilligt und damit aller weiteren Ansprüche sich begeben. Es muß in solchen Fälle ausdrücklich gegen die widerrechtliche Entlassung Widerspruch erhoben werden, indem man etwa sagt: Gut, Meister, ich gehe; aber ich behalte mir mein Recht vor. Das genügt.

Die Entschädigungsansprüche für widerrechtliche Entlassung sind im Allgemeinen dieselben geblieben, wie sie es bisher waren. Es steht also dem widerrechtlich entlassenen Arbeiter die Klage auf Wiedereinstellung in die Arbeit oder auf eine Entschädigung in der Höhe seines bis dahin wirklich verdienten Lohnes zu für eine Zeit bis zum Ablauf des festen Kontraktes, wenn ein solcher besteht, oder bis zum Ende der ausbedungenen, beziehungsweise gesetzlichen Kündigungsfrist, wenn es dem Arbeiter nicht gelungen ist, früher ein ebenso gut bezahltes Unterkommen zu finden, als dasjenige, welches er verlassen mußte.

Wenn der Arbeiter bei einem Handwerksmeister oder in einer Fabrik arbeitet, die nicht in der Regel mindestens 20 Arbeiter beschäftigt, so kann er an Stelle der eben genannten Entschädigung nach § 124b der Reichs-Gewerbe-Ordnung nach seiner Wahl verlangen, daß ihm vom kontraktbrüchigen Unternehmer für den Tag des Kontraktbruchs, also für den Tag, an dem die widerrechtliche Entlassung erfolgte, und für jeden folgenden Tag der vertragsmäßigen oder gesetzlichen Arbeitszeit, höchstens aber für eine Woche der Betrag des ortsüblichen Tageslohnes, wie dieser Tageslohn für die Krankenkasse seines Berufes am Orte festgesetzt ist, als Entschädigung bezahlt wird. Diese Forderung ist an den Nachweis eines gebahren Schadens nicht gebunden, schließt aber den Anspruch auf Erfüllung des Vertrages und auf weiteren Schadenersatz aus.

Der Arbeiter wird daher von dem Rechte des § 124b in dem Falle Gebrauch machen, wenn es ihm gelungen ist, in der ersten Woche nach der Entlassung Arbeit zu bekommen. Der Anspruch auf den ortsüblichen Tageslohn für eine Woche muß ihm werden, wenn er rechtswidrig aus der Arbeit entlassen ist, auch wenn er sofort wieder andere Arbeit erhält und also gar keinen Schaden gehabt hat.

Die Woche ist zu sechs Tagen zu rechnen; nur in den Gewerben, in welchen die Sonntagsarbeit zugelassen und gebräuchlich ist, wird die Woche zu sieben Tagen zu rechnen sein. Der Betriebsunternehmer hat natürlich ganz dieselben Ansprüche an den Arbeiter, wenn der Arbeiter die Arbeit widerrechtlich verläßt.

Ihm steht aber nach § 119a R.-G.-O. noch das Recht

zu, zu seiner Sicherheit dem Arbeiter Lohninbehaltungen zu machen und zwar bis zur Höhe eines durchschnittlichen Wochenlohnes. Dieser „durchschnittliche Wochenlohn“ ist im Gesetze nicht näher bestimmt. Es ist aber wohl anzunehmen, daß er das sechsfache desjenigen Betrages bedeutet, der als ortsüblicher Tageslohn für die Krankenkasse festgesetzt ist. (Das ist doch wohl zweifelhaft. Bem. der Red.) Der Abzug dieser Kautions darf bei den einzelnen Lohnzahlungen erfolgen, aber jedesmal höchstens ein Viertel des fälligen Lohnes betragen.

Für andere Zwecke als für den Ersatz des dem Unternehmer aus der widerrechtlichen Auflösung des Arbeitsverhältnisses erwachsenen Schadens oder einer hierfür kontraktlich bedungenen Konventionalstrafe darf diese Sicherstellung nicht verrechnet werden.

Die Betriebsunternehmer, welche Handwerksmeister sind oder solche Fabrikanten, die nicht dauernd mindestens 20 Arbeiter beschäftigen, sind im Abschluß des Arbeitsvertrages mit den Arbeitern weiter nicht gebunden, sie können also im Verträge auch ausbedingen, daß der Arbeiter, wenn er widerrechtlich außer Arbeit geht, noch eine höhere Konventionalstrafe zu leisten hat, als der einbehaltenen Wochenlohn beträgt, daß ihm z. B. der sonst noch fällige Lohn nicht bezahlt wird.

Fabrikanten, die 20 oder mehr Arbeiter in der Regel beschäftigen, dürfen aber höhere Konventionalstrafen für den rechtswidrigen Austritt des Arbeiters nicht festsetzen oder einbehalten, als höchstens bis zum Betrage des durchschnittlichen Wochenlohnes.

Ist keine solche Konventionalstrafe festgesetzt, so ist nur Klage auf Erfüllung oder die Entschädigungsklage zulässig; der § 124b, die Pauschalentschädigung ohne Nachweis des Schadens, gilt hier nicht.

Alle Fabriken, die in der Regel mehr als 20 Arbeiter beschäftigen, müssen innerhalb vier Wochen nach Inkrafttreten dieses Gesetzes oder wenn die Fabriken neu entstehen, vier Wochen nach der Eröffnung des Betriebes eine „Arbeitsordnung“ erlassen. Diese Arbeitsordnung tritt in Gültigkeit vierzehn Tage nachdem sie in der Fabrik ausgehängt ist, und bildet dann den rechtsgültigen Arbeitsvertrag zwischen Betriebsunternehmer und Arbeiter. Sie bestimmt also auch die Bedingungen in Bezug auf die Kündigung des Arbeitsverhältnisses mit der Maßgabe, daß die Kündigungsfristen für beide Theile gleich sein müssen, und daß die Konventionalstrafe für widerrechtlichen Austritt aus der Arbeit nicht mehr als einen durchschnittlichen Wochenlohn betragen darf; dem widerrechtlich austretenden Arbeiter müssen also alle Forderungen, die er über diese Summe hinaus hat, ausbezahlt werden. Es bezieht sich das auf Lohnforderungen, Spargelder und andere Guthaben.

Alle anderen Bestimmungen über das Arbeitsverhältnis gelten auch in diesen größeren Fabriken, besonders darf auch hier dem Arbeiter eine Kautions von der Höhe eines durchschnittlichen Wochenlohnes innebehalten werden, aber nicht mehr.

Feuilleton.

Nachdruck verboten.

32

Am Webstuhl der Zeit.

Zeitgenössischer Roman in 3 Bänden von A. Otto Walster.

„Seg' Dich nur ruhig schlafen, Jakob!“ ruft der Mann mit dem bebuckelten Gesichte dem Wirth zu, der diese verspäteten Gäste mit einem Blicke ansieht, als wollte er fragen:

„Nun, geht Ihr nicht endlich auch nach Hause, wie die Anderen?“

„Versuchen die Herren vielleicht noch ein Glas Brogt?“

„Allerdings, aber etwas größer, wenn wir bitten dürfen, und auch etwas stärker, Jakob; man schmeckt das Wasser zu sehr durch in Deinem Brogt.“

Der Wirth ging brummend fort und kehrte nach einer Weile mit dem gewünschten Getränke zurück. Zwei der Gläser enthielten das richtig geachtete Maß eines halben Liters, während das Glas für Musselich die Größe der gewöhnlichen Brogtgläser innehielt.

„Hier,“ sagte der Wirth, „diese Gläser werden den Herren wohl groß genug sein. Was an einem halben Liter fehlt, will ich mit Dukaten ausfüllen. Und mit der Stärke wird sich's wohl auch machen: halb Rum, halb Wasser.“

„So laß ich mir's gefallen,“ meinte der Wirthige, in-

dem er einen tüchtigen Schluck zur Probe nahm. „Und nun, Jakob, leg' Dich nieder, ich mache die Thür zu.“

„Ich denke, ich kann's mit Dir riskiren, Wiesner“, entgegnete der Wirth, „und da will ich schlafen gehen. Vorher aber möchte ich kassiren. Sie bezahlen doch wohl die ganze Beche?“ meinte er, Musselich mit einem verschmühten Blick ansiehend.

„Versteht sich, versteht sich,“ erklärte dieser grimmig und zog den Beutel.

Der Wirth strich schmunzelnd das Geld ein und entfernte sich mit vielen Krachfüßen.

Die drei befanden sich allein beim matten Scheine des Lichtes in diesem düsteren Lokale.

Musselich schlüpfte geschwind nach der Thür und lauflachte den sich entfernenden Schritten des Wirthes, bis er sich überzeugt hatte, daß dieselben in genügender Ferne verklungen waren. Dann eilte er auf den Bechen nach dem Tische zurück, an welchem seine beiden Gäste mit Remer-mienen die Güte und Stärke des Brogt weiter prüften.

„Hört, Leute,“ flüsterete er dann, indem er sich über den Tisch neigte und die Ohren der Anderen durch einen Wink in die Nähe seines Mundes brachte: „Ich komme zu Euch, weil ich Euch zu einem besonderen Geschäfte brauche.“

„Das haben wir schon gleich von Anfang an erathen. Herr Musselich,“ meinte der Wirthige, den der Wirth mit dem Namen Wiesner angesprochen hatte, mit schlaunem Augenzwinkern nach seinem Kollegen hin.

„Und ich will jetzt hören, ob Ihr gewillt seid, auf ein solches Geschäft einzugehen. Es ist nämlich ein Geschäft besonderer Art.“

„Ja, das konnten wir uns wohl denken, sonst wären Sie nicht zu uns und in solch' ein Lokal gekommen.“

„Also sind Sie willig?“

„Nun, es kommt darauf an; was sagst Du, Noad?“

„Wie viele Jahre kann es denn kosten?“ meinte der lange hagere Mensch.

„Wie so denn Jahre?“ fragte Musselich erstaunt.

„Also bloß Monate? Dann verlohnt sich's nicht der Mühe, lange darüber zu reden. Dann nur frisch heraus mit der Sprache.“

„Ich verstehe Sie wirklich nicht, Noad!“

„Nun, Noad fragt nur vorläufig, wie viel Jahren Korrekthaus oder Zuchthaus wir bei dem Geschäft zu riskiren haben,“ meinte Wiesner gleichmüthig.

„Dummes Zeug,“ rief Musselich, „aber doch etwas erblassend. Wer wird denn gleich an das Schlimmste denken.“

„Es ist nur, weil in zwei Jahren meine Frau aus dem Zuchthaus kommt und wir haben uns seit dem ersten halben Jahre unserer Ehe nicht mehr gesehen. Immer wenn ich herauskam, war sie wieder eingezogen, und so war's auch wieder umgekehrt. Wär's nicht dieser Umstand, so würde ich nicht erst viel fragen.“

„Die Hauptsache ist,“ bemerkte Wiesner, „daß das Geschäft glatt abgemacht wird. Das Risiko und der Lohn müssen sich gegenseitig die Waage halten. Sagen Sie also vor allen Dingen, um was es sich handelt.“

„Es handelt sich darum, bei einem jungen Russen eine Hausfuchung vorzunehmen.“

„Eine Hausfuchung?“ rief Noad enttäuscht. „Damit kommen Sie bei uns an die Unrichtigen. Mit der Art Geschäften geben sich die wohlthätigen Gerichts- und Polizeibehörden ab, aber denen wollen wir keine Konkurrenz machen.“

„Wenn ich die Hausfuchung mit Hilfe der Polizei- oder

Politische Uebersicht.

Berlin, den 6. Februar.

Im Reichstag brachte gestern die Position des Staats-Reichsamt des Innern die seit lange angekündigte Debatte über die Arbeiterversicherungs-Gesetzgebung und die Art der Ausführung derselben. Der Abgeordnete Grillenberger brachte in längerer Ausführung die Mängel, welche bei der praktischen Handhabung der Versicherungs-Gesetze zu Tage getreten sind, zur Sprache. Von großem Interesse dürfte die gestern auch vom Staatssekretär von Bötticher zugestandene Thatsache sein, daß das Reichsversicherungs-Amt, um die notwendige Zahl der Beisitzer aus dem Stande der Unternehmer zu beschaffen, zu einer Interpretation des Artikels 87 des Reichs-Unfallversicherungs-Gesetzes gegriffen hat, von welcher Herr von Bötticher selbst zugeben mußte, daß es zweifelhaft sei, ob sie auf der Schneide juristischer Erwägungen" Stand halten würde. Hier ist also von höchster Stelle zugegeben, daß der, wie Grillenberger ihn nannte — vielleicht wäre noch ein härteres Wort angebracht gewesen — vorhinthatliche Wahlmodus, nach dem die Beisitzer im Reichs-Vericherungsamt gewählt werden, dahin geführt hat, daß Richter Recht sprechen, welche für ihr Spruchrecht der gesetzlichen Grundlage entbehren. Der Herr Staatssekretär ging denn auch der Frage Grillenbergers: Wie es sich mit der Rechtsbeständigkeit der Entscheidungen des Reichs-Vericherungsamtes verhielte?" vorsichtig aus dem Wege. Diefelbe wird aber wieder gestellt werden und eventuell vor einem anderen Forum als der Reichstag ist.

Hervorgehoben zu werden verdient, daß Grillenberger, und zwar im Einverständnis mit der Fraktion, sich gegen die deutschfreisinnige Agitation auf Beseitigung der Arbeiterversicherungs-Gesetze und speziell des Alters- und Invalidengesetzes aussprach. Beseitigung der schweren Mängel dieser Gesetze, daher nicht Aufhebung derselben ist der Standpunkt unserer Fraktion. Herr von Bötticher meinte in Form einer Zwischenbemerkung, daß man in Bezug auf eine Aufhebung ohne Sorge sein könne. Diesem Gedanken gab der Herr Minister auch nachher in seiner Rede nachdrücklichsten Ausdruck.

Im Uebrigen versprach Herr v. Bötticher für die nächste Session einen Entwurf auf Abänderung des Unfallgesetzes, durch den die im Antrage der sozialdemokratischen Fraktion bezeichneten Mängel beseitigt werden sollen. In Vorbereitung soll dieser Entwurf bereits sein, hofentlich kommt er aus diesem Stadium recht bald heraus. Die Künfte der Gesetzgebung wird doch sonst wegen jeder Eintagsfliege in Bewegung gesetzt, warum also das zögernde Tempo in einer Angelegenheit, deren bessere Regelung allseitig als notwendig anerkannt wird!

Von den gegnerischen Parteien sprach zur Sache nur Stumm; dieser aber hatte den traurigen Muth, zu verlangen, daß den durch Unfall geschädigten Arbeitern das Rekursrecht gegen die unter dem Unternehmer-Einfluss stehenden Unfall-Versicherungsgesellschaften und Schiedsgerichte, durch eine Fivivilitätsstrafe geschmälert werden sollte. Ein solches Verlangen ist wohl der höchste Grad von Fivivilität, dessen nur ein Mann fähig ist, der es fertig bringt für die Arbeiter seiner Werke eine Arbeitsordnung einzuführen, welche folgenden Paragraphen enthält: § 23. Die Arbeiter haben die für sie bestimmten Abtritte zu benutzen; jede Verunreinigung der Werkstätten und Gattenplätze, sowie der Abtritte selbst wird bestraft. Die Verwendung von Rühwolle, Stroh oder Heu in den Abtritten ist verboten. Jeder Arbeiter, welcher beim Betreten oder Verlassen eines Abtrittes im Besitze von Rühwolle, Heu oder Stroh betroffen wird, ist strafbar."

Das Wesen des Klassenstaats offenbarte sich auch in der Behandlung der Soldatenmishandlungen in der gestrigen Sitzung der Budgetkommission. Daß wir in einem christlichen Staat leben, merken wir daran, daß die Religion so viel im Munde geführt wird, wobei aber Niemand an die Hauptlehre Jesu denkt, deren Grundgedanke ist, alles was dem Nächsten zugefügt wird, nach dem Maßstabe zu beurtheilen, als sei es einem selbst geschähe. Wir möchten den General v. Gölter und den Grafen v. Ballestrem fragen: wie würdet Ihr reden und wie würdet Ihr handeln, wenn Euch persönlich das geschähe oder zugemuthet würde, was jenen armen Opfern der

Soldatenschilder? Diefelbe Frage könnten wir auch an die vorzugsweisen Vertreter der „guten“ und „christlichen“ Presse richten. Der Kommissionsrath Binder würde selbstverständlich auf Befehl seine eigenen Exkremente und freiwillig die des Dalai Lama verzehren, und Herr v. Hammerstein die Faustschläge seines Vorgesetzten ruhig hinnehmen, indem er sich tröstet, daß derselbe den Stellvertreter Gottes repräsentire, welche Bezeichnung vom Stellvertreter der Abg. Lingenß zwar nicht gebraucht hat, die sich aber aus seinen Aeußerungen folgern ließ. Ist dem nicht so? Diefelben christlich-frommen Kreise, welche die Religion als einziges Heilmittel rühmen, halten sich indes für berechtigt, wenn ihre Empfindlichkeit und ihre wirkliche oder eingebildete Ehre durch ein Wort gekränkt wird, sich über Religion und G'setz hinwegzusetzen; sie fühlen sich dann in einer Nothlage, wo ihnen das Gesetz nicht hinreichende Genugthuung gewährt, und das ganze Christenthum mag zum Teufel gehen, wenn sie nur sich selbst Satisfaction (Genugthuung) verschaffen. Und nicht bloß ihr subjektives Handeln regeln sie nach dieser Anschauung, sondern sie machen diese zugleich zur zwingenden Norm für ihre ganze Klasse, für ihr ganzes Gesellschaftsleben.

Die Pflege der Religion soll das Heilmittel sein! Welcher Religion? Vielleicht der, welche dem Vornehmen sagt: Beleidigt Dich Jemand durch ein Aehselzucken, so greife zu Säbel und Revolver, denn die Kränkung ist nur durch Blut abzuwaschen! und zu dem Beringen: So Dir Jemand einen Schlag auf die eine Wade giebt, so halte ihm auch noch die andere hin! Ihr werdet diese Religion dem Volke nimmermehr plaufibel machen, zumal in dem Reiche, in welchem das allgemeine Wahlrecht gilt und in welchem die Sozialdemokratie die stärkste Partei ist. Aller Religionszwang wird daran scheitern, daß wir immer und immer wieder das, was Ihr dem Volke predigt, mit dem vergleichen, was Ihr selber thut.

Die bereits höchst zahmen Anträge der Liberalen wurden in der Budgetkommission abgelehnt und dafür die mit der Pflege der Religion verbrämten Anträge der Konservativen und Ultramontanen angenommen. Auch die ersten Anträge werden, wie die Vorgänge in Bayern beweisen, noch wenig ändern, wenn auch die Oeffentlichkeit wenigstens den Schleier wegreißt, mit welchem ein verlogener Servilismus, der sich den Namen „Patriotismus“ in einer diesen beschimpfenden Weise annahmt, die „grauenhaftesten“ Vorkommnisse umhüllt. Es wird vor allem notwendig sein, im Militär-Strafgesetzbuch den Begriff der Subordination einzuschränken und die „Nothwehr“ auch gegenüber den Vorgesetzten als Strafausschließungsgrund hinzustellen. Und was wird aus der Disziplin? werden die Gegner schreien. Nun, wenn die Disziplin nur auf Kosten der Humanität und der Menschenwürde behauptet werden kann, dann zum Teufel mit ihr! Wie leben ja in einem „christlichen Staat“, der den Kindern der Dissidenten selbst gegen den Willen der Eltern den Himmel und die ewige Seligkeit erhalten will, wie können uns da so unchristliche Bedenken, wie die heidnische Disziplin, in unseren Entschlüssen hemmen?

Immer mehr entwickeln sich die Verhältnisse, unter denen das Räuberwerk des Militarismus seine Dienste verrichten muß, und das Del der Religiosität, mit dem man es schmieren will, wird es nicht gangbarer machen. Hier hilft nur eine Radikalur, eine solche, welche die Ursache des Übels beseitigt, nicht eine bloße Schmierur, welche dieselben fortbestehen lassen und bloß von der Oberfläche wegwischen will.

Die Vertreter des Militarismus scheinen jetzt ihre, durch die Veröffentlichung des sächsischen Militär-Erlasses stark erschütterte Fassung einigermaßen wiedergewonnen und sich über die zu befolgende Taktik geeinigt zu haben. Sie heißt: Gute Miene zum bösen Spiel! Der Erlaß sagt nichts Neues, Soldaten und Publikum sehen, daß die Militärbehörden von den besten Absichten erfüllt sind. — Und die Moral der Geschichte: es bleibt Alles beim Alten.

Nun, die Herren irren sich gründlich, wenn sie glauben, so billig davon zu kommen. Der Erlaß sagt uns freilich nichts Neues, aber er hat das Vorhandensein von Zuständen, die bisher amtlich abgelehnt wurden, amtlich bestätigt, und den amtlichen Beweis geliefert, daß das herrschende System des Militarismus diesen Zuständen nicht zu steuern vermag. Hierin liegt die Bedeutung des veröffentlichten

Erlasses und der sonstigen, das Gleiche besagenden Erlasse, die jetzt einer nach dem andern das Licht der Oeffentlichkeit erblicken. Die Rohheiten der Unteroffiziere sind natürliche Früchte des Militarismus. Gewiß — sie sollen bestraft werden. Allein der Unteroffizier ist selbst ein Opfer des Systems. Und der Hauptschuldige soll nicht einschläpfen. Daß die Herren sich nicht täuschen: Der Militarismus sieht auf der Anklagebank. —

Ganz besonders unangenehm ist es den Vertretern des Militarismus, daß der „Vorwärts“, das Zentral-Organ der Sozialdemokraten Deutschlands, dem Vaterlande und unseren Soldaten den Dienst dieser Veröffentlichung geleistet hat. Es erschwert dies sehr das obligate Geschimpfe auf die Sozialdemokraten.

Viele ordnungsparteiliche Blätter suchen der fatalen Thatsache dadurch aus dem Wege zu gehen, daß sie den „Vorwärts“ garnicht nennen und einfach sagen: Berliner Zeitungen hätten den Erlaß des Prinzen Georg veröffentlicht.

Höchst interessant ist eine Zuschrift des konservativen „Reichsboten“. Diefelbe lautet:

Ein konservativer Mann theilt uns eine ganze Reihe selbst-erlebter Fälle von Rohheiten und Soldatenmishandlungen von Unteroffizieren mit, die den in dem Erlaß des Herzogs Georg erwähnten kaum an Widerwärtigkeiten nachstehen. Diefelben sind so grauenhafter Natur, daß es uns widerstrebt, sie mitzutheilen. Nur einen Fall aus dem Jahre 1870 wollen wir anführen. Der Mann besuchte 1870 seinen bei einem Regiment vor Wetz stehenden Bruder, der als Student aus Begeisterung als Kriegsfreiwilliger mitgegangen war. Derselbe erklärte ihm aber: „Alle Strapazen, Anstrengungen, Gefahren erträgt man gerne, aber daß man hier behandelt wird, wie ein Hund, das ist zu schlimm.“ Beim Abschied sagte er ihm: „Bestelle meinen Eltern, ich sei kein Mensch mehr — ich sei ein Hund hier.“ Mit glühender Begeisterung ins Feld gezogen, war er durch die entsprechende Behandlung seitens eines Offiziers, welcher die Leute fortwährend „Lumpen“, „Hunde“ anredete, sehr bald in seiner Begeisterung auf dem Gefrierpunkt angekommen.“ Der Herr schreibt uns ferner: Die Soldaten fürchteten sich, solche Mishandlungen zu melden, weil sie dann in der Regel noch schlimmere zu erdulden hätten und oft noch Strafen dazu erhielten. Die Offiziere mühten sich mehr um die Soldaten belämmern, sich ihrer väterlich annehmen, öfter Abends unvermuthet auf die Zimmer und am Tage zu den Uebungen kommen. Der Herr schließt sein Schreiben mit den Worten: Trost meiner 40 Jahre würde ich noch heute mit aller Freudigkeit zu den Fahnen eilen, um Gut und Blut zu wagen gegen äußere oder innere Feinde, wenn unser lieber Kaiser ruft. Auf zum Kampfe gegen den Umsturz heißt es heute bei allen Wohlgesinnten, auf aber auch zum Kampfe gegen solche Armeeverderber, welche unter dem Scheine gesell-schaftlicher Autorität als scheinbare Freunde mehr Schaden anrichten, als die offenen Feinde; man soll diesen Kampf nicht den Umsturzparteien überlassen.

Nicht den Umsturzparteien überlassen? Aber, wenn die „Umsturzparteien“ nicht vorgegangen wären, hätten doch die Heiligen des „Reichsboten“ nicht daran gedacht, auch nur die Möglichkeit der Militärschindereien zuzugeben.

Das Sprüchlein wollen wir uns aber merken:

Bestelle meinen Eltern, ich sei kein Mensch mehr, ich sei ein Hund hier!

Es wäre die passendste Inschrift für die Militär-Folterkammern.“

Zum neuen Reichspump. Mit einer Regelmäßigkeit, wie sie in früheren Jahren nie gefannt worden ist, und wie sie sonst nur bei tiefverschuldeten Staaten, etwa Ungarn, Griechenland und Portugal, zu beobachten war, erscheint das Deutsche Reich nunmehr als Schuldenkontrahent auf dem Plan.

Die letzte Anleihe Deutschlands und Preußens wurde am 20. Februar 1891, die vorletzte am 9. Oktober 1890 aufgenommen, und am 9. Februar 1892 bereits sieht sich die Staatsschulden-Verwaltung des Reiches veranlaßt, eine neue Anleihe zu kontrahiren.

Man wird sich schon daran gewöhnen müssen, Preußen und dem Deutschen Reich von jetzt ab in kurzen Zwischenräumen als Darlehensnehmern auf dem Geldmarkt zu begegnen, denn die Ausgaben für den Militärarmoch sind wachsende, und neue Einnahmequellen stehen dem nicht gegenüber.

Als Herr Miquel im vorigen Jahre erklärte, in „ab-sehbarer“ Zeit würde ein neues Kreditbedürfniß nicht er-

berichtsbehörden vornehmen lassen könnte, würde ich jedenfalls nicht zu Euch meine Zuflucht nehmen. Das könnt Ihr Euch doch wohl an den fünf Fingern abzählen. Es handelt sich, kurz gesagt, um eine ungesegliche oder vielmehr außerseghliche, heimliche Hausfuchung nach gewissen Briefen, die für eine gewisse hohe Person von großem Interesse sind. Ihr habt Euch also während der Nachtzeit in das Haus zu schleichen, die Vorkaalküre zu einer Wohnung zu öffnen, welche augenblicklich von Niemandem bewohnt wird, da der Inhaber verreist ist. Von dem Schlüssellose bekommt Ihr einen Wachsabdruck. Aus dem Vorsaale geht Ihr nach der Wohnstube, die höchst wahrscheinlich unvergeschlossen ist; dort steht ein großer Schreibtisch, dessen Schlüssel Ihr öffnen müßt. Und wenn dies alles geschähe, ruft Ihr mich."

D. Sie wollen auch dabei sein, Herr Musselich? Das macht die ganze Situation viel sicherer. Wo aber werden wir Sie dann finden?"

Ich habe bereits oben im Hause eine Stube für einen Schreiber gemietet. Diese Stube hat einen separaten Eingang. Natürlich ist der Schreiber noch nicht eingezogen. Sobald Ihr Eure Arbeit vollendet habt, benachrichtigt Ihr mich, und ich komme hinunter."

Aber weshalb wollen Sie sich dabei selbst in Gefahr bringen, da wir doch die Sache viel stiller und schneller allein abmachen können?"

Ich muß dabei sein, um die richtigen Papiere heraus-zufinden."

So, das ist freilich etwas Anderes, und dann viel Glück zum Geschäft!"

Ihr werdet mir also zu Diensten stehen?"

Das kommt ganz darauf an. Wie hoch soll denn der Lohn sein?"

Wenn ich nun Jedem von Euch drei, zusammen sechs Thaler gebe?"

Die Beiden sahen sich gegenseitig an und wußten kaum das Bächeln zu unterdrücken, welches dieser Vorschlag in ihnen hervorrief. Endlich meinte Roach:

Sechs Thaler für uns Beide zusammen? Nein, Herr Musselich, das ist wirklich kein Geschäft; denn erstens

brauchen wir noch einen Mann, welcher Wache steht, und wir, unsererseits, brauchen bei gar keinem anderen Unternehmen, als beim Einschleichen in ein Haus oder beim Aufmachen von Schlössern betroffen zu werden, um mindestens auf ein halbes Jahr in Numero Sicher untergebracht zu werden. Es fragt sich übrigens, ob an Ort und Stelle sonst noch etwas Passendes für uns zu finden sein wird, was Sie uns nämlich übrig lassen?"

Ihr sollt überhaupt nichts finden, dürft nichts finden oder mitnehmen, nicht eine Stecknadel, hört Ihr? Das wäre mir eine schöne Geschichte! Nein, Ihr geht wieder so heraus, wie Ihr hineingegangen seid."

Gar nichts mitnehmen? Dann wird die Sache freilich noch etwas theurer für Sie, Herr Musselich, denn es ist gegen unsere Gewohnheit, derartige Besuche umsonst abzu-statten."

Nun, dann sagt nur gleich, wie viel Ihr bean-sprucht?"

Wir wollen Ihnen nicht vorgreifen, Herr Musselich."

Laßt uns zwei Sätze annehmen, nach welchen wir unsere Angelegenheit regeln. Entweder wir finden, was wir suchen, dann bekommt Ihr den doppelten Satz, oder wir finden es nicht, dann bekommt Ihr nur den einfachen. Seid Ihr das zufrieden?"

Nein, Herr Musselich, meinte Roach, damit sind wir nicht zufrieden. Wenn wir beim Geschäft selber nicht be-thelligt sind, ist es uns ganz gleichgültig, ob Sie etwas dabei erzielen oder nicht. In dem Falle wollen wir weiter gar nichts bezahlt haben, als unsere Arbeit und die Gefahr, die wir dabei laufen. Es versteht sich von selbst, daß Herr Dr. Rasmann, wenn wir in die Patsche kommen sollten, uns ohne Entgelt ein paar Monate weg zu schwabronniren sucht. Das müssen Sie bewirken, Herr Musselich, und uns auch fest versprechen."

Das Letztere wird ganz gewiß geschähen, darauf könnt Ihr Euch verlassen. Ich übernehme die Verpflichtung hierzu. Dagegen müßt Ihr mir Eurerseits fest versprechen, daß im Falle einer Unterjuchung keiner von Euch meinen Namen nennt, oder mich als Betheiligten angiebt."

Zugestanden, Herr Musselich; wir sind ehliche Spih-

buben und verrathen niemals einen Kameraden. Es könnte uns ja auch gar nichts weiter helfen. Wir bekommen doch unsere Portion zugemessen, ob noch zehn Andere mit uns in Strafe genommen werden, oder nicht."

Kommen wir also zu Ende, rief Musselich, der sich nachgerade sehr unbehaglich zu fühlen begann, was ver-langt Ihr für den Dienst?"

Um die Sache kurz zu machen: Zahlen Sie uns fünfzig Thaler. Zehn Thaler für den Aufpaffer und je zwanzig für uns. Das giebt ein glattes Geschäft, und wir sind mit einander fertig."

Fünfzig Thaler, meine ich, sind etwas viel; und es fragt sich, ob der ganze Fund so viel Werth hat."

Das ist unsere Sache nicht, Herr Musselich, das geht bloß Sie an. Finden Sie unsererwegen eine Million, wir begnügen uns mit unserem Lohne. Aber kommen wir zum Ende."

Ich werde die fünfzig Thaler zu verschaffen suchen. Nächsten Sonnabend seid gegen 10 Uhr an dieser Stelle. Ich werde Euch dann das Weitere sagen. Für heute gute Nacht."

Können Sie uns nicht wenigstens einen kleinen Vor-schuss geben, Herr Musselich? Wir sind nämlich total abge-brannt und könnten in der Zwischenzeit in die Verlegen-heit kommen, etwas anderes ergattern zu müssen, was schief ablaufen und uns vor der Zeit aus dem Geschäfte bringen könnte."

Brummend zog Musselich seinen Beutel und zahlte einige Thaler aus, worauf er sich verabschiedete.

Auf das Wohl des Herrn Musselich, unseres Geschäfts-freundes, rief Wiehner, indem er mit seinem Lumpen an den des Gefährten anstieß, „und auf einen guten Aus-gang!"

Musselich aber eilte aus dem Straßentrittgarten den von „ehrliehen“ Menschen bewohnten Regionen zu.

(Fortsetzung folgt.)

forderblich sein, hat er wohl selbst nicht geglaubt, daß schon 11 Monate später 840 Millionen Mark aufgenommen werden müßten. Er würde sich sonst wohl etwas reservierter ausgedrückt haben.

Wie dem nun sei, der bekannte Aufsatz an die Kapitalisten befindet sich seit einigen Tagen wieder in den Spalten der Presse. Und das Bemerkenswertheste dabei ist, daß man den Kurs der Anleihe wieder ermäßigt hat.

Am 9. Oktober 1890 forderte man für 295 Mill. Mk. 87,00 pCt.
20. Februar 1891 " " 450 " 84,40
" " 1892 verlangt " 840 " 83,80

Es ist im höchsten Grade ergötzlich, zu sehen, wie die Bourgeoisie sich abquält, die Thatsache, daß der Kredit des Reiches sich verschlechtert, zu erklären, wie sie sich dreht und windet, um das Einfache nicht zu sehen und das Entlegenste heran zu zitieren. Die Einen meinen, die Unpopularität des gewählten neuen Typ, des Sprozentigen Papiers, sei Schuld an dem Mißerfolg, die Anderen wollen alle Schuld auf die großen Verluste wälzen, welche deutsches Kapital an erotischen Werthen erlitten hat, obschon gerade dies Moment eher für die Einbürgerung der heimischen Anleihen sprechen müßte.

Das Nächstliegende aber, die Verschlechterung der Kreditwürdigkeit des Reiches, durch die Schuldenanhäufung im Geschwindschritt, sehen die Redaktionen der Bourgeoisblätter nicht.

Das allein aber ist der Grund für den Rückgang des Staatskredits. Denn nach und nach, nachdem eine gewisse Ueberfüllung mit Staatsfonds im Lande Platz gegriffen hat, merkt auch der Spießer, daß die Anhäufung der Schuldenlast von den ersten 16 Millionen des Jahres 1877 an auf 1757 Millionen Mark in anderthalb Jahrzehnten des tiefsten Völkerrufes für meist unproduktive Zwecke die Kräfte des Landes mehr als übersteigt und daß der Kredit nicht besser wird, wenn man in solchem Eil-Tempo Schuld auf Schuld häuft.

Die Vertheidiger des nationalen Pumpsystems sollten angehtlich des Kurztittels — gewiß ein klassischer Zeuge für sie — lieber auf den Urquell des Verfalls des Kredits zurückgreifen, und dort den Hebel ansetzen, d. h. auf das Mißverhältnis zwischen Ausgaben und Einnahmen hinweisen. Denn hierin liegt der wunde Punkt unserer Finanzkalamität. Dann würden wir auch vor Konstatierung der beschämenden Thatsache bewahrt bleiben, daß der Kredit Belgiens oder der kleinen Schweiz den des mächtigen Deutschland längst überholt hat, und zwar um beinahe 1 pCt. Verzinsungsdifferenz.

Sollte der „Finanzminister Miquel“ schon die demwürdigen Worte vergessen haben, welche der national-liberale Parteiführer Miquel“ seiner Zeit im Reichstage vorbrachte? lautend:

„Das Bedenkliche der Reichsschuld liegt keineswegs ausschließlich in der Höhe derselben, denn andere Länder haben viel größere Schulden angehäuft. Das Bedenkliche liegt vielmehr in der Art der Schuldenkontrahierung, die einer gründlichen Reorganisation bedürftig ist. Welcher Privatmann könnte es sich wohl erlauben, Schuld auf Schuld zu häufen, ohne je an die Rückzahlung derselben zu denken? Das Reich macht es aber so. Dadurch, m. D., wird seine Kreditfähigkeit in erster Reihe geschädigt.“

Vielleicht schreibt Herr Miquel dem Kriegsminister bei der demnächstigen Militärvorlage diese goldenen Worte ins Stammbuch.

Ein Anfang muß doch irgendwo gemacht werden. Mit den kleinsten Zeichnungspraktiken und Konzessionen an die Finanzwelt hilft man dem sinkenden Staatskredit nicht auf die Strümpfe.

„Die Sozialdemokratie bedroht alle menschliche Bildung mit der Art an der Lebenswurzel, zu dieser blödsinnigen Behauptung versteigt sich Herr Felix Dahn, als Vertheidiger der Freiheit der Wissenschaft. Herr Dahn ist ein eben solcher Verfechter der Gedankenfreiheit, wie Hanschen Blum ein Studiosus der Menschenrechte.“ Seine Verächtung auch dem Throne gegenüber die Wahrheit zu sagen, begründet er mit seiner Königstreue, die bei ihm durch Besitz des Hohenzollern-Ordens verbirgt sei. Wenn Herr Dahn hieraus seine Befähigung zum Ratherrtheilen herleiten will, so möge man auch die anderen Hohenzollern-Mitter befragen, und da wird wohl die ungeheure Mehrheit den Ausschlag gegen Dahn geben. Möge Herr Dahn bei seinen Kulturkampf-Romanen seine Phantasie walten lassen, möge er immerhin seine Geschichtsforschung nach Art der gesta Dei per Francos (Thaten Gottes durch die Franken) von Anbeginn bis zur Gegenwart als Vorbereitung für die Hohenzollern bis zur Bismarck'schen Reichsherrlichkeit fortsetzen, in dem modernen Kampf für Geistesfreiheit ist kein Platz für sein hölzernes Dankschwert-Schwert.

„Eigenthum“, „Besitz“ — das ist der Köder, durch welchen die Opfer des Kapitalismus für die Zwecke des Kapitalismus gewonnen, und von den sozialdemokratischen Emanzipationsbestrebungen abgelenkt werden sollen. In Gestalt einer „Heimstätte“, eines „kleinen Anwesens“, eines „Wohnhauses mit Gärten“ — oder welcher verlockender Name sonst gewählt wird, — läßt man das Kaufbild vor den Augen des Besitz- und Eigenthumslosen herumtaumeln und — sind die behörten Mänslein dann vertrauensvoll in die Falle gefischt, dann schließt sich die Thüre hinter ihnen — sie sind Eigenthümer, haben Besitz! „Gesichertes“ Eigenthum, „gesichertes“ Besitz — so gesichert, daß sie damit erwachsen, daran angewachsen sind, und — an die Scholle gebunden, vorausgesetzt, daß sie nicht gleich der Schnecke ihr Haus auf den Rücken, und gleich dem Dichter den ganzen Besitz“ an den Stiefelsohlen mitnehmen. Die „Heimstätten“ sind die Fabrik-Cottages in ländlicher Ausgabe. Die Gutsbesitzer brauchen billige, abhängige leibeigene Arbeiter, gerade so gut wie die philantropischen Herren Fabrikanten, die in England seit Anfang dieses Jahrhunderts, trotz aller Gräueltaten, kein zweites so nützliches und wirksames Mittel entdeckt haben, den Arbeiter an die Scholle zu fesseln.

Eigenthum — Besitz! Fürwahr es sind prächtig klingende Worte. Nur haben sie den Schall hinter sich — zum Eigenthum, zum Besitz, wenn anders das glühende Zeug irgend Werth haben soll — gehört eine Bedingung: es muß viel Eigenthum sein und großer Besitz. Wenig Eigenthum und kleiner Besitz, das ist das gefährlichste Danaergeschenk. Lieber nichts als wenig, heißt es hier — gegen die sonstige Regel. Der Nichtshaber oder Habenichtshaber

ist tausendmal besser dran als der Wenighaber. Wenn es ihm nicht mehr gefällt, wenn er irgendwo anders bessere Arbeitsbedingungen, bessere Gelegenheit zum Fortkommen findet, dann schnürt er sein Bündel und geht auf die Suche nach dem Glück. Der arme Eigenthums- oder Besitzmenschen dagegen muß hübsch zu Haus bleiben und geduldig hinnehmen, was seine Wohlthäter ihm bieten. Er nennt sich Eigenthümer, Haus- oder gar Gutsbesitzer, und ist ein Sklave. Das Eigenthum, der Besitz ist seine Sklaventzettel. Und wird es ihm zu arg, ist der Lohn zu niedrig und die Behandlung zu schlecht, und will er sich mannhafte aufraffen — da flirrt die Sklaventzettel, — da ist ja das Haus und das Gütchen, das ihn festhält an der Scholle, — an dem Elend.

Das Beste an der ganzen Geschichte ist: Vielen wird dieses Schicksal nicht blähen; denn wieder in diesem Falle auch nur ein Witziges gegeben, und dieses Witzige, um Doppeltes und Dreifaches dafür zu erlangen — so giebt doch die landjunckerliche Arbeiterfreundlichkeit selbst dieses Witzige nicht gern. Ihr Christenthum ist so praktisch, daß es sagt: Nehmen ist seliger als Geben, und Geben ist atheïstischer Teufelskram. Und so wird die Beglückung sich nur auf wenige Schlachtopfer ausdehnen.

Der verjährte Stempelfälscher Baare bildet den Gegenstand auch eines dritten Artikels der „Westfälischen Volkszeitung“. In diesem wird ausgeführt, daß der Graveur Janssen der Anfertiger der falschen Stempel sei und von seiner achtjährigen Thätigkeit dem Geheimrathe Baare 1881 Mittheilung gemacht habe, als er entlassen wurde.

Die Frage der Verjährung der Mitschuld Baare's ist zwar noch zweifelhaft. Aber wie es mit derselben auch der Fall sei, die Verjährung mag zwar die Strafe abschließen, macht aber noch Niemanden zum Ehrenmann.

Der Schandprozeß gegen die italienischen Raibefangenen ist in „verkürztem Verfahren“ wieder aufgenommen worden.

Das „verkürzte Verfahren“ besteht darin, daß die Regierung mit einigen servilen Richtern eine Form gefunden hat, wie die Verurteilung der Angeklagten mit möglichst wenig Lärm, d. h. mit möglichst Beschränkung der Vertheidigungsfreiheit bewerkstelligt werden kann. In der gestrigen Sitzung des Rebergerichts wurde unser Landsmann und Genosse Rörner vernommen. Er bekannte sich als Sozialdemokrat, protestirte gegen die angebliche Zugehörigkeit zum Anarchismus und erklärte, die ganzen sogenannten Mai-Unruhen seien Polizeimache gewesen. Und darin hat Körner unzweifelhaft Recht. Hätte die Regierung Befehl gegeben, die geplanten friedlichen Kundgebungen nicht zu stören, so wäre es in ganz Italien, und namentlich in Rom, nicht zu der geringsten Ordnungsförderung gekommen. Die Regierung traf aber die verkehrtesten, abernsten Anordnungen, und was ihre Kopfschmerz noch zu thun übrig ließ, das wurde durch die allzeit bereiten Rodspizel bewirkt.

Das belgische Referendum wird in schärfster Weise von den Sozialdemokraten, jedoch nicht von den Radikalen bekämpft. Der Radikale Janson ist für dasselbe eingetreten. Kein Zweifel, daß das Ministerium an eine ehrliche Befragung des Volkes — gegen welche kein vernünftiger Mensch etwas einwenden könnte — nicht denkt, sondern nur an eine plebiszitliche Ueberzumpelung. Unter einem Plebiszit verstand man bekanntlich in dem napoleonischen Frankreich, wo der Säbel-Despotismus sich mit demokratischen Lappen zu umhängen liebte, die Befragung des Volks durch die Regierung — eine Befragung, die stets so eingerichtet ward, daß die Antwort nach dem Geschmack der Regierung ausfallen mußte — also der reinste Schwindel. Und Rechnerliches beabsichtigt die belgische Regierung, die auch sonst noch allerhand hitanenhafte Bedingungen an die Revision geknüpft hat, und überhaupt in dieser ganzen Angelegenheit offenbar nicht aufrichtig zu Werke geht — was allerdings nicht anders erwartet werden konnte, und auch nicht anders erwartet worden ist. — Unsere Genossen sind natürlich am Posten und sehen dem Ministerium auf die Finger. Die Brüsseler Sozialdemokraten tagen in Permanenz während der Kammerverhandlungen über die Revision, und große Menschenmassen belagern seit Dienstag, wo die Debatte begann, alle Zugänge der Kammer.

Versammlungen.

In der öffentlichen Versammlung der Handlungsgehilfen, welche am Donnerstag abgehalten wurde, schilderte der Referent Hinz das widerspruchsvolle Verhalten der Liberalen im Reichs- und Landtage wie in der Stadtverordneten-Versammlung. In letzterer, wo sie das Best in der Hand haben, geben sie elatante Beweise von ihrem volksschädlichen Treiben. Obwohl sie behaupten, die besagten Vertreter der Handlungsgehilfen zu sein, konnten sie sich nicht dazu verstehen, dem bekannten Eingerschen Antrag, der die Sonntagsarbeit der Kaufleute auf drei Stunden beschränkt wissen wollte, zuzustimmen; ja die Handlungsgehilfen wurden von einem freisinnigen Führer noch geradezu verhöhnt, indem sich dieser Herr zu folgendem Satz verließ: Was wollt Ihr denn, Ihr seid ja die glücklichsten Menschen in Berlin! Die Freisinnigen haben es hier in der Hand gehabt, den Anfang zu machen mit der Verbesserung der überaus mißlichen Lage der Handlungsgehilfen; sie haben es nicht gethan und darum entsteht für uns die Frage: Können wir weiter einer Partei angehören, die unsere Interessen nicht schützen tritt? Nein und abermals nein! Wir Handlungsgehilfen schließen und der Partei an, die mit Eifer und Nachdruck für die Arbeiterinteressen jeder Zeit eingetreten ist und weiter eintreten wird, nämlich der Sozialdemokratie. Genosse Blum führte aus, daß der größte Theil der Handlungsgehilfen allerdings bisher der freisinnigen Partei angehört, aber durch die begangenen schweren Sünden dieser Partei — von denen der Redner Beispiele in Hülle und Fülle beibringt — sich in immer dichterem Scharen der Sozialdemokratie zuwenden. Vor den Wahlen sei von den Liberalen alles Mögliche versprochen, aber nach den Wahlen nichts gehalten worden. Die Lage der Handlungsgehilfen sei noch viel trauriger als die der Fabrikarbeiter und darum ihr Zusammenschluß in der gewerkschaftlichen und politischen sozialdemokratischen Organisation, unabwiesbar geworden. Diefem Redner schlossen sich die Genossen Strigowsky und Köster an, während Ballegky in kurzen Zügen ein treffendes Bild von den Zielen der Sozialdemokratie entwarf. Zwei gegenwärtige Redner, von denen so recht keiner wußte, welcher Partei er angehört, und die unter säkularer Heiterkeit der Versammlung sprachen, wurden vom Genossen Blum und den beiden Vorrednern bestens abgeföhrt. Eine Resolution, die sich in kräftigen

Worten gegen die freisinnige Partei ausspricht und worin die Handlungsgehilfen aufgefordert werden, sich der Sozialdemokratie anzuschließen, fand gegen 7 Stimmen Annahme. Ferner wurden zwei Genossen ernannt, welche dem Oberpräsidenten über die Lage der Handlungsgehilfen event. Auskunft ertheilen sollen. Mit einem dreimaligen Hoch auf die Sozialdemokratie schloß die gutbesuchte und vortrefflich verlaufene Versammlung.

Tabakarbeiter und Arbeiterinnen. Sonntag, den 7. Februar, Vormittags 10 Uhr, bei Böhm, vor dem Vremauer Thor: Große öffentliche Versammlung. Tagesordnung: Vorlage der Kommission zur Einführung der Arbeiter-Schutzkarte für die Tabakarbeiter. Der Gewerkschafts-Rangere in Osterstadt. Wahl eines Delegierten zu demselben und Neuwahl eines Mitgliedes der Kommission.

Freiwillige Gemeinde. Sonntag, den 7. Februar, Vormittags 10 1/2 Uhr, Rosenhaldenstr. 28. Vortrag des Herrn Genning über: Das Christenthum der ersten Jahrhunderte.

Freier Pöhlnerverein. Versammlung am Sonntag, den 7. Februar, Nachmittags 4 Uhr, bei Seppel, Markgrafstr. 28. Vortrag über: Ultramontanismus und Sozialismus. Diskussion. Gäste willkommen.

Christliche Gesellschaft. Sonntag, den 7. Februar, 2 Versammlungen. Abends 8 Uhr, Brunnstr. 11, Kommandantenstr. 77-79. Vortrag des Herrn Julius Kirt, und Abends 9 Uhr: Vremauer Werke in Seppel's Brauerei. Vortrag des Reichstags-Abgeordneten Herrn W. Schmalz über: „Materialistische Weltanschauung.“ Nach den Vorträgen gefällige Unterhaltung und Tanz. Gäste, Damen und Herren, sehr willkommen.

In der humanitären Gemeinde, Kommandantenstr. 78. hält am Sonntag, den 7. Febr., Vormittags 10 Uhr, Herr Schäfer den Vortrag über Bestimmung der Geisteskräfte der Humanität. Gäste willkommen.

Verein der Maschinenisten und Geiger Gerlino. Sonntag, den 7. Februar, Nachmittags 4 Uhr, in Schützels Brauerei, Neue Jakobstr. 24-26. Versammlung. Vortrag des Herrn Ingenieur Gutzeit über Fortschritt auf dem Gebiete der Hefteländerung mit Sicherheitsschraube.

Zentral-Kranken- und Erbkrankheiten der Arbeiter u. f. w. (Örtliche Verwaltungsbüro in Berlin W.) Mitglieder-Versammlung am Sonntag, den 7. Februar, Vormittags 10 Uhr, im Saale des Dresdener Garten, Weidenerstr. 45.

Maler und verwandte Berufsgenossen (Liliale 6, Moabit). Montag, den 8. Februar, Abends 8 Uhr, regelmäßige Mitglieder-Versammlung im Vereinslokal, Verlegerstr. 28, bei Hermschmidt. Tagesordnung: Vortrag des Kollegen Hohlwieser.

Arbeiter-Gesangverein „Nord“. Montag, den 8. Februar, Abends 8 Uhr, bei Grotz, Brunnenstr. 28. Monats-Versammlung.

„Friedrichshäger“. Jeden Montag Abend: Uebungsstunde, im Restaurant des Herrn Franke, An der Apothek-Str. 78. Gäste willkommen.

Versammlung für Männer und Frauen am Sonntag, den 7. Februar, Abends 8 Uhr, bei Köhler, Neue Friedrichstr. 44. Vortrag über die Arbeiter, Nachher Spielball und Tanz.

Freier Pöhlnerverein. Versammlung am Sonntag, den 7. Februar, Nachmittags 4 Uhr, bei Seppel, Markgrafstr. 28. Tagesordnung: Vortrag über Ultramontanismus und Sozialismus. Diskussion. Gäste willkommen.

Freier Theatergesellschaft und Arbeiterklub „Wilde Lilianer“. Sonntag, den 7. Februar, im Restaurant Alexanderstr. 22: Singsang. Nach dem Spielball.

Öffentliche Versammlung für Männer und Frauen am Sonntag, den 7. Februar, Nachmittags 4 Uhr, im Restaurant Kohn, Schönleinstr. 8. Tagesordnung: Vortrag. Nach dem musikalischen Abendunterhaltung.

Sportverein „Falkonia“. Sonntag, den 7. Februar, Abends 7 Uhr, Uebungsstunde der Turner, Gartenstr. 18/14. Zur Ausführung gelangt: Er ist Baron. Uebung an der Kasse.

Tambour- und Bergmännische Verein „Der Held“. Sonntag von 8 Uhr an Sitzung bei Köhler, Schleiermacherstr. 2. Aufnahme neuer Mitglieder.

Verband der in Holzverarbeitungsfabriken und auf Holzplätzen beschäftigten Arbeiter Deutschlands. (Ordnungsamt Berlin i.) Mitglieder-Versammlung am Montag, den 8. Februar, Abends 8 Uhr, bei Säger, Gröner Weg 20. Tagesordnung: Vortrag.

Steinbildhauerverein. Montag, den 8. Februar, Abends 8 Uhr, bei Köhler, Johannistr. 20: Sitzung.

Verband deutscher Zimmerleute. (Vollversammlung Berlin.) Montag, den 8. Februar, Abends 8 Uhr, General-Versammlung bei Herrlein, Neue Jakobstr. 75. Vortrag des Herrn Brügmann aus Hamburg über den bevorstehenden Gewerkschafts-Kongress.

Verband deutscher Schuhmacher. (Liliale Berlin.) Montag, den 8. Februar, Abends 8 Uhr, bei Köhler, Dresdenstr. 116: Versammlung. Tagesordnung siehe Infanterie der heutigen Nummer.

Freie Vereinigung der in der Blumen-, Buchbinder- und verwandten Berufen beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen. Montag, den 8. Februar, Abends 8 Uhr, Mitglieder-Versammlung bei Köhler, Kohnstr. 18. Das Erscheinen sämtlicher Mitglieder ist notwendig. Gäste haben Zutritt.

Arbeiterverein Berlin 2 der Porzellanmaler und verwandten Berufsgenossen. Montag, den 8. Februar, in Schützels Brauerei, Neue Jakobstr. 24-26: Vereinsversammlung. Tagesordnung: Jahresbericht. Regelung des gemeinsamen Weihnachtsgeldes.

Arbeiter und Arbeiterinnen in Buchbindereien und verwandten Berufen. Montag, den 8. Februar, General-Versammlung der Verbandes-Vereins der in Buchbindereien und verwandten Berufen beschäftigten Arbeiter und des gleichen Vereins der Arbeiterinnen. Neue Jakobstr. 78. Tagesordnung: 1. Vortrag des Herrn Juchel. 2. Wahl eines Delegierten zum Gewerkschafts-Kongress.

Lehr- und Pöhlnerklub. Besz und Diskussions „Mag Kasper“ Sonntag Nachmittags 4 Uhr, im Restaurant zur „Schnecke“, Köhlerstr. 22. — Sozialdem. Besz und Diskussions „Erlonia“. Jeden Montag, Abends 8 Uhr, bei Hoffmann, Wangenstr. 22. Gäste, Damen und Herren, willkommen. — „Festabend, Sozialdemokrat.“ Sitzung Montag, Abends 8 Uhr bei Köhler, Blumenstr. 6. Gäste, durch Mitglieder eingeführt, haben Zutritt.

Arbeiter-Gesangverein Gerlino und Hingebend. Sonntag von 2-4 Uhr: Uebungsstunde. Aufnahme neuer Mitglieder. — Gesangverein „Sprengel“, Charlottenburg, Charlottenburger Ufer 2 bei Wenzel. — Gesangverein der Arbeiter bei Stralau „Gardists“ Rummelsburg, bei Grotzmann. — Arbeiter-Gesangverein „Sprengel“. Sonntag, den 7. d. M. Vormittags 10 Uhr, bei Köhler, Schleiermacherstr. 18, findet Konfession statt. — Gesangverein „Sprengel“ 8. Friedrichsberg, Berlinstr. 10, bei Wöbber.

Arbeiter-Gesangverein Gerlino und Hingebend. Montag, Abends 8 Uhr: Uebungsstunde. Aufnahme neuer Mitglieder. — Gesangverein „Arbeiter-Schiff“, Rummelsburg, bei Köhler. — Gesangverein „Sprengel“, Köpenicker, bei Köhler. — Männer-Gesangverein „Liederwelt“, Friedrichstr. 29 bei Köhler. — Gesangverein „Sprengel“, Jüdenstr. 20 bei Köhler. — „Liederwelt“ der Arbeiter und verwandten Berufsgenossen Arbeiter-Gesangverein-Club 7, bei Köhler. — „Arbeiter-Liederwelt“, Wilhelmshagenstr. 20 bei Köhler. — Gesangverein „Harmonie“, Reberstr. 9 bei Köhler. — Gesangverein „Liedertafel“, Köhlerstr. 20 bei Köhler. — Gesangverein „Liedertafel“, Köhlerstr. 20 bei Köhler. — Gesangverein „Liedertafel“, Köhlerstr. 20 bei Köhler.

Arbeiter-Gesangverein Gerlino und Hingebend. Montag, Abends 8 Uhr: Uebungsstunde. Aufnahme neuer Mitglieder. — Gesangverein „Sprengel“, Charlottenburg, Charlottenburger Ufer 2 bei Wenzel. — Gesangverein der Arbeiter bei Stralau „Gardists“ Rummelsburg, bei Grotzmann. — Arbeiter-Gesangverein „Sprengel“. Sonntag, den 7. d. M. Vormittags 10 Uhr, bei Köhler, Schleiermacherstr. 18, findet Konfession statt. — Gesangverein „Sprengel“ 8. Friedrichsberg, Berlinstr. 10, bei Wöbber.

Arbeiter-Gesangverein Gerlino und Hingebend. Montag, Abends 8 Uhr: Uebungsstunde. Aufnahme neuer Mitglieder. — Gesangverein „Sprengel“, Charlottenburg, Charlottenburger Ufer 2 bei Wenzel. — Gesangverein der Arbeiter bei Stralau „Gardists“ Rummelsburg, bei Grotzmann. — Arbeiter-Gesangverein „Sprengel“. Sonntag, den 7. d. M. Vormittags 10 Uhr, bei Köhler, Schleiermacherstr. 18, findet Konfession statt. — Gesangverein „Sprengel“ 8. Friedrichsberg, Berlinstr. 10, bei Wöbber.

Arbeiter-Gesangverein Gerlino und Hingebend. Montag, Abends 8 Uhr: Uebungsstunde. Aufnahme neuer Mitglieder. — Gesangverein „Sprengel“, Charlottenburg, Charlottenburger Ufer 2 bei Wenzel. — Gesangverein der Arbeiter bei Stralau „Gardists“ Rummelsburg, bei Grotzmann. — Arbeiter-Gesangverein „Sprengel“. Sonntag, den 7. d. M. Vormittags 10 Uhr, bei Köhler, Schleiermacherstr. 18, findet Konfession statt. — Gesangverein „Sprengel“ 8. Friedrichsberg, Berlinstr. 10, bei Wöbber.

Arbeiter-Gesangverein Gerlino und Hingebend. Montag, Abends 8 Uhr: Uebungsstunde. Aufnahme neuer Mitglieder. — Gesangverein „Sprengel“, Charlottenburg, Charlottenburger Ufer 2 bei Wenzel. — Gesangverein der Arbeiter bei Stralau „Gardists“ Rummelsburg, bei Grotzmann. — Arbeiter-Gesangverein „Sprengel“. Sonntag, den 7. d. M. Vormittags 10 Uhr, bei Köhler, Schleiermacherstr. 18, findet Konfession statt. — Gesangverein „Sprengel“ 8. Friedrichsberg, Berlinstr. 10, bei Wöbber.

Arbeiter-Gesangverein Gerlino und Hingebend. Montag, Abends 8 Uhr: Uebungsstunde. Aufnahme neuer Mitglieder. — Gesangverein „Sprengel“, Charlottenburg, Charlottenburger Ufer 2 bei Wenzel. — Gesangverein der Arbeiter bei Stralau „Gardists“ Rummelsburg, bei Grotzmann. — Arbeiter-Gesangverein „Sprengel“. Sonntag, den 7. d. M. Vormittags 10 Uhr, bei Köhler, Schleiermacherstr. 18, findet Konfession statt. — Gesangverein „Sprengel“ 8. Friedrichsberg, Berlinstr. 10, bei Wöbber.

Arbeiter-Gesangverein Gerlino und Hingebend. Montag, Abends 8 Uhr: Uebungsstunde. Aufnahme neuer Mitglieder. — Gesangverein „Sprengel“, Charlottenburg, Charlottenburger Ufer 2 bei Wenzel. — Gesangverein der Arbeiter bei Stralau „Gardists“ Rummelsburg, bei Grotzmann. — Arbeiter-Gesangverein „Sprengel“. Sonntag, den 7. d. M. Vormittags 10 Uhr, bei Köhler, Schleiermacherstr. 18, findet Konfession statt. — Gesangverein „Sprengel“ 8. Friedrichsberg, Berlinstr. 10, bei Wöbber.

Arbeiter-Gesangverein Gerlino und Hingebend. Montag, Abends 8 Uhr: Uebungsstunde. Aufnahme neuer Mitglieder. — Gesangverein „Sprengel“, Charlottenburg, Charlottenburger Ufer 2 bei Wenzel. — Gesangverein der Arbeiter bei Stralau „Gardists“ Rummelsburg, bei Grotzmann. — Arbeiter-Gesangverein „Sprengel“. Sonntag, den 7. d. M. Vormittags 10 Uhr, bei Köhler, Schleiermacherstr. 18, findet Konfession statt. — Gesangverein „Sprengel“ 8. Friedrichsberg, Berlinstr. 10, bei Wöbber.

Arbeiter-Gesangverein Gerlino und Hingebend. Montag, Abends 8 Uhr: Uebungsstunde. Aufnahme neuer Mitglieder. — Gesangverein „Sprengel“, Charlottenburg, Charlottenburger Ufer 2 bei Wenzel. — Gesangverein der Arbeiter bei Stralau „Gardists“ Rummelsburg, bei Grotzmann. — Arbeiter-Gesangverein „Sprengel“. Sonntag, den 7. d. M. Vormittags 10 Uhr, bei Köhler, Schleiermacherstr. 18, findet Konfession statt. — Gesangverein „Sprengel“ 8. Friedrichsberg, Berlinstr. 10, bei Wöbber.

Arbeiter-Gesangverein Gerlino und Hingebend. Montag, Abends 8 Uhr: Uebungsstunde. Aufnahme neuer Mitglieder. — Gesangverein „Sprengel“, Charlottenburg, Charlottenburger Ufer 2 bei Wenzel. — Gesangverein der Arbeiter bei Stralau „Gardists“ Rummelsburg, bei Grotzmann. — Arbeiter-Gesangverein „Sprengel“. Sonntag, den 7. d. M. Vormittags 10 Uhr, bei Köhler, Schleiermacherstr. 18, findet Konfession statt. — Gesangverein „Sprengel“ 8. Friedrichsberg, Berlinstr. 10, bei Wöbber.

Arbeiter-Gesangverein Gerlino und Hingebend. Montag, Abends 8 Uhr: Uebungsstunde. Aufnahme neuer Mitglieder. — Gesangverein „Sprengel“, Charlottenburg, Charlottenburger Ufer 2 bei Wenzel. — Gesangverein der Arbeiter bei Stralau „Gardists“ Rummelsburg, bei Grotzmann. — Arbeiter-Gesangverein „Sprengel“. Sonntag, den 7. d. M. Vormittags 10 Uhr, bei Köhler, Schleiermacherstr. 18, findet Konfession statt. — Gesangverein „Sprengel“ 8. Friedrichsberg, Berlinstr. 10, bei Wöbber.

Arbeiter-Gesangverein Gerlino und Hingebend. Montag, Abends 8 Uhr: Uebungsstunde. Aufnahme neuer Mitglieder. — Gesangverein „Sprengel“, Charlottenburg, Charlottenburger Ufer 2 bei Wenzel. — Gesangverein der Arbeiter bei Stralau „Gardists“ Rummelsburg, bei Grotzmann. — Arbeiter-Gesangverein „Sprengel“. Sonntag, den 7. d. M. Vormittags 10 Uhr, bei Köhler, Schleiermacherstr. 18, findet Konfession statt. — Gesangverein „Sprengel“ 8. Friedrichsberg, Berlinstr. 10, bei Wöbber.

Arbeiter-Gesangverein Gerlino und Hingebend. Montag, Abends 8 Uhr: Uebungsstunde. Aufnahme neuer Mitglieder. — Gesangverein „Sprengel“, Charlottenburg, Charlottenburger Ufer 2 bei Wenzel. — Gesangverein der Arbeiter bei Stralau „Gardists“ Rummelsburg, bei Grotzmann. — Arbeiter-Gesangverein „Sprengel“. Sonntag, den 7. d. M. Vormittags 10 Uhr, bei Köhler, Schleiermacherstr. 18, findet Konfession statt. — Gesangverein „Sprengel“ 8. Friedrichsberg, Berlinstr. 10, bei Wöbber.

Arbeiter-Gesangverein Gerlino und Hingebend. Montag, Abends 8 Uhr: Uebungsstunde. Aufnahme neuer Mitglieder. — Gesangverein „Sprengel“, Charlottenburg, Charlottenburger Ufer 2 bei Wenzel. — Gesangverein der Arbeiter bei Stralau „Gardists“ Rummelsburg, bei Grotzmann. — Arbeiter-Gesangverein „Sprengel“. Sonntag, den 7. d. M. Vormittags 10 Uhr, bei Köhler, Schleiermacherstr. 18, findet Konfession statt. — Gesangverein „Sprengel“ 8. Friedrichsberg, Berlinstr. 10, bei Wöbber.

Arbeiter-Gesangverein Gerlino und Hingebend. Montag, Abends 8 Uhr: Uebungsstunde. Aufnahme neuer Mitglieder. — Gesangverein „Sprengel“, Charlottenburg, Charlottenburger Ufer 2 bei Wenzel. — Gesangverein der Arbeiter bei Stralau „Gardists“ Rummelsburg, bei Grotzmann. — Arbeiter-Gesangverein „Sprengel“. Sonntag, den 7. d. M. Vormittags 10 Uhr, bei Köhler, Schleiermacherstr. 18, findet Konfession statt. — Gesangverein „Sprengel“ 8. Friedrichsberg, Berlinstr. 10, bei Wöbber.

Arbeiter-Gesangverein Gerlino und Hingebend. Montag, Abends 8 Uhr: Uebungsstunde. Aufnahme neuer Mitglieder. — Gesangverein „Sprengel“, Charlottenburg, Charlottenburger Ufer 2 bei Wenzel. — Gesangverein der Arbeiter bei Stralau „Gardists“ Rummelsburg, bei Grotzmann. — Arbeiter-Gesangverein „Sprengel“. Sonntag, den 7. d. M. Vormittags 10 Uhr, bei Köhler, Schleiermacherstr. 18, findet Konfession statt. — Gesangverein „Sprengel“ 8. Friedrichsberg, Berlinstr. 10, bei Wöbber.

Theater.

Sonntag, den 7. Februar.
Spernhaus. Carmen.
 Montag: Cavalleria rusticana. Der Barbier von Sevilla.
Schauspielhaus. Die Quisquos.
 Montag: Ein treuer Diener seines Herrn.
Deutsches Theater. Kollege Crampton
 Montag: Das Mädchen von Heilbronn.
Lesing-Theater. Fräulein Frau und Der sechste Sinn.
 Montag: Die Großstadtluft.
Berliner Theater. Rean.
 Montag: Der Hüttenbesitzer.
Residenz-Theater. Musotte, Vorher: Modobazar Violet.
 Montag: Dieselbe Vorstellung.
Wallner-Theater. Lumpenfestel.
 Montag: Dieselbe Vorstellung.
Friedrich-Wilhelmstädt. Theater. Das Sonntagstind.
 Montag: Dieselbe Vorstellung.
Thomas-Theater. Rothlöpschen.
 Montag: Dieselbe Vorstellung.
Sellaliance-Theater. Der Herrgottschneider von Ammergau.
 Montag: Dieselbe Vorstellung.
Stend-Theater. Liane, die zweite Frau.
 Montag: Dieselbe Vorstellung.
Adolph Ernst - Theater. Der Zanyteufel.
 Montag: Dieselbe Vorstellung.
Alexanderplatz-Theater. Berliner Pfister.
 Montag: Dieselbe Vorstellung.
Feenpalast. Spezialitäten-Vorstellung.
Gebrüder Richter's Variété. Spezialitäten-Vorstellung.
Theater der Reichshallen. Spezialitäten-Vorstellung.
Winter-Garten. Spezialitäten-Vorstellung.
Konkordia-Palast-Theater. Spezialitäten-Vorstellung.
Baummann's Variété. Spezialitäten-Vorstellung.

Gratweil's che Bierhallen.
 Kommandantenstr. 77-79.
 Heute sowie täglich:
 Auftreten der **Hamburger Gaudebrüder**
 Konzert- und Kouplefänger.
 Anfang Wochentags 7 1/2 Uhr, Sonntags 6 Uhr. Entree: Wochentags 10 Pf., Sonntags 25 Pf.
 Empfehle meinen berühmten Mittagstisch à la Duval. 3 Regeldamen 6 Billards, 2 Säle. 1168L

Stablissement Buggenhagen
 am Moritzplatz.
 Täglich:
Unterhaltungsmusik.
 Direktion A. Ködmann.
 Dienstag und Freitag: Walker-Abend. Großer Frühstück- und Mittagstisch. Spezial-Kuchentisch von Pagenhofer Export-Bier, Seidel 15 Pf.
 641 F. Müller.

Castan's Panopticum
 Friedrichstr. 165a, Ecke Behrenstr.
Neu:
 Die fliegende **Geigen-Fee.**
 Lebend, ohne Extra-Entree. Neueste musikalische Illusion. Vorstellungen: 12 Uhr u. 1 Uhr. - 4, 5, 6, 7, 8 und 9 Uhr Nachmittags.
 Kolossal-Gruppe: Bauern-Aufstand! Entree 50 Pf. Kinder 25 Pf. Geduldet von 9 Uhr früh bis 10 Uhr Ab.
Passage-Panopticum.
 Lebensgroße Wachfiguren und Gruppen, Dioramen, Sandkath- Panorama mit Gewitter.
 Im Theater-Saal (ohne Extra-Entree): Täglich v. 6 Uhr ab Vorstellung von Spezial. I. Rang. Entree 50 Pf.
 Viel neue Spezialitäten.
La belle Irene,
 die tätowirte Amerikanerin in **Präuser's anatomischem Museum**
 nur noch kurze Zeit Kommandantenstr. Täglich für erwachsene Herren.
Dienstag und Freitag für Damen.

Aktien-Brauerei Friedrichshain
 am Königschor. Heute, Sonntag: **Großes Instrumental- und Künstler-Konzert.**
 Anfang 4 1/2 Uhr. Eintritt 40 Pf. Kinder 10 Pf. Programm unentgeltlich. 1964L

Brandenburger Garten,
 Wassertorstr. 54. 1321b
 empfiehlt neuen Saal bis 150 Pers. zu Festlichkeiten. Auch Sonnabends.
Gesunden billigen Mittagstisch. Gut zubereitete Gemüse, Mehl-, Milch- und Eiergerichte bietet das **Vegetarische Speisehaus** von J. Schramm, **Chausseestrasse 13, 1 Zc.**
Saal ist noch einige Sonntage zu vergeben. **Wienocke, Alte Jakobstr. 88.**
 Ein gr. und ein kl. Vereinszimmer mit Piano 3. verg. b. **Grothe, Bernauerstr. 66.**
 Vereins-Saal, 20-40 Personen, zu vergeben **Stalshreiberstr. 58. 1319b**
 Großes Schwein wird morgen Montag, den 8. Februar ausgepflegt bei **1965L G. Müller, Bernauerstr. 42.**

Treptow.
 Zu dem heute Sonntag in meinem Lokal stattfindenden **1318b**
Wurstessen erlaube ich mir Freunde u. Bekannte ergebenst einzuladen. **B. Zornow.**
F. Pietsch' Tanz-Institut
 E. neuer Lehrkurs f. Damen u. Herren beg. Sonntag, 7. Februar, Nachm. 4 Uhr. **Wald. Adalbertstr. 3 u. b. Weg. d. Unterr.**
Allen Freunden und Genossen empfehle mein Lokal. Gute Speisen u. Getränke. Vereinszimmer, Billard, 2 Regeldamen. Stehen 3. **Berf. G. Leichnitz, Königsbergerstr. 24.**
Zither-Musik.
 Neue Kataloge darüber (ca. 1000 Nr.) versendet gr. und franco 472M **Robert Wächter, Hamburg.**
 Wohne jetzt: **Oranienstr. 55, am Moritzplatz. Sprechst. 9-1, 3-5.** Meine Poliklinik ist von Vorm. 8-9, Nachm. 1-3, 5-6 geöffnet. Unentgeltliche Behandlung von Unbemittelten. 1310b **J. Semmel, praktischer Zahnarzt.**

L. Maschke, pratt. Zahnarzt,
 SW, Markgrafenstr. 78, II. Unentgeltl. Behandlung 8-9, 5-6 1/2 Uhr. 1290b
Künstliche Zähne 2 Mark. Plomben von 1,50 M. an. Schmerzloses Zahnziehen 1 M. Sprechstunden 8-7 Uhr. Zahnarzt **Robert Wolf, Chausseest. 123, am Oranienb. Thor**

Circus Renz.
 Pariserstr.
 Sonntag, den 7. Februar 1892,
Zwei große Vorstellungen. Nachmittags 4 Uhr (1 Kind frei): „**Aschenbrödel**“, großes phantastisches Gaubermärchen in 4 Abtheilungen mit Ballet („Frühlingsreigen: **Wagner**“) arrangirt und inszenirt vom Direktor **E. Renz.**
 Abends 7 1/2 Uhr:
 „**Auf Helgoland**“
 oder: **Edda und Plath.**
 Große hydrologische Ausstattung. Pantomime in 2 Abtheilungen mit National-Tänzen (60 Damen), Aufzügen. Neue Einlage: **Die Gardehusaren, Escherkessen.** Dampfschiff- und Bootfahrten, Wasserfällen, Riesenfontänen mit allerlei Lichteffekten u. s. w., arrangirt und inszenirt vom Direktor **E. Renz.** In beiden Vorstellungen Auftreten sämtl. Künstler-Spezialitäten. Reiten und Vorführen der bestbesessenen Schut- und Freizeitsperde. Komische Entrees und Intermezzi von sämtl. Komikern.
 Täglich: „**Auf Helgoland**“.
E. Renz, Direktor.

Circus G. Schumann.
 Friedrich-Parl-Platz, Ecke Pariserstr.
 Sonntag, den 7. Februar, Nachm. 3 1/2 Uhr, **große Extra-Vorstellung** mit eigens zur Belustigung der Jugend gewähltem Programm. In dieser Vorstellung hat jeder Besucher das Recht, auf das von ihm gelöste Billet ein Kind unter 10 Jahren frei mit einzuführen. Zum Schluss der Vorstellung: **Circus unter Wasser.** Eine **ländliche Hochzeit.** Abends 7 1/2 Uhr: **Große brillante Vorstellung** mit neuem vorzüglichem gewähltem Programm. Zum Schluss der Vorstellung am 12. Male: **Berliner Leben.** **Große Wasser- und Feuer-Pantomime** in 2 Abtheilungen mit 9 Bildern. Neues Schlussballet: **Berolina im Feuer.** Großes Wasser-Feuerwerk, ausgeführt von dem Kunstfeuerwerker **Herrn Brandt.** Neue Ballet-Einlagen und militärische Evolutionen etc.
 Montag, den 8. Februar: **Gr. Vorstellung** mit neuem Programm. „**Berliner Leben.**“

W. Gründel's Gasthaus,
 S., **Dresdenerstr. 116.**
 Arbeitsnachweis und Verkehr der Maler, Buchbinder, Metallarbeiter, Drechsler, Sattler, Gärtner und Schuhmacher. 1868L
 2 Billards, Vereinszimmer und Saal.

Brandenburger Garten,
 Wassertorstr. 54. 1321b
 empfiehlt neuen Saal bis 150 Pers. zu Festlichkeiten. Auch Sonnabends.
Gesunden billigen Mittagstisch. Gut zubereitete Gemüse, Mehl-, Milch- und Eiergerichte bietet das **Vegetarische Speisehaus** von J. Schramm, **Chausseestrasse 13, 1 Zc.**
Saal ist noch einige Sonntage zu vergeben. **Wienocke, Alte Jakobstr. 88.**
 Ein gr. und ein kl. Vereinszimmer mit Piano 3. verg. b. **Grothe, Bernauerstr. 66.**
 Vereins-Saal, 20-40 Personen, zu vergeben **Stalshreiberstr. 58. 1319b**
 Großes Schwein wird morgen Montag, den 8. Februar ausgepflegt bei **1965L G. Müller, Bernauerstr. 42.**

Treptow.
 Zu dem heute Sonntag in meinem Lokal stattfindenden **1318b**
Wurstessen erlaube ich mir Freunde u. Bekannte ergebenst einzuladen. **B. Zornow.**
F. Pietsch' Tanz-Institut
 E. neuer Lehrkurs f. Damen u. Herren beg. Sonntag, 7. Februar, Nachm. 4 Uhr. **Wald. Adalbertstr. 3 u. b. Weg. d. Unterr.**
Allen Freunden und Genossen empfehle mein Lokal. Gute Speisen u. Getränke. Vereinszimmer, Billard, 2 Regeldamen. Stehen 3. **Berf. G. Leichnitz, Königsbergerstr. 24.**
Zither-Musik.
 Neue Kataloge darüber (ca. 1000 Nr.) versendet gr. und franco 472M **Robert Wächter, Hamburg.**
 Wohne jetzt: **Oranienstr. 55, am Moritzplatz. Sprechst. 9-1, 3-5.** Meine Poliklinik ist von Vorm. 8-9, Nachm. 1-3, 5-6 geöffnet. Unentgeltliche Behandlung von Unbemittelten. 1310b **J. Semmel, praktischer Zahnarzt.**

L. Maschke, pratt. Zahnarzt,
 SW, Markgrafenstr. 78, II. Unentgeltl. Behandlung 8-9, 5-6 1/2 Uhr. 1290b
Künstliche Zähne 2 Mark. Plomben von 1,50 M. an. Schmerzloses Zahnziehen 1 M. Sprechstunden 8-7 Uhr. Zahnarzt **Robert Wolf, Chausseest. 123, am Oranienb. Thor**

Brandenburger Garten,
 Wassertorstr. 54. 1321b
 empfiehlt neuen Saal bis 150 Pers. zu Festlichkeiten. Auch Sonnabends.
Gesunden billigen Mittagstisch. Gut zubereitete Gemüse, Mehl-, Milch- und Eiergerichte bietet das **Vegetarische Speisehaus** von J. Schramm, **Chausseestrasse 13, 1 Zc.**
Saal ist noch einige Sonntage zu vergeben. **Wienocke, Alte Jakobstr. 88.**
 Ein gr. und ein kl. Vereinszimmer mit Piano 3. verg. b. **Grothe, Bernauerstr. 66.**
 Vereins-Saal, 20-40 Personen, zu vergeben **Stalshreiberstr. 58. 1319b**
 Großes Schwein wird morgen Montag, den 8. Februar ausgepflegt bei **1965L G. Müller, Bernauerstr. 42.**

Treptow.
 Zu dem heute Sonntag in meinem Lokal stattfindenden **1318b**
Wurstessen erlaube ich mir Freunde u. Bekannte ergebenst einzuladen. **B. Zornow.**
F. Pietsch' Tanz-Institut
 E. neuer Lehrkurs f. Damen u. Herren beg. Sonntag, 7. Februar, Nachm. 4 Uhr. **Wald. Adalbertstr. 3 u. b. Weg. d. Unterr.**
Allen Freunden und Genossen empfehle mein Lokal. Gute Speisen u. Getränke. Vereinszimmer, Billard, 2 Regeldamen. Stehen 3. **Berf. G. Leichnitz, Königsbergerstr. 24.**
Zither-Musik.
 Neue Kataloge darüber (ca. 1000 Nr.) versendet gr. und franco 472M **Robert Wächter, Hamburg.**
 Wohne jetzt: **Oranienstr. 55, am Moritzplatz. Sprechst. 9-1, 3-5.** Meine Poliklinik ist von Vorm. 8-9, Nachm. 1-3, 5-6 geöffnet. Unentgeltliche Behandlung von Unbemittelten. 1310b **J. Semmel, praktischer Zahnarzt.**

L. Maschke, pratt. Zahnarzt,
 SW, Markgrafenstr. 78, II. Unentgeltl. Behandlung 8-9, 5-6 1/2 Uhr. 1290b
Künstliche Zähne 2 Mark. Plomben von 1,50 M. an. Schmerzloses Zahnziehen 1 M. Sprechstunden 8-7 Uhr. Zahnarzt **Robert Wolf, Chausseest. 123, am Oranienb. Thor**

Die besten Glückwünsche nimm entgegen von Deinen Kollegen. 18265
Grüß! Mit die kleinen Finger willst Du die große Weisheit anfassen? Na, is det aber'n Ding.

Dem Teufel, ihren Chef (**Fritz Schwarzkopf, Stalischerstr. 11**) zu seinem heutigen Geburtstage senden ein donnerndes Hoch, daß die drei Stiefel plagen. 1843b
Die kleineren Teufel.

Codesanzeige.
 Den Mitgliedern des Verbandes der Bergolder, Goldleisten-Arbeiter und Berufsgehilfen zur Nachricht, daß unser treues Mitglied
Wilhelm Plate
 an der Proletarier-Krankheit am 4. Februar im städtischen Krankenhaus Friedrichshain verstorben ist. Die Beerdigung findet Sonntag, den 7. Februar, Nachmittags 1 1/2 Uhr, vom städtischen Krankenhaus Friedrichshain aus nach dem Neuen Thomas-Kirchhof in Rixdorf statt.
 Um zahlreiche Theilnahme ersucht
 327/2 **Der Vorstand.**

Zentral-Krankenkasse d. Tabakarbeiter, Berlin 2.
 Dienstag, den 9. Febr., Abends 8 1/2 Uhr, bei **G n a d t, Brunnenstr. 58.**
 Tagesordnung:
 1. Rechnungslegung pro 4. Quartal 1891. 2. Vortrag des Herrn Holz-nagel: „Das neue Heilverfahren und seine Erfolge“. 3. Verschiedenes. 809/10 **Die Ortsverwaltung.**

Graveure! Ciseleure!
Deffentl. Versammlung
 am Dienstag, den 9. Febr., Abends 8 1/2 Uhr, bei **Wachmann, Dresdenerstr. 45 (gr. Saal).** 1325b
 Tagesordnung:
 1. Wahl eines Vertrauensmannes. 2. Bericht der Delegirten der Streik-Kontrollkommission. 3. Bericht der Agitationskommission. 4. Diskussion und Verschiedenes. - Zahlreiches und pünktliches Erscheinen notwendig.

50 Mark Belohnung
 zahle ich demjenigen, der mir zuerst den Aufruf v. **Kaur. Karl Wilh. Schmah, Amerika, bringt, welcher vor 6-7 Jahr. in Berl. Blättern inf. war. 1841 b Karl Schmah als Erbe, Frankfurt a. O., Küstrinerstr. 44.**
Karl Dahmann wird ersucht, eiligt nach der Meherstr. zu kommen. 2. 2.

Goldwaaren
 Größte Ausw. v. Geschenken zur **Einsegnung.**
 Oranienstr. 154
C. Lübecke, am Moritzplatz.

Kranzbinderei u. Blumenhdlg.
 von **J. Meyer, Wienerstr. 1, Berlin.** Nur hier in der Ecke bei der Mantelstr. Quirlenden Meter von 15 Pf. an, Bouquets von 1 Mk. per Tugend an. Für gute preiswerthe Waare garantire wie bekannt. 1790L
Fernsprecher Amt IX. 9482.

Bettfedern, Daunnen, fertige Betten.
Gr. Bettfedern-Spezial-Geschäft von **L. Beutler, Berlin.**
 1. Geschäft: **Kaiserstr. 35.**
 2. Geschäft: **Mariannenstr. 11.**
 3. Geschäft: **Kurfürstenstr. 148.**
 4. Geschäft: **Gr. Frankfurterstr. 42.**
 Hundert Sorten in Bettfedern, Pfund 50 Pf. bis zu den hochfeinsten Qual. Hundert Stand-Betten; Stand- Oberbett, Unterbett und 2 Kissen 12 M. bis zu den hochfeinsten Brautbetten, fabelhaft billig. 1933L
Gelegenheitskauf.
 Mein altes gutgehendes Porzellan-Geschäft will ich wegen Uebernahme meines eigenen Hauses billig verkaufen. 63/3 **Becker, Wollinerstr. 3.**

Allen meinen werthen Genossen und Freunden zeige ich ganz ergebenst an, daß ich **Markthalle IX, Eisenbahnstr. 29, eine Fleisch- und Würsthal** eröffnet habe. Da ich mein Handwerk als Tischler habe niederlegen müssen, so bitte ich, mich in meinem neuen Unternehmen unterstützen zu wollen, es wird mein Bestreben sein, durch nur reelle Bedienung und gute Waare meine Abnehmer stets zufrieden zu stellen. 1943L **Herm. Kohn.**

Stempel!
H. GUTTMANN
 Stempel-, Schablonen-, Schilder-Fabrik
 Berlin N., **Bronnenserstr. 9.**
Stempel!

Stethische Gesellschaft.
 Sonntag, den 7. Februar:
Zwei Versammlungen.
 Abends 5 1/2 Uhr in **Gratweil's Bierhallen, Kommandantenstr. 77,** Vortrag des Herrn **Julius Türk** über: „**Die stethische Bedeutung der modernen Poesie.**“
 Abends 6 Uhr in **Söhne's Brauerei, Prenzlauer Allee,** Vortrag des Reichstags-Abgeordneten Herrn **W. Schmidt** über: „**Materialistische Weltanschauung.**“
 In beiden Versammlungen ist nach den Vorträgen gesellige Unterhaltung und Tanz. Gäste, Damen und Herren, sehr willkommen. 457/10

Ausstehende Sammelisten
 für die ausgesperrten Buchdrucker, Hilfsarbeiter und Arbeiterinnen sind sofort, gezeichnet oder ungezeichnet, an die unterzeichnete Kommission abzuliefern, widrigenfalls die Nummern der Listen mit den Namen der Entnehmer in diesem Blatte veröffentlicht werden.
Die Streikkommission der Berliner Buchdrucker (Gratweil's Bierhallen).

Grosse Volks-Versammlung
 am Montag, den 8. Februar,
 Abends 8 Uhr,
 im gr. Saale der Brauerei „**Livoli**“
 am Kreuzberg.
 Tages-Ordnung:
 1. Der Entwurf des neuen Volksschul-Gesetzes und die Sozialdemokratie. Referent: Reichstags-Abgeordneter **August Bebel.**
 2. Diskussion.
 Der wichtigen Tages-Ordnung wegen ersucht um zahlreiches Erscheinen, namentlich der Frauen.
Der Vertrauensmann.

Große öffentliche Volksversammlung
 am Mittwoch, den 10. Februar, Abends 8 Uhr,
 in **Thrend's Brauerei, Moabit, Thurmstraße Nr. 26.**
 Tages-Ordnung:
 1. Das Volksschul-Gesetz und die Sozialdemokratie. Referent: Reichstags-Abgeordneter **August Bebel.**
 2. Diskussion. 3. Verschiedenes. 333/13
Der Vertrauensmann.

5. Berl. Reichstags-Wahlkreis.
 Große öffentliche sozialdemokratische Versammlung
 am Dienstag, den 9. Februar, Abends 8 1/2 Uhr, im Saale des **Brauerei Königsstadt, Schönhauser Allee 11/12.**
 Tages-Ordnung:
 1. Die Schule und die Sozialdemokratie. Referent: Stadt-Genosse **E. Vogtherr.** 2. Diskussion. 3. Vierteljahresbericht der Vertrauensmänner. - Es ist Pflicht eines jeden Genossen des 5. Wahlkreises, in dieser Versammlung zu erscheinen.
Der Vertrauensmann.

Sozialdemokratischer Wahlverein für den 6. Berliner Reichstags-Wahlkreis.
 Dienstag, den 9. d. Mo., Abends 8 Uhr,
 in **Lehmann's Salon, Schwedterstr. No. 23:**
Versammlung.
 Tagesordnung: 1. Die Ursachen der Arbeitslosigkeit. Referent: Stadt-Verordneter **D. Borgmann.** 2. Diskussion. 3. Vereins-Angelegenheiten, Verschiedenes und Fragekasten. Gäste haben Zutritt.
Der Vorstand.

Montag, den 8. Februar, Abends präzis 8 1/2 Uhr,
 in **Feuerstein's Salon, Alte Jakobstr. 75:**
General-Versammlung
 der hiesigen Mitglieder des **Verbandes der in Buchbindereien und verwandten Betrieben beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands**
 1. Vortrag des Herrn **Zubeil** über den Gewerkschafts-Kongress zu **Halberstadt.** 2. Wahl eines Delegirten zu demselben. 3. Verschiedenes. Neue Mitglieder werden in dieser Versammlung aufgenommen. Bei der Wichtigkeit der Tagesordnung ist es Pflicht jedes Kollegen und jeder Kollegin, anwesend zu sein. 407/2

Achtung! Grosse Versammlung Achtung!
 des **Allgemeinen Arbeiterinnen-Vereins Berlins u. Umgegend**
Filiale Moabit
 am Dienstag, den 9. Februar 1892, Abends 8 Uhr,
 bei **Hermerschmidt, Verlebergerstr. 28.**
 Tagesordnung: 1. Vortrag des **Frl. Wabnitz** über: **Problem der Armut.** 2. Diskussion. 3. Aufnahme neuer Mitglieder und Wahl einer Bevollmächtigten. 4. Verschiedenes. 176/4
 Zur Deckung der Unkosten findet Zellerksammlng statt. Herren und Damen als Gäste sind eingeladen. Um zahlreichen Besuch bittet
Der Vorstand.

Stethische Gesellschaft.
 Sonntag, den 7. Februar:
Zwei Versammlungen.
 Abends 5 1/2 Uhr in **Gratweil's Bierhallen, Kommandantenstr. 77,** Vortrag des Herrn **Julius Türk** über: „**Die stethische Bedeutung der modernen Poesie.**“
 Abends 6 Uhr in **Söhne's Brauerei, Prenzlauer Allee,** Vortrag des Reichstags-Abgeordneten Herrn **W. Schmidt** über: „**Materialistische Weltanschauung.**“
 In beiden Versammlungen ist nach den Vorträgen gesellige Unterhaltung und Tanz. Gäste, Damen und Herren, sehr willkommen. 457/10

Ausstehende Sammelisten
 für die ausgesperrten Buchdrucker, Hilfsarbeiter und Arbeiterinnen sind sofort, gezeichnet oder ungezeichnet, an die unterzeichnete Kommission abzuliefern, widrigenfalls die Nummern der Listen mit den Namen der Entnehmer in diesem Blatte veröffentlicht werden.
Die Streikkommission der Berliner Buchdrucker (Gratweil's Bierhallen).

Parlamentsberichte.

Deutscher Reichstag.

165. Sitzung vom 6. Februar, 2 Uhr.

Am Bundesratsstische: v. Bötticher, Graf Hohenhausen.

Vor der Tagesordnung stellt Abg. Meyer-Verlin richtig, daß er gestern nicht, wie der Abg. Hartmann behauptet habe, davon gesprochen, daß der heutige Rechtszustand der sei, daß ein Reichsangehöriger an das Ausland ausgeliefert werde; er habe, wie das Stenogramm ergebe, davon gesprochen, daß „ein Mann“ ausgeliefert werde könne.

Das Haus nimmt darauf den Bericht der Geschäftsordnungs-Kommission entgegen über einige Petitionen, in welchen von Privatpersonen die Ermächtigung zur Fortsetzung von Privatklagenverfahren gegen den Abg. Werner nachgesucht wird. Die Kommission schlägt vor, die Ermächtigung nicht zu erteilen.

Das Haus beschließt demgemäß.
Dem Etat des Reichsamts des Innern sind noch rückständig diejenigen Titel, welche die Alters- und Invaliditätsversicherung und das Reichsversicherungsamt betreffen.

Der Reichszuschuß zu den Alters- und Invaliditätenrenten ist für 1892/93 veranschlagt auf 213 578 M., mehr gegen das Vorjahr 3 Millionen Mark. Der Etat des Reichsversicherungsamts ist auf 1 022 710 M. festgesetzt, mehr gegen 1891/92 206 485 M., wesentlich infolge Vermehrung der Beamten aus Anlaß der wachsenden Geschäfte aus der Unfallversicherung.

Dazu liegt ein Antrag der Sozialdemokraten (Iner und Genossen) vor, welcher die verbündeten Regierungen auffordert, noch im Laufe dieser Session eine Novelle zum Unfallgesetze vorzulegen; die Novelle soll namentlich enthalten die Bestimmung, daß die Zahlung der Renten nicht erst 13 Wochen nach Eintritt des Unfalls, sondern vom Tage der Beendigung des Heilungsverfahrens erfolgen soll, daß im Falle der Tödtung eines Versicherten, der bereits Rente bezog, das Sterbegeld und die Rente der Hinterbliebenen nach dem Arbeitsverdienst und der bezogenen Rente berechnet wird, daß die Gefangenen unter das Unfallgesetz fallen sollen und die Bestrafung derjenigen Betriebsunternehmer androht wird, welche die Beitragspflicht auf die versicherten Arbeiter abwälzen.

Auf eine Anfrage des Abg. Wölfer erklärt der Staatssekretär v. Bötticher, daß die verbündeten Regierungen den Nutzen der Errichtung einer Zentralstelle, eines Museums für die Ausstellung der neuesten Vorrichtungen auf dem Gebiet der Unfallversicherung entschieden anerkennen. Zur Zeit wären Räume dafür aber nicht vorhanden; bei Gelegenheit der Vollendung des neuen Gebäudes für das Reichsversicherungsamt, das 1894 beendet sein werde, sei es möglich auf diese Frage zurückzukommen. Die Erfüllung des Planes werde wesentlich gefördert, wenn die Unternehmer die Kosten für die Einrichtung tragen.

Abg. Grillenberger (Soz.): Wir werden in jüngster Zeit, wie der Abg. Meyer gestern hervorhob, immer als böse Menschen hingestellt, ohne daß wir es sind, und so wird man vielleicht auch meine heutigen Ausführungen als von reiner Agitationslust diktiert hinstellen; diesem Urtheil würde ich um so gleichgültiger gegenüberstehen, als ich mir bewußt bin, nur im Interesse der Arbeiter zu sprechen. In der zweiten Lesung des Etats ist es immer Brauch, alle Gebrechen in der Verwaltung und Beschaffung bei den bezüglichen Staatsmitteln an den Mann zu bringen, und so habe ich auch heute über die Thätigkeit des Reichsversicherungsamts viele Klagen vorzutragen, und bedauere, daß merkwürdigerweise kein Mitglied dieses Amtes am Regierungstisch sitzt, wenn es auch sehr freundlich vom Herrn Minister v. Bötticher ist, dieses Amt hier selbst vertreten zu wollen. Was zuvörderst die Begründung unseres Antrages anlangt, so stimmt er im Wesentlichen mit einem am 1. November 1889 gestellten überein. Die Verbesserung des Unfallversicherungs-Gesetzes ist dringend notwendig. Ich wiederhole, was ich schon früher mehrfach betonte, daß dies Gesetz keineswegs den großen Nutzen für die Arbeiter brachte, den man davon erwartete. Unser Antrag enthält nun vier Punkte. In Bezug auf den ersten Punkt habe ich schon früher eine große Zahl von Einzelfällen vorgebracht, die sich inzwischen natürlich noch vermehrt hat, auf deren Darlegung ich aber heute verzichte. Vor zwei Jahren sagte Herr v. Bötticher, in der Novelle zum Krankenversicherungs-Gesetze werde Abhilfe geschaffen werden. Es ist aber zuvörderst ungerecht, den Krankenkassen zu Lasten zuzuwenden, welche eigentlich die Berufsgenossenschaften zu tragen hätten; außerdem ist aber auch die in der Novelle gegebene Abhilfe nicht genügend, denn zum Theil sind die Bestimmungen recht unklar gehalten und können zu späteren Prozessen Anlaß geben, zum Theil, so z. B. was die Aufnahme in Rekonvaleszentenhäusern anlangt, sind sie nicht geeignet, die Lücke in der Unterstützung zwischen einer schnell eintretenden Genesung und der erst nach 13 Wochen beginnenden Unfallunterstützung auszufüllen. Bei dieser Gelegenheit bemerke ich noch, daß die Berechnung der Rente bei nicht völliger Arbeitsunfähigkeit jetzt nicht in einer den Forderungen der Billigkeit entsprechenden Form geschieht. Was den zweiten Punkt unseres Antrages anlangt, so haben wir auch dafür Spezialfälle vorgebracht; wenn ein Arbeiter einen Unfall erleidet, so daß er nur die Hälfte seines Normalverdienstes erwerben kann, und er nur die Hälfte seines Normalverdienstes erwerben kann, und bei einem zweiten Unfall stirbt, so wird jetzt die den Hinterbliebenen zu zahlende Rente nur nach dem letzten Arbeitsverdienst berechnet ohne Zurechnung der nach dem ersten Unfall zugewilligten Rente. Der Einwand, daß diese Hinzurechnung zu schwierigen Berechnungen zwischen den einzelnen Berufsgenossenschaften führen würde, ist nicht stichhaltig, denn erstens würden solche schwierigen Berechnungen nur selten vorkommen und zweitens muß sich doch auch ein anderer Ausweg finden lassen, wenn man nur den guten Willen hat, Abhilfe zu schaffen; wo ein Wille ist, da ist auch ein Weg. Den dritten Punkt begründen wir damit, daß Gefängnisse sowohl als Zuchthäuser mehr und mehr den Charakter industrieller Establishments annehmen. Warum sollen nun Leute, die gegen die Gesetze verstoßen haben, dafür büßen, daß sie eine Zeit lang im Gefängnis oder in einem Zuchthause gewesen sind? (Weiterer.) Bezüglich des letzten Punktes haben wir schon bei der ersten Beratung Beweise genug dafür beigebracht, daß es thätlich Unternehmern giebt, die ihren Antheil an den Beiträgen nicht bloß indirekt, sondern direkt durch Lohnminderungen auf die Arbeiter abwälzen. Dagegen müssen ganz rigorose Strafbestimmungen festgesetzt werden. Andere Beschwerdepunkte haben wir nicht namentlich ausgeführt. Diese beziehen sich zunächst auf die Ausübung des Gesetzes. Gelegentlich der Zustände hat der Minister den Innungsbeamten zu ihrer Berührung mitgeteilt, daß demnach die Unfallversicherung auf das Handwerk ausgedehnt werden solle. Das wünschen wir auch; ich habe aber erfahren, daß man in den maßgebenden Kreisen selbst noch nicht recht weiß, wie man das machen soll. Ebenso dringend notwendig ist es, diejenigen Handwerkszweige einzubringen, die bis jetzt noch nicht unter die Expedition-, Speicherei- und Kellerei-Berufsgenossenschaft einbezogen sind. Dahin gehören u. A. die Kutscher der Bierverleger, die Kutscher der Kertze u. s. w. Die Landes-Ver-

sicherungsbüro ferner, die man als eine Konzeption an den Partikularismus des Zentrums eingerichtet hat, sollten abgeschafft werden, da ihre Auslegung des Gesetzes sich vielfach im Widerspruch befindet mit derjenigen des Reichs-Vericherungsamts. Durch ihr Bestehen wird in der Praxis ein Wirrwarr geschaffen, unter dem die Arbeiter zu leiden haben. So hat das sächsische Landes-Vericherungsamt in einem Falle, wo in der gräflich Stolberg'schen Forst ein Kutscher beim Holzabfahren zu Tode verunglückte, entgegen der Auffassung des Reichs-Vericherungsamts entschieden, daß von der land- und forstwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft keine Rente gezahlt zu werden brauche. Nun sitzt die arme Wittve mit ihren Kindern da und bekommt nichts. Ein solcher Zustand kann unmöglich aufrecht erhalten werden. Auch betreffs der Handhabung des Gesetzes haben wir Beschwerden. Vor Kurzem stand im „Reichs-Anzeiger“ eine Bekanntmachung, daß infolge von Ueberbürdung mit Arbeiten — es sind z. B. etwa 8000 Returfe anhängig! — das Reichs-Vericherungsamt Nachwahlen von sechs Stellvertretern aus dem Stande der Arbeiter vorgenommen habe. Aus den Arbeitern sind keine Stellvertreter nachgewählt, obwohl auch diese überbürdet sind. Die Wahlen der Beisitzer aus der Arbeiterklasse sind allerdings so unglaublich kompliziert, und erfolgen nach einem so vorstuflichen System, daß man die Neuwahlen gern so lange als möglich hinauschiebt. Wer sich nicht mit dieser Materie andauernd beschäftigt — und ich glaube, auch die große Mehrzahl hier im Reichstage weiß nicht, wie es dabei zugeht —, der ist über dieses Wahlsystem gar nicht orientiert! Es ist geradezu eine Verhöhnung des Begriffs „Wahl“. Ueber jene Nachwahlen habe ich folgende Auskunft erhalten: Bereits vor längerer Zeit hat das Reichs-Vericherungsamt beim Reichsamt des Innern einen Gesetzentwurf eingereicht, es solle dem Reichsamt eine Aenderung der Paragraphen über die Wahlen vorgeschlagen werden. Dieser Entwurf ist von Herrn von Bötticher gar nicht an den Bundesrat gebracht worden, sondern in seiner Eigenschaft als Referent hat er ihn kurzer Hand zurückgewiesen. Dadurch wurde das Reichsamt in die Zwangslage versetzt, eine Gesetzesdringlichkeit zu begehren. Herr v. Bötticher hat gesagt, man solle nur den § 87 entsprechend interpretieren. Ich begreife aber nicht, wie man den § 87 und auch den § 47 interpretieren will, um diese Wahl der 6 Stellvertreter zu rechtfertigen. Jedes Erkenntnis des Reichs-Vericherungsamtes, das in Gegenwart eines dieser gewählten Stellvertreter gefaßt wird, ist nichtig; der Staatssekretär stimmt mir zu; ja, aber er hat doch diesen ungeschicklichen Zustand selbst herbeigeführt.

Vizepräsident Waumbach: Ich muß den Redner darauf aufmerksam machen, daß es nicht zulässig ist, dem Herrn Staatssekretär vorzuwerfen, er habe eine Ungeheuerlichkeit veranlaßt.

Abg. Grillenberger (fortfahrend): Ah, Herr Präsident, der Herr Staatssekretär hat ja gar nichts dagegen einzuwenden gehabt, er hat ja dazu genickt! (Große Heiterkeit.) In Anbetracht des durch den Herrn Staatssekretär herbeigeführten Nothstandes nehme ich diese Abweichung vom Gesetz nicht so sehr übel; aber richtiger wäre der zuerst vorgeschlagene Weg gewesen. Das Wahlsystem muß geändert werden, es geht ja doch nicht länger so. Die Furcht vor den Sozialdemokraten sollte man doch endlich lassen lassen. Sie sehen ja an den Gewerbergewerichten, wie brauchbar auch die Sozialdemokraten als Beisitzer sind. — Ich komme nun zu dem Abwegesgesetz. In letzter Zeit wird von einzelnen freisinnigen Kreisen eine weitverbreitete Agitation für die Aufhebung dieses Gesetzes in die Wege geleitet. Wir sind von dem Gesetz nicht enttäuscht, aber es wegen seiner Fehler aufheben zu wollen, das ist nicht unsere Meinung. Nicht das Markenystem und das Kleben mißfällt ihnen, sondern der Grundgedanke, der sich schon mehr dem von uns vertretenen Sozialismus annähert. Herr Richter hat ja schon bei der Etatsberatung gegen das Gesetz polemisiert, weil es den Spartreue untergrabe u. s. w. Darauf komme ich nicht weiter zurück. Das Gesetz hat allerdings erhebliche Belastungen und Pladereien mit sich gebracht; mögen die Regierungen baldigt darüber nachdenken lassen (Heiterkeit), wie diese Seite des Gesetzes besser gelassen werden kann. Der von uns befürchtete Mißbrauch der Quittungsarten als eines obligatorischen Arbeitsbuches ist in weitestem Umfange eingetreten. Man hat bei der Beratung des Gesetzes in Abrede gestellt, daß für die Entwertung die Eintragung des Datums in die Marke vorgeschrieben werden würde. Trotzdem hat jetzt der Bundesrat die Eintragung des Datums angeordnet, und mittelst des eingeschriebenen oder eingestempelten Datums ist jede beabsichtigte Kennzeichnung möglich, und die Arbeiter sind der genauesten Kontrolle der Arbeitgeber unterworfen. Es muß sich ein anderer Modus finden lassen, diesen Passus wieder abzuschaffen. Ich bin überzeugt, ehe zehn Jahre ins Land gegangen sind, werden diese Karten wieder verschwunden sein. Der Grundgedanke des Gesetzes ist gut, aber der Aufbau ist verfehlt in allen Etagen bis unter das Dach. Die Bestimmungen über das Invaliditätsgesetz werden sehr rigoros ausgeführt. Es wird beinahe Niemand für invalide erklärt. Was die Altersrente betrifft, so wurden beim Inkrafttreten des Gesetzes Viele für versicherungspflichtig erklärt, die jetzt nicht als rentenberechtigter angesehen werden. Man entsetzt jetzt plötzlich, daß diese Leute nicht im Stande sind, den dritten Theil des durchschnittlichen ordentlichen Tagelohnes gewöhnlicher Tage-Arbeiter zu verdienen; was sie aber mit den Marken anfangen sollen, ob sie sie verkaufen können oder was sie sonst damit unternehmen können, davon erzählt man nichts, steht auch nichts im Gesetz. Solche Entscheidungen, wie die, daß ein Arbeiter auch dann keine Rente empfangen soll, wenn er faktisch nicht ein Drittel des ordentlichen Tagelohnes verdient, obwohl er dazu im Stande wäre, machen das ohnehin unpopuläre Gesetz nicht populärer. Auf talmudistische Weise sollte man dieses Gesetz nicht auslegen. So kommt es vor, daß Leute auf dem Lande für ihre Dienststeuern zahlen müssen und wenn sie alt und abgerackert sind, nichts bekommen. Das muß eine hochgradige Erbitterung hervorrufen. Wollen Sie nicht neuen Agitationsstoff liefern, so sorgen Sie für eine bessere Handhabung des Gesetzes. Daß man eine Aushebung desselben nicht wünscht, beweist der Umstand, daß die selbständigen Weber Sachsen und des Wuppertales, auch des Niederrheins u. s. w. dafür eintreten, daß das Alters- und Invaliditätsgesetz auf sie ausgedehnt wird. Sie haben eben ein so erbärmliches Einkommen, daß sie mit dieser geringfügigen Rente zufrieden sind. Wollen Sie die verschiedenen Bevölkerungsklassen versöhnen, dann verbessern Sie das Gesetz und handhaben es besser! (Beifall bei den Sozialdemokraten.)

Staatssekretär v. Bötticher: Den Vorwurf der Ungeheuerlichkeit, den mir der Redner gemacht hat, nehme ich ihm nicht übel, weil er in wohlwollendem Tone gemacht war. Der an mich von dem Reichs-Vericherungsamt gelangte Antrag hätte eine Abhilfe für die akute Noth nicht gebracht und daher haben wir erwogen, ob nicht an der Hand des Gesetzes ein Ausweg zur Gewinnung neuer nichtständiger Mitglieder zu finden war. Da schon früher vom Reichs-Vericherungsamt zur Ergänzung Beisitzer herangezogen wurden, welche zwar nicht gewählt waren, aber nach den Gewählten die meisten Stimmen erhalten hatten, so haben wir nicht die geringste Schwierigkeit, dieses Verfahren zu wiederholen. (Zuruf links: Sehr falsch!) Das mag ja sein,

aber Noth bricht Eisen und der daraus erwachsene Schaden ist weit geringer, als eine weitere Hinausschiebung der Erledigung der Returfe. Mein Gewissen ist dabei vollständig ruhig. Was die Aushebung der Unfallversicherung betrifft, so wird sie gleichfalls in der Novelle zum Unfallgesetz erfolgen, welche nach unserer Voraussicht in der nächsten Session an das Haus gelangen wird. Die Zahl der Fälle, wo die Heilung vor der 13. Woche eintritt, ist eine so kleine, daß man bisher noch nicht dazu übergehen konnte, sie in separato zu behandeln. Das Verlangen einer höheren Rente für die Hinterbliebenen im Falle der Tödtung eines Versicherten, welcher bereits Rente bezog, ist deshalb bedenklich, weil der zu gewährenden höheren Rente gar kein Requitaleant gegenübersteht; ein gewisser Willküranspruch ist anzuerkennen. Die Aushebung der Landes-Vericherungsämter können wir nicht befürworten. Es besteht überall in dieser Beziehung vollste Harmonie zwischen Reichs-Vericherungsamt und Landesämtern. In Betreff des Alters- und Invaliditätsgesetzes habe ich mich gewundert, daß seine Ausführung so über Erwarten glücklich sich vollzogen hat (Heiterkeit); ja wohl, denn daß ein solches Gesetz eine Menge Schwierigkeiten bei der Durchführung machen würde, stand doch von allem Anfang an fest. Ueber die notwendigen Aenderungen habe ich nicht nur nachdenken lassen, sondern habe auch selber nachgedacht. Die Ausbeute an praktischen Verbesserungsvorschlägen ist bisher eine außerordentlich geringe gewesen. Die Klagen an sich sind aber auch übertrieben, namentlich über das so übel und bösebelebete Markenkleben. Die Gemeinden können ja ihren Bürgern das Kleben abnehmen, wie es in Baden in großen Landestheilen schon geschieht. Mit allen Kräften im Lande wollen wir energisch und eifrig überlegen, wie wir die verschiedenen Härten und Unbequemlichkeiten beseitigen können; wir werden dankbar sein für jeden Vorschlag. (Beifall.)

Abg. von Stumm (Rp.): Die Beschwerden des Publikums stammen zumeist aus den „Veränderungen“, welche die Kommission und das Haus an dem Entwurf des Gesetzes vorgenommen haben. Das geltende Gesetz ist noch einmal so unübersichtlich und unverständlich, wie es der Entwurf gewesen ist. Das Markenkleben wird getadelt, aber es fehlt an brauchbaren Gegenvorschlägen, auch Herr Grillenberger hat keinen gemacht. Der Vorschlag, dem Arbeiter ohne jede Beitragspflicht die Eintritt der Invalidität die Rente zu gewähren, wird ja auch von ihm nicht gemacht, da auch er der Ansicht ist, daß die Rente zuvor bezahlt sein muß. Daß der Erlaß des Bundesrats die Möglichkeit der Kennzeichnung der Quittungsarten und damit ihrer Inhaber bietet, bestreite ich. Mit einer Aenderung dieses Gesetzes wird jedenfalls eine Reihe von Jahren zu marieren sein. Bezüglich des Unfallgesetzes stimme ich fast durchweg mit dem Abg. Grillenberger überein und bedauere auch, daß wir Herrn Wölfer nicht hier haben. Soweit Herr Grillenberger die Unparteilichkeit der Schiedsgerichte durch den Hinweis auf die wachsende Zahl der Returfe hat angreifen wollen, muß ich ihm entgegenzutreten; der Präsident des Reichs-Vericherungsamts würde auf meiner Seite stehen. Im Gegentheil wäre zu wünschen, daß ein Arbeiter, der in freiwilliger Weise einen Retur (Unruhe links) gegen ein Schiedsgerichtsurtheil einreicht, die Kosten zu tragen gezwungen werden könnte (Widerspruch links). Die Revision ist dringend notwendig; es ist sehr bedauerlich, daß die Novelle nicht mehr in dieser Session kommt. An sich aber muß das Gesetz wohl auch für die Arbeiter gut und angenehm sein, sonst würde ja Herr Grillenberger nicht selbst seine Ausdehnung verlangen. Zunächst ist notwendig die Ausdehnung auf das Handwerk. Die Handwerker dürfen nicht getrennt sein von den übrigen Handwerkern, der Zwang der Unterscheidung, der den Arbeitgebern hier auferlegt wird, ist ein unheilvoller. Das in dem Antrage Grillenberger an erster Stelle hervorgehobene Bedürfnis erkenne ich an; ich will aber nicht die Sache einfach auf die Berufsgenossenschaft abwälzen, sondern die Krankenkassen haben in solchem Falle mit dem betreffenden Arbeitgeber gemeinsam die Fürsorge zu übernehmen. Von den anderen Punkten ist mir derjenige unannehmbar, der die Bestrafung der Arbeitgeber verlangt, welche die Beiträge auf die Arbeiter abwälzen. Nicht ein einziger derartiger Fall ist bekannt geworden. Es hat dieser Fall auch mit dem Gesetze gar nichts zu thun. Ich wiederhole, die Hauptsache ist die baldige Juangriffnahme der Revision.

Am 4 1/2 Uhr wird die weitere Berathung auf Montag 1 Uhr vertagt. Außerdem dritte Berathung des Westpostvertrages und zweite Lesung der Vorlage, betr. die österreichischen Vereinshäuser.

Abgeordnetenhand.

12. Sitzung vom 5. Februar, 11 Uhr.

Am Ministertische Riquel, Herrfurth.

In der ersten Berathung des Gesetzentwurfes betreffend die Kosten königlicher Polizeiverwaltungen in Stadgemeinden erhält zuerst das Wort gegen die Vorlage Abg. Zangerhand (Df.): Eine neue Regelung dieser Materie hat sich schon lange als notwendig herausgestellt, denn die Vertheilung der Kosten dahin, daß die Stadt Berlin die sächlichen, der Staat die persönlichen Kosten tragen soll, hat zu vielen Streitigkeiten Anlaß gegeben. Ich bedauere, daß der Minister nicht auf die Trennung der Wohlfahrts- von der Sicherheitspolizei eingegangen ist und die erstere den Städten übertragen hat. Warum soll die Bau-, Markt- und Gesundheitspolizei nicht der Selbstverwaltung überlassen werden? Der Gesetzentwurf giebt die Möglichkeit, daß die Städte über diese Frage mit der Regierung in Unterhandlungen eintreten können; aber die Uebertragung dieser Zweige der Polizei soll nur widerwärtig erfolgen. Welche Gemeinde kann sich darauf einlassen? Wenn eine Gemeinde die Gesundheitspolizei übernimmt, Krankenhäuser, Desinfektionsanstalten u. s. w. einrichtet, wie soll sie sich verhalten im Falle eines Widerlaufes? Bei der Schul-, Markt- und Gewerbepolizei verhalten sich die Dinge ebenso. Es wäre zweckmäßig, wenn dieses Gesetz gleich eine organische Regelung für die Uebertragung dieser Zweige der Polizei auf die Städte bringen würde. Von manchen Städten weiß man überhaupt nicht, wie die königliche Polizeidirektion dahin gekommen ist; es wäre zweckmäßig, wenn diese Städte von dieser königlichen Polizeiverwaltung ganz befreit würden. Wenn die Gemeinden in irgend einem Zweige der Wohlfahrtspolizei zu langsam vorgehen sollten, so kann die Staatsaufsicht überall leicht eingreifen. Die ausgleichende Gerechtigkeit kann ich in diesem Entwurf nicht anerkennen. Eine ziemlich reiche Stadt wird, weil dort ein großer zentraler Verkehr herrscht und weil dort ein Polizei-Dienstgebäude errichtet ist, niedriger belastet als Berlin, wo beide Dinge ebenfalls zu treffen, wo man allerdings das Dienstgebäude statt mit 5, nur mit 5 1/2 Millionen Mark in Rechnung gestellt hat. Wenn die Berliner Vororte inkommunalisiert werden, dann kommen sie sehr schlecht weg. Berlin muß für das ganze Land Polizeidienste thun. Wenn ein Verbrechen passiert, mit dem die Lokalpolizei nicht fertig werden kann, müssen die Berliner Polizeikommissarien aushelfen; die Berliner Schutzleute werden für Staatszwecke in umfassender Weise verwendet. Daß die größeren Städte etwas mehr bezahlen wegen ihrer dichteren Bevölkerung,

ist richtig. Die Verbrecher werden ja aus allen Gegenden nach Berlin geschickt, damit wir sie hier ernähren. Die meisten Berliner sind keine Berliner.

Abg. von Cnuern (nl.): Der Zustand ist jetzt so, daß einige wenige Städte diese Kosten tragen müssen. Die Beitragspflicht für Berlin erscheint mir nicht zu hoch, wenn man bedenkt, daß einschließlich der Kosten des Nachwachstums Berlin nur 2 200 000 M. mehr bezahlen soll. Herr Langenscheidt weist darauf hin, daß die Städte, welche einzelne Zweige der Wohlfahrtspolizei übernehmen, eine Garantie haben müssen, daß ihnen die Kosten erlassen werden für den Fall des Widerrufs. Ich halte das für sehr beachtenswert. Im Uebrigen bin ich mit der Vorlage einverstanden und beglücke sie mit meinen besten Segenswünschen in die Kommission.

Abg. Ebertz (Dr.): Die Mehrleistungen, welche Berlin hergeben soll, betragen 2 241 000 M., d. h. 11 pCt. des Aufkommens an Gemeindesteuern. Ist eine solche Mehrleistung wirklich erforderlich? Berlin wird erheblich belastet und seine Wünsche werden doch nicht erfüllt. Berlin darf wohl kaum hoffen, daß ihm irgend welche Zweige der Polizeiverwaltung selbständig übertragen werden. Man sollte gerade jetzt die Stadt Berlin nicht vorzugsweise belasten zu Gunsten der übrigen Staatsangehörigen. Wenn die Vorlage Gesetz werden soll, muß sie auf eine ganz andere Grundlage gestellt werden. In diesem Sinne bitte ich die Kommission, die Vorlage zu prüfen.

Minister Herrfurth: Die Vorlage stimmt überein mit den Beschlüssen dieses Hauses. Die Sache wird einheitlich für alle Landestheile geregelt, die Kosten werden vom Staate getragen und die Städte müssen ihre Beiträge bezahlen nach der Bevölkerung; bei der Berechnung des Beitrages sollen diejenigen Beträge abgezogen werden, welche erspart werden durch Uebertragung von Zweigen der Wohlfahrtspolizei auf die Städte. Änderungen gegen die frühere Vorlage sind: 1. Die Uebertragung des Nachwachstums auf den Staat, 2. Die Möglichkeit, Zweige der Wohlfahrtspolizei auf die Städte auf ihren Antrag zu übertragen; 3. Die Verwendung der mehrverdienenden Gelder zur Vermehrung der Gendarmerie. Eine ganze Reihe von Städten hat erklärt, sie wünschten keine Polizeiverwaltung zu übernehmen. Namens der Staatsregierung kann ich erklären, wir sind bereit, denjenigen Städten, welche die Wohlfahrtspolizei übernehmen wollen, dieselbe zu übertragen, vorbehaltlich der Vorpolizei in den Städten Berlin, Charlottenburg und Potsdam. Die widersprüchliche Uebertragung ist selbstverständlich, denn im Falle sich Uebelstände herausstellen, muß der Staat wieder die Sache in die Hand nehmen können. Widerspruch hat die Stadt Berlin auch die Strafenpolizei übernommen, ohne daß daraus ein Mißstand entstanden ist. Die Stadt Berlin wird allerdings schlechter behandelt, es sollte früher ein Beitrag von 8 100 000 M. gezahlt werden; der Beschluß des Hauses lautete auf 2 800 000 M., die jetzige Vorlage aber verlangt 3 400 000 M. Das ist gerechtfertigt, weil die Anforderungen an die Berliner Polizei sehr erheblich gewachsen sind. Namentlich hätte sich eine Umänderung des Nachwachstums nicht mehr ausfinden lassen, welches in auffälliger Weise in Berlin vernachlässigt war und überhaupt nur aufrecht erhalten werden konnte dadurch, daß auch die Schutzmannschaft in der Nacht Dienst hatte, weil sich sonst unhaltbare Zustände herausgestellt hätten. Der Beitrag beträgt für Berlin nur etwa 1/3 der Gesamtkosten. Die neue Einkommensteuer wird für Berlin einen erheblichen Mehrertrag geben, so daß die Stadt ihren bisherigen Steuerfuß nicht ermäßigen können. Die Stadt ist in der Lage, von dieser Mehreinnahme Gebrauch zu machen ohne Belastung der unteren Steuerklassen. Wenn die Ueberweisung der Grund- und Gebäudesteuer durchgeführt wird, kommt Berlin gut weg. Wenn das neue Schulgesetz unverändert angenommen wird, wird Berlin von den 9 Millionen Mark 6—700 000 M. erhalten. Also Berlin ist so gut gestellt, daß es nicht klagen kann. Ich gebe mich der Hoffnung hin, daß dieses Gesetz, wie es zum dritten Mal vorgelegt ist, auch zum letzten Mal vorgelegt ist, daß es die Annahme des Hauses finden wird. (Beifall rechts.)

Abg. Hübner (L.) hält die Vorlage für eine Verbesserung der früheren Vorlage.

Abg. Krause (nl.): Nicht bloß die 22 Städte haben einen Vorbehalt von der staatlichen Polizei, sondern auch das platte Land; denn die Kosten der Landgendarmerie trägt ebenfalls der Staat. Ueber die Mehreinnahmen aus den Beiträgen der Städte soll der Etat jährlich verfügen. Wozu dieser Vorbehalt? Soll das Haus festgelegt werden auf die Bewilligung dieser Summe für die Landgendarmerie?

Minister Herrfurth: Ueber diese Art der Verwendung ist ein Vorbehalt in das Gesetz aufgenommen; das war notwendig, um die Absicht der Regierung ganz klar zu stellen.

Abg. Barth (Dr.) erkennt die Vorzüge der Vorlage an und bezeichnet es als einen Akt der ausgleichenden Gerechtigkeit, daß die Gendarmerie in der Nähe der großen Städte vermehrt werden solle. Nebenher bittet er den Minister, für die Gehälter und Wohnungsgelder der Gendarmen in den Vororten der Großstädte die Verhältnisse der dortigen in Betracht zu ziehen.

Abg. Tschode (nl.): Die Vortheile dieser Vorlage gegenüber der früheren sind durchaus nicht zu verkennen, aber bedenklich sind die höheren Entschädigungssätze, welche jetzt aufgestellt sind.

Abg. von Cnuern (nl.): Wenn auch in Berlin eine kleine Unzufriedenheit bestehen bleibt, so wird die Vorlage doch sonst überall Zustimmung verdienen. Berlin genießt immer noch einen Staatszuschuß zu seinen Polizeikosten von 8 Millionen Mark, abgesehen von allen anderen Vortheilen, die der Stadt Berlin als der Reichshauptstadt, als dem Sammelpunkt des Verkehrs zufließen.

Damit schließt die erste Lesung. Die Vorlage wird einer Kommission von 21 Mitgliedern überwiesen.

Darauf wird die zweite Beratung des Staatshaushalts-Gesetzes fortgesetzt und zwar beim Etat der Berg-, Hütten- und Salinen-Verwaltung.

Referent ist Abg. Stengel.

Beim ersten Titel der Einnahmen: Aus „Bergwerken“ bemerkt

Abg. Schalk-Buchum: daß die Folgen des Bergarbeiter-Ausstandes sich noch immer bemerkbar machen, namentlich in dem Rückgang der Leistungen der Arbeiter. Dieser Rückgang sei nur zum Theil erklärlich durch die Verkürzung der Arbeitszeit; denn im westfälischen Kohlengebiete wäre eine erhebliche Verkürzung der Arbeitszeit nicht eingetreten. Die Löhne haben dagegen eine steigende Tendenz angenommen, und zwar betragen in den Jahren 1888—90 die Jahreslöhne in Niedersächsen 690, 682, 785 M., an der Ruhr 869, 941, 1067 M. und in Saarbrücken 842, 933, 1140 M. Diese Löhne lassen sich nur aufrecht erhalten, wenn der Preis der Kohlen nicht erheblich zurückgeht. Dazu ist aber notwendig, daß zwei alte Forderungen erfüllt werden: die Reform der Bergwerks-Steuer und die Ermäßigung der Eisenbahn-Tarife.

Abg. Schmieding (natl.): Die Lohnfrage ist noch nicht genügend geklärt, daß man sie hier in der Öffentlichkeit schon besprechen könnte. Ich halte es auch für wünschenswert, daß eine Debatte nicht Platz greifen möge. Wenn die auswärtigen Konkurrenz es zuläßt, ist der hohe Stand der Löhne ein Segen für das Land, weil die Kaufkraft dadurch wächst. Die hohen Löhne sind immer noch der beste Schutz gegen die Sozialdemokratie. Freilich müssen auch die Kohlenpreise die bisherige Höhe behalten. Redner wendet sich dagegen, daß die Budgetkommission den Fonds für unvorhergesehene Ausgaben von 250 000 M. auf 100 000 M. ermäßigt hat. Gerade beim Bergbau ist Sparsamkeit bei unvorhergesehenen Ausgaben am wenigsten am Platze. Redner verlangt schließlich die Aufhebung der aus alter Zeit stammenden Brutto-Bergwerkssteuer, deren Bewilligung schon vom Minister Maybach seit vielen Jahren in Aussicht gestellt sei.

Minister v. Verkepsch: Eine Umänderung der Bruttosteuer wollte man nicht herbeiführen, weil man dadurch lästig hätte eindringen müssen in die Bergwerks-Verhältnisse und weil dadurch die kleinen Bergwerke mehr belastet würden, als die großen. Jetzt sind die Einkommen- und Gewerbesteuer dahin reformirt, daß die kleineren entlastet sind. Ich werde das meinige versuchen, um mit dem Finanzminister zur Einigung zu kommen. Die Bergarbeiterausstände sind auch heute noch nicht überwunden. Im großen und ganzen ist aber das vergangene Jahr davon verschont geblieben. Ich glaube, wir können nichts Besseres thun als möglichst wenig in der Öffentlichkeit über diese Frage zu verhandeln. Das braucht durchaus nicht die nöthige Vorsicht zu beeinträchtigen. Je weniger öffentlich davon verhandelt wird, desto weniger wird die öffentliche Agitation, die heute allein noch vorliegt, unterstützt. Die Minderleistung ist nicht auf die Ausstände allein zurückzuführen, sondern auch darauf, daß die Vorbereitungsarbeiten sich vermehrt haben, daß ferner die Zahl der ungeübten Arbeiter sich erheblich vermehrt hat, namentlich in Westfalen und auch Saarbrücken. Die Löhne sind etwas gestiegen, aber die Löhne zu hoch sind, kann ich nicht zugeben; das haben auch die Vorredner anerkannt. Wenn die Kohlenpreise die jetzige Höhe nicht mehr haben, werden die hohen Löhne auf die Dauer nicht aufrecht erhalten werden können. Denn wir halten uns nicht für befugt, aus dem Säckel der Steuerzahler Summen an die Arbeiter zu machen über das hinaus, was sie verdienen. Die fiskalischen Verwaltungen haben überhaupt die Aufgabe, ein gutes Beispiel zu geben. Ich hoffe, daß es möglich sein wird, die Löhne zu erhalten; eine Erhöhung derselben ist ja vorläufig ausgeschlossen. Seit Mitte vorigen Jahres ist ein Stillstand eingetreten.

Abg. von Schalk (B.): Die jetzigen Kohlenpreise sind von den früheren so verschieden, daß man wohl sagen kann: auch bei einer erheblichen Verringerung derselben wird es noch möglich sein, die jetzigen Löhne der Bergarbeiter zu bezahlen. Es fragt sich, ob wir nicht bei einer ungeübten Höhe der Kohlenpreise angelangt sind. Das hohe Löhne ein Mittel gegen die Sozialdemokratie sind, möchte ich bestreiten; der Appetit kommt beim Essen; man will bald höhere Löhne haben. Es wird leicht gesagt, daß man nicht mehr auskommt, man verlangt höhere Löhne. Aber die Kunst ist, auszukommen mit dem, was man hat. (Zustimmung rechts.) Die Kohlenproduzenten sind von Konjunkturen abhängig; man kann es diesen nicht verdenken, daß sie bei guten Zeiten etwas ersparen für die schlechteren Zeiten. Unter den hohen Kohlenpreisen leiden alle Industrien, namentlich die Eisenindustrie. Bedenklich scheint es mir daher, wenn die fiskalischen Werke eine Erhöhung der Kohlenpreise anstreben, denn die fiskalischen Werke haben die allgemeinen Interessen wahrzunehmen, um so mehr, als die fiskalischen Eruben nur mit einem Händler ihre Produktion abgeschlossen haben, so daß ungeübte Willkuren in diese zwei Hände fließen.

Abg. Graf Strachwitz (Centr.) weist darauf hin, daß die Selbstkosten der Bergwerke sich erheblich vermehrt haben, namentlich durch die Unfall- und Invalidenversicherung. Die Kohlenpreise sind noch nicht solche, daß man berechtigt wäre, einen Preis gegen die Kohlenproduzenten zu eröffnen. Den Klagen der Eisenindustrie würde abgeholfen werden, wenn die Eisenbahnverwaltung statt der ausländischen Holzschwellen inländische eiserne Schwellen verwenden wollte.

Abg. Zmuka (B.): Es besteht ein Kohlenkrieg. Die beiden großen Firmen Esch und Wellheim und Friedländer haben die kleineren Zwischenhändler aufgekauft und hatten nun die Macht, die Kohlenpreise zu diktiert, um so mehr, da die Staatswerke ihnen auch ihren Verschleiß übertragen. Die Kohlenwerke können sehr wohl einen Theil ihrer Produktion direkt verkaufen, wenn sie auch den größten Theil an Händler verschleichen. Die Eisenindustrie ist wichtiger als die Kohlenindustrie und man überlegt sich schon in Oberschlesien, ob man nicht einen Theil der Hochschmelze demnach ausblasen soll, weil die Absatzverhältnisse sich verschlechtern. Für die Eisenindustrie würde es angenehm sein, wenn die Regierung etwas für die Ermäßigung der Kohlenpreise thun würde. Dazu kommt noch, daß Oberschlesien keinen bequemen Absatzmarkt hat. Nach Rußland ist der Absatz, außer zu Schleuderpreisen, verschlossen; nach Oesterreich hat der Handelsvertrag den Absatz nicht gerade erleichtert.

Geh. Ober-Berg Rath Wendemann: Eine Erhöhung der Preise der fiskalischen Bergwerke ist nicht angemessen; die Staatswerke bleiben noch zurück hinter den bisher schon erzielten Preis. Das Bestreben wird allerdings dahin gehen müssen, die Preise nicht plötzlich allzu stark sinken zu lassen.

Minister von Verkepsch: Die oberschlesische Eisenindustrie befindet sich augenblicklich in einer üblen Situation, weil die geographische Lage eine ungunstige ist. So schlimm, daß bei den jetzigen Kohlenpreisen die Eisenindustrie zum Erliegen kommen müßte, liegt die Sache doch nicht. An die fiskalischen Erubenverwaltungen sind Anträge auf eine Ermäßigung der Kohlenpreise herangetreten, denen auch zum Theil Folge gegeben ist. Wegen dieser Ermäßigungen sind die Eisenwerke, welche selbst Kohlenbergwerke haben. Das soll uns aber nicht abschrecken, den Werken, welche sich nicht in einer so günstigen Lage befinden, entgegenzukommen, soweit es möglich ist, denn die Staats-Finanzverwaltung spielt doch schließlich hierbei auch eine Rolle. Die Verhältnisse der Werke, welche eine Erleichterung verlangt haben, sind untersucht worden. Das eine der Werke hat im vorigen Jahre 14, im vorvorigen Jahre 10 pCt., das andere in den letzten drei Jahren 14, 12, 10 pCt. Dividende gegeben. Wenn es ihnen auch jetzt schlecht geht, so liegt doch kein Anlaß vor, solche Werke zu unterstützen. (Zustimmung.)

Abg. Zmuka bleibt dabei, daß die Kohlenpreise eine Schädigung der Eisenindustrie herbeiführen.

Abg. v. Schalk: daß die Erubenbesitzer sich der Zwischenhändler bedienen müssen, sei anzuerkennen, aber es sei nur bedauerlich, daß für alle Eruben derselbe Zwischenhändler fungire.

Abg. Graf Strachwitz: Die Kohlenwerke könnten nicht gewonnen werden, für die Eisenindustrie billigere Preise zu machen. Als die Kohlenwerke Noth gelitten hätten, habe die Eisenindustrie auch nicht gekonnt.

Darauf werden die Einnahmen und Ausgaben bewilligt mit der Ausnahme, daß für unvorhergesehene Bau-Ausführungen statt 250 000 M. nur 100 000 M. bewilligt werden.

Referent Stengel weist dabei den Vorwurf des Herrn Schmieding zurück, daß dieser Abtritt ein bedenklicher sei. Der Fonds betrug früher nur 42 000 M. und die Kommission hat eine Erhöhung auf das siebenfache nicht für notwendig gehalten.

Minister Verkepsch: Eine Schädigung der Bergwerks-Verwaltung wird durch die Verminderung des Fonds nicht eintreten, denn die notwendigen Arbeiten werden gemacht und eventuell zur nachträglichen Bewilligung gestellt werden.

Im Uebrigen erfolgten die Bewilligungen ohne Debatte.

Schluss 4 1/2 Uhr. Nächste Sitzung Dienstag 11 Uhr. (Etat der Polizeiverwaltung.)

Der Königl. Erste Staatsanwalt
Akt. v. V. J. Nr. 1000/91. Magdeburg, 22. Dezbr. 1891.
L. W. Nr. 12817

In dem Vorverfahren wider Ihren Ehe Mann den Schriftsteller Heinrich Peus wegen Vergehens gegen § 95 St.-G.-B. erhalten Sie auf Ihre Eingabe vom 19. d. M. hierdurch zum Bescheid, daß ich bei aller Anerkennung Ihrer traurigen Lage zu meinem Bedauern nicht in der Lage bin, die Hastenlassung Ihres Mannes, der eine schwere Strafe zu gewärtigen hat, von Umwegen zu befürworten.

Maigier.
An Frau Minna Peus, geb. Peinau
zu Dessau.

Dieser Bescheid der Staatsanwaltschaft spricht wohl für sich selbst. Wie die Leser aus demselben ersehen, soll sich Peus des Verbrechens einer Majestätsbeleidigung schuldig gemacht haben. Es handelt sich dabei nicht etwa um eine rohe Aeußerung über irgend ein gekröntes Haupt, sondern um eine ganz allgemeine Nebenwendung in einem Vortrag, welche in Rücksicht auf unsere strafrechtlichen Zustände und die gerade in diesen Punkten sehr diffizile Praxis in der Rechtsprechung als unvorsichtig oder auch ungeschickt bezeichnet werden kann, sicherlich aber eines bewußt beleidigenden Charakters entbehrt. Unser Genosse ist eine durchaus ideal angelegte Natur, für dessen Unbefangenheit in strafrechtlichen Dingen, wohl am besten die Thatsache spricht, daß er zu seiner Vertheidigung glaubte, sich mit Erfolg auf die Bibel und die Schriften des Grafen Tolstoi berufen zu können. — Wie nun bei solcher Art der Vergehen, wo auch jeder Gedanke an das Vorhandensein einer schlechten oder verwerthbaren Gesinnung ausgeschlossen ist, sich die Unternehmungsfähigkeit in jeder Höhe und trotzdem die Frau des Inhaftirten in das Wochenbett und schließlich auf das Sterbebett lag — rechtfertigen läßt, das würde unbegreiflich sein, wenn es sich nicht um einen preussisch-deutschen Gerichtshof resp. Staatsanwalt handelte, und der in Haft Behaltens nicht ein Sozialdemokrat wäre. —

Ob unser Genosse Peus jetzt nach dem Tode seiner Frau auf freien Fuß gelassen und damit in die Möglichkeit verkehrt wird, für sein Kind, die wenige Wochen alte und der Mutter beraubte Waise zu sorgen, wissen wir zur Stunde, wo wir diese Zeilen niederschreiben, noch nicht, wollen es aber zur Ehre der Menschlichkeit annehmen. — Auf alle Fälle zeigt der Fall Peus wieder, wie bei uns die Unternehmungsfähigkeit unter Umständen zu einer Marter für den davon Betroffenen werden kann. Für diese Art der Haft dürfte die Bezeichnung als „trockene Holzer“ kaum zu viel sagen. Niemand wird bestreiten, daß es ein Mittel geben muß, um sich des Verbrechens zu vergewissern, bis ihm sein Recht gesprochen wird. Ob aber die Anwendung dieses Mittels, nämlich der Unternehmungsfähigkeit, auch „Verbrechern“ gegenüber am Platze ist, deren angebliche Strafthat in nichts anderem besteht, als die eine von der jeweils herrschenden Richtung abweichende sozialpolitische oder religiöse Ueberzeugung zu haben, das ist eine Frage, die für einen Kultur- und Rechtsstaat eigentlich keine Frage mehr sein sollte. Es sollte dies auch bei uns in Deutschland um so weniger der Fall sein, als wir nicht selten das Schauspiel erleben, daß Verbrecher an Eigenthum und Leben, sobald sie den begüterten Kreisen angehören und in der Lage sind, hohe Beträge an Kautionen zu stellen, während der Zeit der Untersuchung auf freiem Fuße bleiben.

Soeben erfahren wir, daß dem Vertheidiger des Genossen Peus, Rechtsanwalt Stathagen, per Telegramm die Mittheilung wurde, daß gegen eine Kaution von 5000 M. Peus auf freien Fuß gesetzt werde. Also endlich! — Die genannte Summe ist bereits angewiesen.

Der Nothstand unter der ärmeren Bevölkerung Berlins treibt dieselbe immer mehr dazu, die Wohlthätigkeit ihrer besser gestellten Mitbürger in Anspruch zu nehmen. Da nun das „Betteln“ auf das Strengste verboten ist, sucht der Proletarier auf alle mögliche Weise dieses Verbot zu umgehen, — es würde ihm ja nicht im Traume einfallen „betteln“ zu gehen, wenn er am Morgen wissen würde, was er und seine Familie zu Mittag essen könnten. Das weiß er aber in den meisten Fällen nicht und deshalb bleibt ihm nichts übrig, als zu „betteln“. Einen mitleiderregenden Anblick gewährte es i. B. dieser Tage, als auf dem Hofe des Hauses Barutherstraße 15 ein abgehetzter, gegen 40 Jahre alter Mann, in Begleitung dreier Kinder im Alter von etwa 4—8 Jahr erschien. Der Mann, der sich kaum mehr aufrecht zu erhalten vermochte, etablirte sich als „Hofsänger“ und sang mit bleichen Lippen und vor Frost schlotternden Knien — lustige Lieder! Es war unendlich schmerzhaft, das mit anzusehen. Die Kinder in dürftigen Kleidern lugten nach den Fenstern, ob nicht eine Spende herunter geworfen würde und der Vater rief: „Nur am Meinen, da möcht' ich leben!“ Das wäre freilich besser, als in Berlin zu verhungern! Die in den Fabriken beschäftigten Arbeiter veranstalteten schnellst eine Kollekte für die Verarmten, durch deren Ertrag dieselben wenigstens für die nächsten Tage der schlimmsten Sorge überhoben waren. Eben hatten wir die Notiz niedergeschrieben, da erschien ein Partigener auf der Redaktion, der eben von einer Reise zurückgekehrt war und erzählte uns, daß in den westlichen Städten des schönen Deutschen Reiches der Nothstand fast ebenso groß sei wie in Berlin. Zum Beweise dafür brachte er uns einen Ausschnitt eines in Oberfeld erscheinenden national-liberalen Blattes mit, in welchem es heißt:

Bei einem hiesigen Arzte erfahren vor einigen Tagen ein älterer Arbeiter, der über sehr große Körper-schwäche klagte. Durch die Untersuchung wurde festgestellt, daß der Kranke seit drei Tagen keinerlei Nahrung genossen hatte und auch unter dem Einfluß der Witterung litt. Der Arzt half sofort nach Kräften und vermittelte auch die Unterstützung seitens der Armen-Kommission. Dieselbe hat jetzt ermittelt, daß längere Arbeitslosigkeit die Lage des Mannes herbeigeführt hat.

Oberfeld scheint somit in der Nothstandsstatistik Berlin nicht nachzusehen!

Vom „verbesserten“ Tuberkulin. Die „National-Ztg.“ erklärt auf Grund von Erkundigungen an kompetenter Stelle die Meldung der „Post“, daß es Professor Koch gelungen wäre, abermals eine wesentliche Verbesserung seines Tuberkulins zu erzielen, und daß die Veröffentlichung derselben schon in kürzester Zeit erfolgen solle, für unrichtig. Die Arbeiten des Professor Koch seien noch nicht so weit gediehen, daß die Veröffentlichung schon in kürzester Zeit erfolgen könnte.

Die Aufhebung der Sperre auf dem Zentral-Viehhof macht der Polizeipräsident unter vorgestrigem Datum wie folgt bekannt: Das am 25. v. Mts. von mir erlassene Verbot des Abtriebs von Vieh vom Zentral-Viehhofe ist heute wieder aufgehoben worden.

Falsche 50-Markcheine sind seit Kurzem wieder im Umlauf. Sie sind dadurch kenntlich, daß zwei Blätter, zwischen welche Fute und Hanfsamen gelegt sind, zusammengepresst sind. Die Futen sind mit Linte gezogen und die Zahl 50 ist aufgedruckt. Ebenso sind falsche 100- und 200-Markstücke im Umlauf. Dieselben sind aus Zink und Blei hergestellt und galvanisch ver-silbert, fühlen sich fettig an, auch sind die Einmarkstücke 1,5 Gr. leichter.

Eine Revolver-Affäre hat sich vorgestern Nachmittag in dem Hause Bernauer Straße 14 abgespielt. Dasselbe wohnt im dritten Stock der 48 Jahre alte frühere Schlosser Wilhelm Bolte mit seiner Ehefrau und einer einzigen Tochter zusammen, welche

Lokales.

Zum Falle Peus. Wir haben gestern in der Notiz über den Tod der unglücklichen Frau unseres Genossen Peus einer Zuschrift des hgl. Staatsanwaltes in Magdeburg erwähnt, worin dieser das Gesuch der ihrer schweren Stunde entgegenstehenden Frau um Freilassung ihres Mannes aus der Unternehmungsfähigkeit ablehnte. Dieser ablehnende Bescheid hat folgenden charakteristischen Wortlaut:

Vermischtes.

Wegen schlechter Behandlung von Soldaten sind den Münch. Neuesten Nachrichten zufolge drei Unteroffiziere des dortigen Leibregiments entlassen worden.

Mit Messe lesen glauben in Mülhausen einige gläubig-katholische Arbeiter und Arbeiterinnen den gegenwärtigen schlechten Zeiten beikommen zu können. Sie veranstalten zu diesem Zwecke eine Kollekte; es scheint also zur Zeit des Nothstandes auch eine Messe nicht umsonst zu haben sein.

Wegen roher Mißhandlung durch ihren Mann band sich in Herford (Westfalen) eine Frau ihr 7 Monate altes Kind an den Körper und sprang hierauf in die hochgehende Berre. Mutter und Kind ertranken.

Aus Nahrungsorgen nahm sich in Schönebeide (Sachsen) eine Wittve sammt ihrem 11jährigen Sohne das Leben.

Der zweimal zum Tode verurtheilte Getreidemakler August Scheffler in Breslau, welcher seine Geliebte ermordet hatte, ist zu lebenslänglichem Zuchthaus begnadigt worden. Die Aussicht, nicht unterm Veil des Scharfrichters, sondern im Zuchthaus zu enden, hat den Mann um Jahrzehnte verjüngt.

Wegen fahrlässigen Meineids ist gegen den Landrichter Dr. Liebmann in Frankfurt a. M. Disziplinaruntersuchung eingeleitet worden.

Der Dichter Hr. Karl Friedrich Gildert von Vinde, bekannt durch seine Bearbeitung Shakespeares, Bruder Georg von Vinde's, ist in Freiburg i. B. gestorben.

Dr. Gdh. genannt Deppchen-Gdh, der früher radikale Revolutionär, später Preußenfresser und schließlich Bismarck-Anbeter, der Redner auf den Turnfesten, Kampfgenosse von Dänischen Blum, wurde von einer Anzahl Blättern t. d. B. gesagt. Man widmete ihm lange Nekrologe. Die Nachricht von seinem Tode bestätigt sich aber nicht; wir gönnen es ihm gerne, noch recht viele „patriotische“ Reden zu halten, tapfer auf die Sozialdemokraten zu schimpfen und vor allem auch noch manches „Deppchen“ zu leeren. Wohl bekomms ihm!

Im Süden Rußlands sollen nach einer Meldung der „Allr. Volksz.“ 400 Lokomotiven und 13000 Wagen festgefahren sein.

Depeschen.

(Depeschen des Bureau Perold.)

Posen, 6. Februar. Die Hausbesitzer im Ueberschwemmungsgebiete beabsichtigen, eine Abordnung an den Kaiser zu entsenden mit der Bitte, die Beschleunigung der längst beschlossenen Eindeichung der Warthe anzuordnen.

Paris, 6. Februar. Von Navarra und Kragon werden große Ueberschwemmungen gemeldet. — In Aeres wurden vier Anarchisten zum Tode und vier zu lebenslänglicher Zwangsarbeit verurtheilt.

Wibao, 6. Februar. Den Bitten von Tausenden von Arbeitern nachgebend, haben die Eigenthümer der Bergwerke die Wiederaufnahme der Arbeit beschlossen.

Briefkasten der Redaktion.

Bei Anfragen bitten wir die Abonnements-Quittung beizufügen. Brieflich Antwort wird nicht ertheilt.

Im Bericht des Verbandes der Geschäftsdienner etc. in Nr. 28 des „Vorwärts“ ist der Name des L. Vorführenden Kehler, nicht Kaster zu lesen.

H. K., Stephanstraße. Da wird sich wohl nicht mehr viel machen lassen.

G. W., Nizdorf, Juliusstraße. Ihre Anregungen sollen Beachtung finden.

W., Doppelnerstraße. Sie sind so gut wie betrogen. Machen können Sie nichts dagegen. Geben Sie Ihre Adresse an, damit wir Ihnen das Loos wieder zufließen können.

C. K., Urbanstraße. Sie haben das Sopha zwar weder fest gekauft, noch auf Verhinderungs entnommen. Da Sie es aber offenbar bis jetzt benutzt haben, so müssen Sie den angemessenen Werth zahlen, welchen es zur Zeit der Verleerung hatte. Wie hoch dieser Werth ist, ob 75 oder 30 M., wissen wir natürlich nicht, das müßte eventuell ein Sachverständiger entscheiden. Wenn Sie die anderen, auf Verhinderungs entnommenen Sachen abbezahlt haben, respektive die Raten innehalten, so können diese natürlich wegen der Differenz bezüglich des Sophas Ihnen nicht abgeholt werden.

F. S. 5635. Für den durch Ihr Fahrwerk angerichteten Schaden halten Sie nur, wenn Ihnen eine Fahrlässigkeit zur Last gelegt werden kann. Es wird daher unter Berücksichtigung der uns nicht bekannten Nebenumstände zu prüfen sein, ob Sie sich von dem Pferde entfernen durften oder ob darin eine Kupferachtlassung der schuldigen Achsamkeit lag.

J. S. 20. Sie können nicht mehr auf Erfah des Rinderwerthes klagen; der Anspruch verjährt in 6 Monaten.

bei ihrer ersten Vernehmung widersprechende Angaben gemacht. Volke hat nachträglich seine ersten Angaben geändert, so daß sie sich mit denen des Schuhmanns deckten, aber erst, nachdem Beide nachweislich eine Zusammenkunft gehabt.

Der Staatsanwalt hielt beide Angeklagte für überführt und beantragte gegen Polke wegen der Uebertretung 10, wegen der Bestechung 60 Mark, gegen den Angeklagten Polke eine Gefängnisstrafe von einer Woche. Die Verteidiger hielten eine Beamtenbestechung um deshalb nicht für vorliegend, weil es nach der Auskunft des Polizeipräsidenten in dem freien Ermessen des Schuhmanns liegt, ob er eine derartige Uebertretung zur Anzeige bringen will oder nicht. Der Beamte konnte also nicht durch Gewährung von Geschenken dahin beeinflusst werden, eine Anzeigehandlung, nämlich die Anzeige, zu unterlassen, da er nicht verpflichtet war, eine solche zu machen. Der Gerichtshof konnte sich diesen Ausführungen nicht anschließen. Der Beamte beging eine Pflichtverletzung dadurch, daß er den unerlaubten Zustand andauern ließ. Das Urtheil lautete nach dem Antrage des Staatsanwalts.

Soziale Uebersicht.

Ausland der Berliner Weißgerber. Infolge der geringen Unterthigung, welche nur noch ausbezahlt werden konnte, und durch den Zug einiger indifferenter Leute, mußte der Streik der Weißgerber am 3. d. M. für beendet erklärt werden. Die Arbeit wurde nach wöchentlichem Kampfe unter der von den Fabrikanten gestellten Bedingung aufgenommen. Es bleiben aber noch 80 Mann übrig, welche keine Beschäftigung gefunden haben, somit noch weiter zu unterstützen sind.

Fritz Trapp, Weißgerber, Siesenthalerstr. 6a IV.

Die Zahl jener Arbeitslosen, an welche der Magistrat Magdeburgs Arbeitscheine ausgegeben hat, betrug 2000. Bei dem Einsetzen der alten Festungswerke im Nordfrontengebäude sind noch 1800 beschäftigt.

Auch in den Brandenburger Gemeindeschulen wurde dieser Tage bei den Kindern Nachfrage gehalten, wessen Eltern gegenwärtig ohne Arbeit sind und wer von ihnen ohne Kasse und Frühstück zur Schule geht. Es sollen sich eine ganze Anzahl Kinder gemeldet haben.

Ein neues Bild des Glends entrollt das „Nachrichtenblatt für Johannegeorgenstadt und Umgegend“ aus den sächsisch-böhmischen Grenzorten Fröhburg und Sauerbad. Die Perlmutterknopf-Erzeugung und Häherei liegen vollständig danieder, und dies waren die einzigen Industriezweige, durch welche die arme Bevölkerung das Leben nothdürftig hinstreiten konnte. Seit Monaten hat jeder Verdienst aufgehört. Wer so glücklich ist, etwas zum Nöthen zu bekommen, verdient täglich nur 10 Kreuzer. Betritt man eine solche Hütte des Glends, so bieten sich schreckliche Bilder dar. In den von Maschinen geschmängerten Wohnstuben hocken und schliefen halb-nackte, zerlumpte, hohlhängige Jammergestalten umher, die zahlreichen Kinder schreien kläglich und erdärmlich nach Brot, das ihnen von den bedauernswerthen Eltern nicht gereicht werden kann. Viele Familien haben nicht einmal Holz, um einzubeizen und sich wenigstens vor der grimmigen Winterkälte zu schützen; viele Familien haben schon mehrere Tage keinen Bissen genossen. Die wenigen Spenden, welche den Nothleidenden bisher zufließen, haben in Anbetracht der großen Anzahl derselben kaum gereicht, den Hunger für einen Tag zu stillen, und wenn nicht bald Hilfe naht, dürfte der Hungertypus und andere Krankheiten ausbrechen.

Zurückgezogen hat die Fabrik Marin - Astruc in Bähl (Elsas) eine 10prozentige Lohndreduktion, als das Personal die Arbeit niederlegte. Die Polizeibehörde hatte beim Ausbruch des Streikes sofort 12 Gensdarmen nach Bähl beordert.

Ueber die unzureichende Ernährung der Proletarierkinder wird in der „Proger medizinischen Wochenschrift“ mitgetheilt, daß von 339 in die pädiatrische Klinik aufgenommenen Kindern

- an der Brust ernährt waren 163, gleich 54 pCt.; künstlich ernährt waren 155, gleich 46 pCt.
 - Die Brust war getrocknet worden: unzureichende Zeit (unter 4 Monaten) in 55 pCt.; genügende Zeit (4-12 Monate) in 35 pCt.; übermäßig lange Zeit (über 1 Jahr) in 11 pCt.
- Der Grund für diese ungünstigen Verhältnisse liegt nach des Verfassers Ansicht zum Theil, nach unserer Ansicht zum größten Theil darin, daß die Mütter, meist Arbeiterinnen und Dienstmädchen, des Erwerbs wegen sich den Kindern nicht genügend widmen können.

Der Exekutiv-Ausschuß des Bundes der englischen Bergleute beschloß in seiner Sitzung vom 4. d. M. in Birmingham, mit aller Macht die Achtstunden-Bill bei der Wiedereröffnung des Parlaments zu betreiben. Eine Abordnung der Bergleute soll die der Bill günstig gestimmten Abgeordneten besuchen.

Gerichts-Beitrag.

Eine Anklage wegen Beamtenbestechung wurde gestern vor der vierten Strafkammer des Landgerichts I gegen den Kaufmann Otto Polke und den Schuhmann Gustav Polke verhandelt. Der erste Angeklagte ist Inhaber eines Herren-Garderobengeschäfts „Zum Kleider-Polka“ in der Rosenbalerstraße. Nach den übereinstimmenden Befundungen dreier junger Leute, welche früher in dem Polkeschen Geschäfte als Verkäufer angestellt waren, hat sich dort am 7. Dezember 1890, einem Sonntag-Nachmittage, folgende Scene abgespielt: Entgegen den Bestimmungen in Betreff der Sonntagsruhe hatte der Angeklagte Polke weder die Vorhänge vor dem Schaufenster heruntergelassen, noch die vor der Laden Thür ausgehängten Kleidungsstücke hereinnehmen lassen. Der Schuhmann Polke sei in Uniform hineingetreten und habe dem Angeklagten die Uebertretung vorgehalten. Polke habe erwidert, daß andere Geschäfte ebenfalls nicht verhängt hätten, worauf der Schuhmann erklärte, daß dies nicht seine, Polke's, Sache sei. Man habe Polke eine Handvoll Zigarren aus einer im Laden stehenden Kiste und ein Markstück aus dem Portemonnaie genommen und beides dem Schuhmann gegeben. Der Letztere habe sich entfernt und das Schaufenster sei unverhängt geblieben. Der Angeklagte Polke behauptete dagegen, daß diese Darstellung falsch sei, die Belastungszeugen seien in Unfrieden von ihm geschieden und wollten sich an ihm rächen. Wichtig sei allerdings, daß der Schuhmann an jenem Tage bei ihm gewesen sei. Derselbe habe aber von der angeblichen Uebertretung kein Wort gesagt, sondern sein Besuch sei wie viele frühere, rein freundschaftlicher Natur gewesen. Der Schuhmann habe sich darüber beschwert, daß einer seiner Kollegen einen Rock um 3 Mark billiger gekauft habe, wie er und daraufhin habe er, Polke, sich veranlaßt gesehen, dem Schuhmann einige Zigarren und 1 M. als nachträgliche Entschädigung zu geben. Die Belastungszeugen beharrten dagegen auf ihrer eidlischen Aussage und wurden sie noch durch das Zeugniß des Polizeibeamten unterstützt, vor dem die Angeklagten

Möbel-Magazin **Otto & Slotawa,** **Barg-Magazin**
Eislermeister, **NW. 67. Bremerstr. 67. NW.,** **Beerdigungs-Comtoir.**
gegenüber der Markthalle. [1961L]

Herren- u. Knaben-Garderobe, Arbeitsachen, Bestellungen nach Maß,
empfiehlt wie bekannt in reellster Ausführung und allerbilligsten Preisen
J. BAER, Berlin N., Gesundbrunnen, Badstrasse 18, Ecke der Stettinerstraße.
Ich habe keine Aklalen und stehe mit ähnlich lautenden Firmen in keinerlei Beziehung. Bitte daher genau auf Firma zu achten. 1915L

Restaurant der Markthalle XII.
Berlin N., Grünthaler-Strasse No. 3-4.
Auswahl von Doppel-Bier
der Berliner Bock-Brauerei Tempelhof Berg und Münchener Löwenbräu.
Reichhaltige bürgerliche
Frühstücks-, Mittags- und Abend-Karte zu civilen Preisen.
Eröffnung: Montag, den 8. Februar.
Heinrich Zietzen.

Dampfsägen, Männchen 3 M., Weibchen 1 M., Seidenschwämme 2 M., Stieglitz, Buch- u. Bergfinken 1,25 M., Zeißige 1 M. Auswahl von Kanarien, Rosseln u. d. h. Nachtigallen, Hechbauer f. Kanarien 13405 G. Schnell, Javalldenstr. 7.

Kanarienhähne u. Zuchtweibchen verl. Scholz, Rastanien-Allee 89, u. 3 Zr.

Kanarienhähne, prämiert mit dem 2. Preis. 1920B

Krebs, Brangelstr. 14, S. IV.

Finken 0,75, Hänklinge 0,75, Stieglitz 1,25, rothe Dompaffen 2,25, pfeisende 3,00, Glare 2,50, Tauben u. Zierhandlung Stralauerplatz 21. Verkauf wird Alles, auch getauscht. 1892b

Kanarienhähne, feinst. Säger, Schulz, Wilhelmstraße 11 (Welle-Blancstraße).

Kanarienhähne, Hohl-, Klingel-, Anort, Koller Stamm, W. Trutz, Weich, 2,50 M. Witzow, Weidestraße 84, 1 Zr. 1804b

Eine kl. alte Schlosserei mit guter Kundenschaft ist bill. zu verl. Veteranenstr. 20.

Ein geb. Gräntr., Holz- u. Kohlen-Gesch. m. Rolle s. v. Weberstr. 59 i. R.

Erweiterter Schuhwaren m. Kontroll-Markte hält stets vorräthig Alb. Heusel, Hermann-Platz 3. 1894b

Achtung! Kein Laden.
Für eigene Fabrikation, 25 Zigarren 1 Mark. Garantie rein amerikanische Tabake, Rippentafel 2 Pfd. 60 Pfg. 1785L

H. E. Dinolage, Rottduserstr. 4, Hof part.

Betten, schöner Stand, neu, 22 M., Hof s. v. Briggstr. 10, u. part. 1825b

2 billige Vorderwohnungen mit Kloset u. Wasser, 2 St. u. 1 Zr. 75 Zhr., 1 St. u. 1 Zr. 60 Zhr. p. 1. April Nizdorf, Prinz Handjerystr. 50. 1898b

Getragene Sommer- u. Winter-Galetts für 8-19 M., gut erhaltene Dosen für 3-5 M., Jaquets, Röcke für 4-7 M. Die verfallenen Sachen werden aber nur an Privatleute verkauft. 14182

Nur 1 Mark.
Klagen, Eingaben, Reklamationen, Rath im Zivil- und Strafprozess. Einziehung von Forderungen. **Pollak,** jetzt Kaupachstr. 7, 1. Ansd. Sonntags.

Rechts-Bureau des Königl. Richter's a. D., Alte Jakobstrasse 130. Gewissenhafter Rath, Hilfe in allen Angelegenh. Unentgeltlich unentgeltlich. Sonntags bis 4 Uhr. [1866L]

Feldstr. 11, 12 u. 13 sind kleine und mittl. Wohnungen preiswerth zu vermieten. Näheres durch die betref. Vizowirthe zu erfahren. 19012

Wohnung **Wohnung!**
Vereinen Berlin und Umgegend empf. sich G. Otag, Volkshumorist, Berlin SO., Mariannenstr. 10, Hof part., 2. Eing. rechtl. 1972L

Vereinszimmer, 15 u. 50 Pers. fast u. vergel. Bild, Simeonstr. 23.

Zither-Unterr., Zitherl., Dresdenerstrasse 98. 1929b

Ein Genosse bittet Gbedenkende um ein Darlehn von 24 M., da derselbe infolge eingetr. Unglücksfälle u. trüber Familienverhältnisse u. zahlen konnte, geg. Rückz. i. 2 Monat. Off. unter L. L. an d. Exped. d. Bl. 1971L

Kanarienhähne, 4 5 M., bei Krause, Siegnitzerstr. 30, 2. Aufg. u. 4 Zr. [18

Schmerzloses Zahnziehen, Plombiren 19R Palckensteinstr. 22.

Kinderwagen. Größtes Lager Berlins Andrasstr. 233. p.

Gerichtsstr. 39 u. 42 sind kleine und mittl. Wohnungen preiswerth zu vermieten. Näheres durch die betref. Vizowirthe zu erfahren. 1899L

Mitglieder-Versammlung
des Vereins z. Wahrung der Interessen der Maurer
am Donnerstag, den 11. Februar, Abends 8 Uhr,
im Lokale des Herrn Orschel, Sebastianstraße Nr. 39.
Tages-Ordnung:
1. Vortrag des Herrn Repler. 2. Gewerkschaftliches. 3. Fragelasten.
Um zahlreiches Erscheinen bittet
Der Vorstand. (427/9)

Fachverein der Tischler (Südost).
Dienstag, den 9. Februar, Abends 8 1/2 Uhr,
im Vereinshaus „Süd-Ost“, Waldemarstrasse No. 75:
Versammlung.
Tages-Ordnung: 1. Zur Organisationsfrage. Ref.: Kollege Koblenzer.
2. Diskussion. 3. Werkstattdarstellungen. Hierzu sind die Kollegen der Werk-
statt Barth, Admiralsstr. 20, hierdurch eingeladen.
Die Kollegen aus Südost werden ersucht, zahlreich in dieser Versamm-
lung zu erscheinen, da durch den ersten Punkt der Tagesordnung eine Klärung
über die zukünftige Form unserer Organisation herbeigeführt werden soll.
S24/17 Der Bevollmächtigte.

Aufruf an sämtliche gewerblichen Hilfsarbeiter
Berlins und Umgegend!
Große öffentl. und beschließende Versammlung
wozu besonders eingeladen werden die Seifen-, Gummiwaren-, Anilin-,
Fisch- und Schiffbau-Arbeiter, sowie Elektricitäts-, Färberei-, Gas- und
Erdarbeiter und sonst nicht organisierten Hilfsarbeiter,
am Mittwoch, den 10. Februar, Abends 8 1/2 Uhr, bei Feuerstein,
Alte Jakobstraße 75 (oberer Saal).
Tagesordnung: 1. Vortrag: Welche Organisation ist für uns Hilfs-
arbeiter die beste? Referent: Dr. Lütgenau. 2. Diskussion, eventuelle Gründung
eines Verbandes. 3. Wahl eines provisorischen Vorstandes. 4. Wahl einer
Statutenberathungs-Kommission.
Zur Deckung der Ankosten findet Tellererhebung statt.
NB. Da es hoch an der Zeit ist, daß die gewerblichen Hilfsarbeiter,
vermöge ihrer überaus großen Zahl, etwas Großes und Ganzes schaffen, so
ersucht um recht zahlreiches Erscheinen 158/4
Die Agitationskommission.

Achtung! **Achtung!**
Große öffentliche Versammlung
sämtlicher in den Album-, Karton-, Papier- und Lederwaren-
fabriken thätigen Arbeiter und Arbeiterinnen
Mittwoch, den 10. Februar 1892, Abends 8 Uhr, bei Scheffer,
Inselstraße 10.
T.O.: 1. Vortrag der Frau Emma Jhrer (Belten). 2. Diskussion
über event. Beschaffung des Gewerkschafts-Kongresses und Wahl zu demselben.
Arbeiter und Arbeiterinnen! Angesichts dessen, daß die Kapitalisten-
(Unternehmer-) Klasse sich immer enger verbindet zur Unterdrückung der arbei-
tenden Menschen, wird es uns eben auch zur ersten Pflicht, ein gleiches in
womöglich noch größerem Maße zu thun. Obige Versammlung soll dazu bei-
tragen; thue daher ein jeder Kollege und jede Kollegin seine Pflicht und seien
wir vollzählig am Platze. 224/15 Der Einberufer.

Maler.
Versammlung der Filiale I. (S.)
am Dienstag, den 9. Februar, Abends 8 Uhr, bei W. Gründel,
Dresdenerstraße 116. Tagesordnung: 1. Bericht des Delegierten K. Hilln von
der General-Versammlung in Frankfurt a. M. 2. Filial-Angelegenheit.
3. Verschiedenes. — Der wichtigen Tagesordnung wegen wird um zahlreichen
Besuch gebeten. Die Versammlung wird pünktlich eröffnet.
211/16 Der Vorstand.

Stuckateure.
Montag, den 8. Februar:
Versammlung des Fachv. der Stuckateure
und Berufsgenossen Berlins und Umgegend
im Lokale des Herrn Seefeld, Grenadierstraße 33, Anfang Ab. 8 Uhr.
Tagesordnung:
1. Vortrag. (Referent wird in der Versammlung bekannt gemacht.)
2. Gewerkschaftliches.
3. Verschiedenes. 369/10
Neue Mitglieder werden aufgenommen. Der Vorstand.
NB. Am 5. März findet der **Maskenball** in „Santouci“,
Kottbuserstraße 4a, statt und sind Billets in der Versammlung zu haben.

Genossenschafts-Bäckerei.
Am Dienstag, den 9. Februar, Abends 8 Uhr, findet im Saale des Herrn
Hebel (vormals Benz), Raunynstraße 27, eine
große öffentl. Volksversammlung für Männer u. Frauen
statt.
Tagesordnung: 1. Zweck der zu begründenden Genossenschafts-Bäckerei.
Referent: Genosse Augustin. 2. Diskussion. 3. Verschiedenes.
Zur Deckung der Ankosten findet Tellererhebung statt; auch können
dieselben die im Böhmischen Brauhause eingetragenen Interessenten ihre Karten
erhalten. Im Auftrage der Kommission:
1805b Otto Goepel.

Verein zur Wahrung der Interessen der in der Hut-
fabrikation beschäft. Arbeiterinnen Berlins u. Umgegend.
Mitglieder-Versammlung
am Dienstag, d. 9. Febr., Abends 8 Uhr, in Seefeld's Restaurant, Grenadierstr. 33.
Tagesordnung: 1. Vorlesung. 2. Verschiedenes. 3. Fragelasten.
Gäste, Damen und Herren, sind willkommen. Um zahlreiches Erscheinen bittet
406/4 Der Vorstand.

Achtung, Töpfer!
Montag, den 8. Februar d. J., Abends 5 1/2 Uhr:
Mitglieder-Versammlung
in Charlottenburg,
„Bismarckhöhe“, Wilmersdorferstraße (Ecke Bismarckstraße).
Tages-Ordnung:
1. Vortrag. (Referent wird in der Versammlung bekannt gemacht.)
2. Verschiedenes. Neue Mitglieder werden aufgenommen.
Speziell werden die Kollegen vom Westen ersucht, in dieser Versammlung
zu erscheinen. 448/2 Der Vorstand.

Öffentliche Versammlung
d. Zimmerleute Schönebergs u. Umg.
Dienstag, den 9. Februar, Abends 7 1/2 Uhr, bei Herrn Jakob,
Brunnendammstraße 110.
Vortrag des Herrn Bringmann aus Hamburg über die Organisations-
frage und den bevorstehenden Gewerkschafts-Kongress.
S. N.: C. Sommer. 359/15

Großer Wiener Maskenball
am Sonnabend, den 13. Februar,
in den Räumen der „Berliner Hoch-Bräuerei“
veranstaltet vom
Gesangverein „Arenberger Harmonie“
(Mitglied des Arbeiter-Sängerbundes)
zum Besten der Invaliden der Zentral-Franken- und Sterbekasse
der Tischler etc. Lokalaufsicht Berlin O.
Billets sind zu haben bei Hille, Joffenerstr. 43, Hof 1 Tr.; Moltz, Markt-
grafenstr. 9, Quergeb. 2 Tr.; Thourich, Poststr. 45, Hof part.; Mekus, Berg-
mannstr. 27, Hof 3 Tr. bei Erner; Gogler, Poststr. 29, v. 3 Tr.; Conrat,
Nollendorffstr. 39, v. 4 Tr.; Zembrod, Alvenslebenstr. 11a, Quergeb. 2 Tr. bei
Lehmann. 163/16 Das Comité.

Central-Krankenkasse d. Buchbinder etc.
Sonnabend, den 13. Februar, in Horber's Festsaal, Beuthstr. 19/21:
Großer Wiener Maskenball.
Bei der Polonaise gelangt zur Aufführung:
Der Einzug der Prinzess Karneval.
Anfang 8 Uhr. 439/9 Einlaßkarte 60 Pf.
Um zahlreiches Erscheinen ersucht Das Festkomitee.

Soeben erschien Heft 1 der
„Zeitschwingen“,
III. Jahrgang, jährlich 12 Hefte à 40 Pf.
Th. Mayhofer Nachf.,
Sozialdemokratische Buchhandlung, Berlin N., Weinbergsweg 15b.
1837b

August Schulze
35 Kommandanten-Strasse 35
1. Etage [1934 L]
empfehlen sein Lager in massiven Ringen,
Ketten, Korallen, Granaten etc.
Bitte auf Haus-
No. zu achten.
Trauringe: 2 Dukaten 21 M.

GESCHAFTSHAUS S. HEINE
Die Firma besteht seit 1873.
Schwarz
Costüme- u. Trauerstoffe.
Neuheiten v. hervorragender Schönheit zu außerordentlich
billigen Preisen.
Schwarze Cachemires
anerkannt bestes Fabrikat. Meter von 1 Mark bis zu
den hochfeinsten Qualitäten.
Auslage von Neuheiten in [1967 L]
Kleiderstoffen
für die Frühjahr's-Saison.
Reste und einzelne Roben
spottpillig.

Sarg-Magazin und Beerdigungs-Comtoir von
J. Lisozinski, Gerichtstr. 31
am Rettelbeckplatz.
Den Genossen bestens empfohlen. [1837 L]

Emil Tiersch, Uhrmacher,
Brunnenstr. 21-22 (neben
Grosses Lager aller Arten Uhren, Goldwaaren und Ketten
zu soliden Preisen. Reparaturen unter Garantie! 1816 L

Zur Einsegnung! 1906 L
Ein Posten schwarzer, reinwollener Cachemires.
Reste 4 bis 6 Meter } durchweg **60 Pf.**
vorzüglichster Qualität, }
doppelt breit, } Wert:
Das Dreifache.
Ferner:
1 Robe glatt farbrichter Frühjahrsstoff für 3 M.
Promenadenstoff, geschmackvolle Dessins „ 3 M.
Plaidstoff, in vorz. Ausführung „ 5 M.
zu Gesellschaftswecken, hochlegant „ 6 M.
Allerneueste gewebte Planelle in den schönsten neuesten Mustern 40 Pf.
1/4 Dyd. Hemdentuch, Dowlas-Herren- oder Damen-Nachhemden für 3 M.
1 Dyd. Taschentücher m. Borde u. 1/2 Dyd. reinl. Herren-Taschent. „ 3 M.
1 Oberhemd, fein. Einsatz, 2 reinl. Kragen, 1 Paar Manschetten „ 3 M.
1 Fenster Gull-Gardinen mit 1/4 breiter Borde „ 3 M.
1 abgepustetes Rolltuch, 1 Dyd. Wischtücher u. 1/2 Dyd. Handtücher „ 3 M.
1 Wasselbettdecke, 1 lein. Laken ohne Naht, 3 Ellen lang „ 3 M.
Zusätzlich zur Fortsetzung des Verkaufs der
unsauber und naß gewordenen Hemdentücher, die geteilt werden mußten
und sich vorzüglich zu Leib- und Bettwäsche eignen, 20 Meter 3,50 M.
Waschechte Strickzüge, blau, rot, lila far., wenig fleckig, durchweg 20 Pf.
1 Dyd. reinl. Damasthandt., 1/2 Mtr. breit, schwerste Qualität, nur 5 M.
Reinlein. 100 cm. Getüchelt, Damast, rosa und gestreift, 50 Pf.
Reinlein. 133 cm. Getüchelt, Damast, rosa und gestreift, 75 Pf.
Reise, Dowlas, durchweg 10 Pf.
Hemdentuch, Shirting
für Wiederverkäufer stets Waarenposten.
Albert Margoninsky, Spandauerstraße 32,
Ecke Probststraße.
Nach auswärts effizienten prompt gegen Nachnahme.

Uhren und Goldwaaren
Musikwerke.
billsigsten Preisen.
vormalig Reparaturen streng
Wilh. Wegner, A. Th. Zech. reell unter Garantie.
Invalidenstr. 106. 93 L

Meine geehrten Kunden mache
ich auf meine seit 1868 bestehende
Fabrik für 1903 L
anert. gutfig. Oberhemden,
Kragen u. Manschetten etc.,
welche ich im **Engrospreisen**
Detail zu verkaufen, ergebenst aufmerksam.
Wilhelm Meyer,
im Laden, Brunnenstr. 6 im Laden

E. Strauss, Schneidmstr.,
Flumenstr. 46, part., [1900 L]
empfehlen sich zur Anfert. eleg. Herren-
Garderoben. Für guten Sitz u. saubere
Arbeit wird garantiert. Lager v. Stoffen
in grosser, geschmackvoller Auswahl.
Koulaute Zahlungsbedingungen!
Vereinsabzeichen Stempel u. Gra-
den, dirung, empf. d.
Genossen G. Kleist, Waldemarstr. 48

Empfehle Freunden und Genossen
mein reichhaltig sortirtes Lager in
Cigarren, Cigarretten
und Tabaken.
Bitte bei Bedarf mich gütigst unter-
stützen zu wollen. 1179b
Otto Geisler,
Kirdorf, Schönwiderstr. 7.

Enorm billig!
Vorwärts!
Zum berühmten **Kleider-
Pascha**, sein Prinzip heißt:
Gross-Umsatz, kleinster Nutzen!
15 000 Jacket- und
Hock-Anzüge, Mode 1892, eleg.
Sitz, darunter die nobelsten
Cheviot, sowie die feinsten Kam-
marn-, Gesellschafts- und Trau-
Anzüge) viel billiger wie überall
nur 8, 10, 15, 18, 20, 24, 27, 30,
33, 35 Mark. 12 000
Frühjahrs-Valots, Modell
1892, in entzückenden Farben,
patenter Sitz, jetzt schon 8, 10,
12, 15, 18, 20, 21, 24, 25 Mark.
5000 Arbeitshosen und
8000 elegante Kammgarnhosen,
einzelne Jacketts u. Röcke, sowie
6000 Knaben- und Mädchen-
Anzüge, Alles für die Hälfte des
Bettes. 8000 Ein-
segnungs-Anzüge, das Nobelfeste
der Saison, nur 8, 10, 12, 15,
18, 20, 21, 24 Mark. 1908 L
Bestellungen nach Mass
werden gut u. billig ausgeführt.
Kleider-Pascha
Größtes Konsum-Kleider-Haus,
nur 32. Rosenhaldenstr. 32.
Ecke Sophienstr., Schladon.
Bitte auf 32 u. Schladon zu achten.
Abends tagesh. elektrisch Licht.
Schladon!

!Auf!
sonniger Bergeshöhe gereifte
Apfelsinen
sehr süße, dünnschalige dunkle Früchte,
schon à Stück 3 Pfg.
sowie hochfeine Messina- und
Palermo-Früchte
à Stück nur 5 Pfg., empfiehlt wie
alljährlich die Apfelsinen-Spezial-
handlung von
M. Wypler,
Alte Jakobstr. Nr. 52, in der Ecke
(Aden) zwischen Stallschreiber- und
Sebastianstraße.
Pferdebahnverbindung vieler Richtungen
!! Bitte Adresse aufbewahren !!

Schuhe u. Stiefel
mit Kontrollmarke, sowie Filz-
schuhe sämtlicher Art empfiehlt
G. Zerbe, Ritterstr. 114,
1787 L) nahe Fürstenstraße.
Altes Geschäft, Obst-, Gemüse-,
Rehl-, Borst-, Holz- u. Kohlen-Gesch.
mit Rolle Krankheits halber zu verl.
Oppelnerstr. 11. 1268 b

Arbeitsmarkt.
Wir suchen einen tüchtigen Werk-
führer. Schriftl. Off., enthalten-
d. Tätigkeits- und Gehaltsanfr.
erb. Schulz & Holdfleiss,
Kunstschmiedewerkstatt, Chaussee-
straße 28b. 66/4
Mädchen auf Barockleisten vergolden
Dieffenbachstr. 35. 1824b

Schneiderin f. Damen- und Kinder-
kleider. G. Krüger, Raunynstr. 60, 3 Tr.
Mamsell auf Jaded
in und außer dem Hause verlangt
1836b
Jahn,
Pignierstraße 41.
Plätterinnen auf gr. Umgelegt. und
Stehtragen in und außer dem Hause
verl. R. Treppe, Lothringenstr. 16, Hof
Querg. 4 Tr. 1835b

Tüchtiger Zuschneider,
auf Knaben-Stoffanzüge, der in ersten
Häusern der Branche bereits längere Zeit
thätig, findet b. hohem Einkommen sol.
Stellung bei G. Michaelis, Chaussee-
straße 128, I. 66/5
Gewaunde Herren wünschen mit
als Agenten zur Vermittlung von
Militärdienst- und Ausfuhr-Ver-
sicherungen gegen hohe Provision
coent. Figum anzustellen. 4739R
Sub-Direktion der
„Hannovers“, Grolsenstr. 70, I.
Erster Zentralverein für Zu-
schneider in Prag ist in der Lage,
jeder Zeit solide und prakt. Zuschneider
den Herrn Chef anzuempfehlen.
Nähere Auskunft ertheilt der Kon-
ditions-Ausschuß des Vereins in Prag
Nr. 10 - I. 1342b

Soziale Uebersicht.

Achtung, Klempner!

Werthe Kollegen! Da die Geschäftskonjunktur eine so trübe und unser Geschäft namentlich im Baugewerbe fast ganz ruht, durch die fortgesetzten Entlassungen sich die Zahl unserer arbeitslosen Kollegen fortwährend vermehrt und für dieselben absolut keine Aussicht auf Arbeit vorhanden ist, ferner nur in sehr wenigen Werkstätten volle Zeit gearbeitet und demnach der volle Wochenlohn selten verdient wird, sind Lohnkürzungen und unzulässige Behandlung der Arbeiter an der Tagesordnung, obwohl die Bauklempner-Arbeiten (Schornstein-Arbeiten, Ventilatoren, Dach, Ballustraden, Mansarden, Ornamentearbeit, Leitungen) sowie Haus- und Werkstatt-Arbeiten schon niedrig genug bezahlt werden; so z. B. beträgt der Verdienst des Gefellen bei Herrn Karzlat, Kleine Poststr. 7 (Kpt.-Werkst. für Anlagen der städtischen Verwaltung der Straßenreinigung des Magistrats zu Berlin) 6 Thaler, Sachz. Kochstraße, W. Thaler, Hymuth's Nachfolger (Unternehmer für die städtische Telefon-Anlage), E. H. Muhlack, Wasserthorstr. 20, Dietrich, Mariannenstraße 20, und Karney, Zeltowstr. 14, zwischen 6 bis 7, höchstens 7 1/2 Thaler und bei Herrn Frd. Peters, Köthenerstraße 22, 7 bis 8 Thaler Wochenlohn bei täglich 10 stündiger gesundheitschädlicher Arbeit, welche mit der Gefahr, das Leben zu verlieren, verbunden ist. (Der Sturz unseres Kollegen Dieprecht vom Dach des böhmischen Brauhauses vor 14 Tagen bestätigt diese Ausführungen.) Wenn Ihr Gelegenheit habt, die Rechnungen der Herren Meister zu sehen, dann findet Ihr, daß die Forderungen derselben an den Auftraggeber von 0,65 M. bis 1,50 M. pro Stunde steigen und Ihr in sehr vielen Fällen noch nicht den fünften Theil dessen verdient. Unser Loos ist, uns zu plagen für den Unternehmer und dabei zu darben, und womöglich noch ungebührliche Behandlung zu erdulden, falls man nicht riskiren will, die Arbeit zu verlieren, was schon sowieso bei der geringsten Kleinigkeit in Frage steht.

Die immer häufiger laut werdenden Klagen unserer Verbandskollegen beweisen die Richtigkeit des Gesagten. Derartige Uebelstände sind vielfach vorhanden und ersuche ich Euch, mir Näheres darüber umgehend mitzutheilen. Gelegenheit dazu giebt eine öffentliche Branchen-Versammlung der Klempner, welche auf Mittwoch, den 10. d. Mts., nach Herz' Salon, Naunpstr. 27, einberufen ist und sich mit dieser Frage beschäftigen wird. Die Firmeninhaber Dietrich, Josephstr. 9, Gerstl, Mariannenstraße 20, 8 Lx. und Böhm, Friedrichsberg, sind dazu eingeladen.

Kollegen! An Euch liegt es, in dieser Versammlung zu erscheinen, gegen diese Mißstände Front zu machen und Remedur mit schaffen zu helfen. Es gilt auch zu beweisen, daß Ihr Euren Forderungen, welche vor zwei Jahren vertagt wurden, „neunstündige Arbeitszeit, 45 Pf. Minimallohn pro Stunde, Abschaffung der Akkorarbeit u. s. w.“ Achtung zu verschaffen gewillt seid und den Unternehmern zeigen wollt, daß Ihr die Devise des aufgelösten Fachvereins „Einigkeit macht stark“ nicht vergessen habt, sondern daß Ihr im Handeln alle recht Einigkeit walten laßt. Letzteres beweist ja das ruhige und überlegte Verhalten der dem Verband noch nicht beigetretenen Kollegen. Sie haben jeden Streit vermieden und sind gewillt, in Einigkeit und Kraft etwas Gutes zu schaffen. Darum, Kollegen, erscheint alle, rüthelt auf, die geschlossen haben, und ruft ihnen zu, daß das, was heute diesem und jenem Kollegen passiert, morgen ihnen selber passieren kann und daß es jetzt gilt, einzutreten für Euer schlichtes Recht mit voller und ganzer Kraft. Zeigt, daß Kollegialität und Mannemuth bei Euch noch nicht erloschen, und erscheint deshalb sämtlich in der Versammlung des Verbandes aller in der Metallindustrie beschäftigten Arbeiter Berlins und Umgegend, Gruppe Klempner, in Herz' Salon (Inhaber Nebel), Naunpstr. 27.

Mit kollegialischem Gruß
D. Drange, Gitschinerstr. 72, S. I. II.
Mitglied der Fachkommission des Verbandes.

An die Tischler Berlins und Umgegend!

Die schlechten Geschäftsverhältnisse in unserem Gewerbe bieten den Unternehmern die beste Gelegenheit, die Arbeitslöhne aufs Aeußerste herabzudrücken. Jeden Tag werden uns Lohnsätze gemeldet, und wer unter solchen Bedingungen nicht arbeiten will, kann gehen. Es giebt leider genug indifferente Arbeiter, welche sich um jeden Preis anbieten. Einer Organisation schließen sich diese Arbeiter nicht an und deshalb müssen sie sich von den Unternehmern als willenloses Werkzeug benutzen lassen. Dieser Vorgang spielte sich auch bei der Streikbewegung in der Nähmaschinen-Fabrik von Faborenz, Nirdorfer, Ansebedstraße 71, ab. Die organisierten Kollegen hatten die geplanten Abzüge standhaft zurückgewiesen. Herr Faborenz wachte selbst das Ungerechteste seiner Arbeit zu geben und nahm dann die Lohnreduktion zum größten Theil zurück. Es hätte also eine Verständigung erzielt werden können, aber die konsequenten Arbeiter, welche nichts weiter gehen haben als für ihre Existenz einzutreten, geseien dem genannten Unternehmer nicht mehr. Er muß Leute haben, welche keinen Widerspruch wagen, und deshalb sind ihm indifferente Arbeiter lieber. Solche stellen sich ihm denn auch zur Verfügung. Diese indifferente Arbeiter sind es, welche unseren zielbewußten Kollegen den Kampf um ihre Existenz erschweren; sie stellen sich

auf purer Unwissenheit auf die Seite der Unternehmer. Im Weiteren wollen wir noch folgenden Fall erwähnen: Der in der Reichsbergerstraße 51 wohnende Tischlermeister Herr Sauer hat nicht bloß die Gewohnheit, die niedrigsten Preise für seine Artikel zu zahlen, sondern er behandelt die Arbeiter auch in unzulässiger Weise.

In der letzten Sitzung der Werkstatt-Kontroll-Kommission wurde deshalb beschlossen, diese Firma von der Benennung des Arbeitsnachweises der Tischler auszuschließen.

Kollegen, wirklamen Schutz gegen die Unternehmer gewährt allein die Organisation. Deshalb laßt es nicht erst aufs Kuiperste kommen, sondern schließt Euch derselben sofort an. Die Werkstatt-Kontroll-Kommission des Fachvereins der Tischler.

Der Ausstand der Diamantfeiler der Firma R. Kohn junior in Kesseltadt bei Hanau soll, nach der Köln. Zig., beendet sein. Das Blatt berichtet, die Streitenden hätten die Arbeit bedingungslos wieder aufgenommen.

Eine Hamburger Bindfaden-Fabrik wurde wegen Kündigungloser Entlassung von 10 Arbeitern zu insgesamt 370 M. Schadenersatz an dieselben verurtheilt.

Die süddeutsche Delegirtenkonferenz der Zahlstelle des Verbandes der Fabrik-, Land- und gewerblichen Hilfsarbeiter Deutschlands, welche am 31. Januar in Frankfurt a. M. tagte und von 7 Zahlstellen durch 16 Delegirte besucht war, stellte sich auf den Standpunkt, unter den jetzigen Verhältnissen nicht für Union, wie sie in der Organisationsfrage gestellt ist, stimmen zu können, sondern für einen tüchtigen Ausbau der Zentralisation für alle nichtgewerblichen Arbeiter.

Eine außerordentlich stark besetzte Versammlung der Bergarbeiter in Essen eroberte in einer einstimmig angenommenen Resolution lauten Protest gegen das Vorgehen der Bergwerksbesitzer, resp. deren Vertreter betreffs Lohnabzüge, Freiheitsstrafen, Ueberstunden und Entlassungen mit gleichzeitiger Erhöhung der Kohlenpreise bis zu einer schwindelhaften Höhe. Die Versammlung erklärte dieses Vorgehen als höchst verunmündlich und unmenslich und kündigte an, daß die Bergleute des Essener Reviers für die Zukunft diesen anarchoischen Treiben den Anschluß an die internationale Bergarbeiter-Organisation entgegenstellen würden. — Man mit den Bergleuten jetzt umspringt, wird durch folgende Notiz der „Frankf. Zig.“ drastisch beleuchtet: „Wegen Förderns unreiner Kohlen wurden dieser Tage 40 bis 45 Mann, die auf Grube „Von der Heydt“ (Saar-Revier) beschäftigt sind, auf 8 Tage abgelegt. Zur Festsetzung des Zehntelbestandes wurden, so viel man weiß, zum ersten Mal Gruben-Ausschüßmitglieder beigezogen. Darüber herrscht Verwirrung; Mißstimmung hingegen über die Höhe der Strafe und darüber, daß bekannt gemacht wurde, jede Abtheilung, die im laufenden Monat 3 unreine Wagen fördere, solle die gleiche Strafe erleiden. Thatsächlich waren die Klagen über unreine Kohlen in letzter Zeit begründet, doch muß berücksichtigt werden, daß oft nach Lage der Verhältnisse die Bergleute reine Kohlen zu fördern nicht im Stande sind.“

Die Pariser Omnibus-Gesellschaft ist zufolge der Klagen ihrer Bediensteten vom Handelsgericht angewiesen worden, unverzüglich dem beim Streik gegebenen Versprechen nachzukommen, wonach sie Angestellte nicht über 12 Stunden täglich beschäftigen wollte. Andersfalls hat die Gesellschaft für jeden Tag Verfallsumme 100 Franken Buße zu zahlen.

Die Russen der Gesellschaft l'Arbaine streiken noch immer. Sie werden von Publikum reichlich unterstützt.

Die Aussperrung der Schuhmacher in Bristol ist beendet. Der von beiden Parteien zum Schiedsrichter ernannte George White gab am Mittwoch das Urtheil ab, daß die Arbeiter im Recht und für gewisse Arbeiten zu einem höheren Lohn berechtigt seien. Dieses Urtheil ist sowohl für Unternehmer wie Arbeiter bindend und die seit 14 Tagen geschlossenen Fabriken wurden deshalb wieder geöffnet.

Versammlungen.

Die Berliner Streik-Kontrollkommission hatte die Delegirten für den 5. d. M. zu einer öffentlichen Versammlung entboten. Vor Eintritt in die Tagesordnung erhaltete Genosse Kundi Bericht über den nach einer Dauer von 26 Wochen verloren gegangenen Streik der Weisgerber. Derselbe ist am letzten Mittwoch für beendet erklärt worden. Bei dem Streik handelte es sich um eine Lohnreduktion von 16 1/2 pCt. und Einführung der elfstündigen Arbeitszeit. Letztere ist glücklich abgewehrt worden, die zehnstündige Arbeitszeit somit gerettet. Der gesammten und zwar besonders der Berliner Arbeiterschaft stattete Redner im Namen der Streikenden für die geleistete Unterstützung Dank ab. Die Verhandlungen über den ersten Punkt der Tagesordnung betrafen die Taktik der Geldsammlungen. Durch den Vertrieb der 5 Pfennig-Marken sind nicht die erwarteten Beträge zur Unterstützung von Gewerkschaften eingegangen. Das Sammelwesen-System dominierte, wie ausgeführt wurde, noch zu sehr. Würden die Marken besseren Absatz finden, so würde die Kom-

mission die benötigten Mittel haben. Ueber die Zweckmäßigkeit der dauernden Sammlungen zur Streik-Kontrollkommission war die Meinung eine getheilte. Bezüglich der Sammlungen im Allgemeinen wurde durchweg anerkannt, daß eine einheitliche Regelung durchaus nothwendig sei, insbesondere auch eine Klärung zwischen den Sammlungen zur politischen wie gewerkschaftlichen Bewegung und was die Ansicht vorherrschend, daß der bevorstehende Gewerkschafts-Kongress berufen sei, hierin etwas Einheitliches zu schaffen. Nach Schluß der sehr ausgedehnten Debatte einigten sich die Delegirten zu folgendem Beschlusse:

„Die Geldsammlungen zum Fonds der Streik-Kontrollkommission sind von jetzt ab folgendermaßen vorzunehmen: Wenn alle 5-Pfennigbons ausgegeben sind, werden dauernde Sammlungen auf 10-Pfennigbons vorgenommen. Die einfließenden Gelder werden ratenweise von den Delegirten an die Kommission abgeführt. Bei nothwendiger Unterstützung freitender Gewerkschaften werden, wenn nöthig, sofort gestempelte Briefe ausgegeben. Außerdem bleibt es den Gewerkschaften, in denen durch eigene Bots der Vertrieb der Bots der Streik-Kontrollkommission erschwert wird, unbenommen, wenn dieselben Procente an die Streik-Kontrollkommission abgeben, nur ihre eigene Marke zu führen.“

Auch wurde der Wunsch ausgesprochen, daß die freiwilligen Unterstützungen für Streikende von den Gewerkschaften nicht direkt an die Streikenden, sondern der besseren Kontrolle wegen an die Streik-Kontrollkommission übermitteln werden mögen. Im Anschlusse hieran trat der Vorstehende, Genosse Faber, den Auslassungen des Herrn Eugen Richter in der „Freisinnigen Zeitung“ über die letzte Sitzung der Streik-Kontrollkommission entgegen.

Der zweite Punkt der Tagesordnung betraf die Stellungnahme zum bevorstehenden Gewerkschafts-Kongress. Auch über diesen Punkt fand eine ausgedehnte, den Rahmen der Tagesordnung weit überschreitende Aussprache statt, nach deren Beendigung folgende vom Genossen Jost beantragte Resolution gegen zwei Stimmen Annahme fand:

„In Erwägung, daß der Gewerkschafts-Kongress in Halberstadt zur gewerblichen Organisation der Arbeiter Deutschlands eine vortreffliche Gelegenheit bietet, erklärt die heutige öffentliche Versammlung der Streik-Kontrollkommission ihre volle Sympathie für denselben. Sie empfiehlt deshalb den Delegirten zur Streik-Kontrollkommission, in ihren Gewerkschaften für Beschickung des Gewerkschafts-Kongresses nach Kräften zu wirken. Besonders ist den Gewerkschaften, welche in Lokalvereinen organisiert sind, auf den Grund der Einladung der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands eine rege Theilnahme zu empfehlen, damit endlich ein gemeinsamer Weg zur Verampfung des Kapitals gefunden werde. Die Streik-Kontrollkommission sieht dagegen von einer eigenen Vertretung ab, empfiehlt jedoch die Einführung von Gewerkschafts-Vertretern in allen größeren Städten und Industriebezirken.“

Einstimmig angenommen wurde ferner folgender vom Genossen Faber (Goldschmied) eingebrachte Antrag:

„Die öffentliche Versammlung der Streik-Kontrollkommission beschließt, nach dem Gewerkschafts-Kongress nachfolgendes zur Beschickung des Kongresses in Anbetracht dessen, daß in den größeren Industrie- und Gewerbebezirken das gesammte Unternehmertum aller Industrien und Gewerbes bei Lohnbewegungen re. der Arbeiter auch nur eines Grades geschlossen gegenübersteht, um die Arbeiter an der Unternehmung des ihnen gewährleisteten Rechtes (§ 152 der R.-G.-O.) zu verhindern, beschließt der Gewerkschafts-Kongress, den Arbeitern aller größeren Industrie-Orte die Bildung von Gewerkschafts-Kartellen nach Maßgabe des veröffentlichten Antrages zum Gewerkschafts-Kongress (siehe Nr. 10 des „Vorwärts“ vom 13. I. 92, Gewerkschafts-Kartelle betreffend) vorzuschlagen.“

Der sehr vorgeschrittenen Zeit wegen wurden die weiteren Gegenstände von der Tagesordnung, und zwar der Antrag der Bäcker betreffend Sonntagsruhe und der Antrag der Hutmacher, Tabakarbeiter und Textilarbeiter betreffend Kontrollmarke, bis zur nächsten Delegirtenversammlung vertagt. Diese findet laut Beschluß am kommenden Freitag, den 12. d. Mts. statt. Die Delegirten werden fernerhin, einem weiteren Beschlusse gemäß, neben der Versammlungs-Bekanntmachung im „Vorwärts“ durch Karten zu den stattfindenden Versammlungen besonders eingeladen werden. Ebenso wurde bis zu dieser Versammlung vertagt der Antrag der Hausdiener, den Verein Berliner Hausdiener (Alte Leipzigerstraße) nicht mehr als auf dem Boden der allgemeinen Arbeiterbewegung stehen zu erachten. — Die Weisgerber betreffend, ist zu bemerken, daß noch über die Hälfte der Ausständigen ohne Arbeit sind und dieselben der weiteren Unterstützung dringend empfohlen wurden.

Bezüglich des Berichtes über die vorherige Versammlung gab Genosse Millarg, die veröffentlichte Abrechnung betreffend, folgende Verichtigung: Statt des angegebenen Markenbestandes in Höhe von 70 400 muß es heißen: 132 600 Marken; und statt 7,20 M. freiwillige Beiträge der Weisgerber muß es heißen: 2,50 M. durch Herrn Wötcher und 4,70 durch Witzle. Vertreten waren 48 Gewerkschaften, unvertreten 16 Gewerkschaften. Es fehlten folgende Delegirte: John (Bardiere), Wille (Chirurgische Branche), Mehrlein (Bardiere), Thiem (Drechsler), Lange (Hilfsarbeiter), Ende (Gummiarbeiter), Krause (Rifenmacher), Wittmann (Müller), Springer (Porzellanmaler), Krause (Schäferbranche), Schimanski (Stenotypen), Kollow (Steinscher), Nagel (Bismarschlerbranche) und Badner (Rupferschmiede).

Verband der Vergolder, Goldleistenarbeiter und Berufsangehörigen.
Sonntag, den 7. Februar, in Jos's Gesellschafts-Sälen, Andreasstraße Nr. 21.
II. Stiftungs-Fest
verbunden mit Lokal- und Instrumental-Konzert. Unter gütiger Mitwirkung des Gesangsvereins Euphonia, Mitglied des Arbeiter-Sängerbundes.
Festrede, gehalten vom Stadtverordneten Frh. Jubril.
Kassen-Öffnung 4 Uhr.
Freunde und Gönner sind willkommen.
Herren-Billets à 50 Pf. inklusive Tanz, Damen 30 Pf.
Billets sind zu haben bei C. Rolke, Wädersdorferstr. 23; G. Fiedig, Cuvrystr. 6; G. Raiser, Reichsbergerstr. 22; G. Wormuth, Bernauerstraße 23; R. Kimpel, Joachimstr. 11, sowie in der Garderobe.
Das Comité.

Maler und Anstreicher.
Am Mittwoch, den 10. Februar 1892, Abends 8 Uhr, in Grätweil's Bierhallen, Kommandantenstraße Nr. 77-79
Große öffentliche Versammlung.
Tages-Ordnung:
1. Berichterstattung der Delegirten vom Frankfurter Kongress.
2. Verschiedenes.
Zur Deckung der Unkosten Teller-Sammlung.
Der Vertrauensmann.

Achtung!
Große öffentliche Volksversammlung
am Sonntag, den 14. Februar 1892, Vormittags 10 Uhr im Foenpalast, Burg u. Wolfgangstr.-Eck.
Tages-Ordnung:
1. Die Novelle zum Krankenlaffengesetz. Referent: Reichstags-Abgeordneter Mollenhuth.
2. Diskussion.
3. Die Jurisdiction der freien Hilfskassen bei Unfällen und die Handhabung der Berufsangehörigen.
4. Das Verhalten der Mitglieder bei Unfällen.
5. Verschiedenes.
In Anbetracht der wichtigen Tagesordnung sind ganz besonders die Vorstände, sowie sämtliche Mitglieder freier eingeschriebener und landesherrlich genehmigter Hilfskassen hierzu eingeladen.
Der Einberufer.

Öffentliche Versammlung für Männer und Frauen
am Sonntag, den 7. Februar d. J., Abends 6 Uhr, bei Röllig, Neue Friedrichstraße Nr. 44.
Tagesordnung: 1. Vortrag über Sibirien. Referent: J. Tärz.
2. Diskussion.
Nachdem: Geselliges Beisammensein mit Tanz.
Der Einberufer.

Kranken- u. Begräbniskasse der Seifensieder u. Berufsgen.
(E. S. Nr. 17) zu Berlin.
General-Versammlung
am Sonntag, den 14. Februar 1892, Vormittags 10 Uhr, im Restaurant Wollschläger, Blumenstr. 78.
Tagesordnung:
1. Kassenbericht. 2. Vorstandswahl.
3. Verschiedenes. — Quittungsbuch legitimirt. — Um pünktliches und zahlreiches Erscheinen ersucht.
Der Vorstand.

Berein deutscher Schuhmacher (Filiäle Berlin).
Montag, den 8. Febr., Abends 8 1/2 Uhr, bei Gründel, Dresdenerstr. 116:
Versammlung.
Tagesordnung:
1. Vortrag über Sibirien. Referent Herr Tärz. 2. Diskussion. 3. Verschiedenes und Fragekasten. 293/14
Gäste willkommen.
Der Vorstand.

Kein Feilschen
kein Handeln,
sondern streng
feste, sehr
billige Preise.

Baer Sohn BERLIN.

24a, Chausseestr. 24a. 8, Brückenstr. 8.
16, Gr. Frankfurterstr. 16.

Frühjahrs-Neuheiten.

Einsegnungs-Anzüge		
in dunklen Mustern 10 M.	blau Hippogarn 15 M.	elegantes Kammgarn 20 M.
Werktag-Anzug dunkel karriert praktisch 3. Strapazieren 10 M.	Werktag-Beinkleid Kammgarn-Imitation enorme Muster-Ausw. 2 M. 75 Pf.	Frühjahrs-Paletot Diagonal in schönen Farben, enorm billig 12 M.
Frühjahrs-Anzüge mod., hochfeine Muster 30, 25, 20, 17 14 M.	Frühj.-Beinkleider unib. betr. Muster-Ausw. 9,50, 7,50, 6,50. 4 M. 95 Pf.	Frühjahrs-Paletot Satinierte Strickware in neuesten Farben 20 M.
Cheviot-Anzug zweireihig mit Spiegel, hochlegant, Haupt-Anz. der Saison 28 M. 50 Pf.	Kammg.-Beinkleider neueste Erzeugnisse der Saison 15,50, 12,—, 9,50. 6 M. 50 Pf.	Frühjahrs-Paletot allerneuester Kammgarn- Satin in modernsten Farben 35 M.
Kammgarn-Anzüge neueste Erzeugnisse d. Saison. (48, 40, 36, 30) 28 M. 50 Pf.	Engl. Feder-Hosen nur beste Erzeugnisse 8,50, 7,—, 4,50, 3,—. 2 M. 95 Pf.	Frühjahrs-Hüster Engl. Moden mit lang. Fazön und Pelierine 21 M. u. 25 M.
Ghrosch-Anzug hochf. schwarz. Kammg., zweireihig, lang. Fazön. 40 M.	Arbeits-Jaquets, Arbeits-Beisten, -Hosen, -Blousen, -Hemden für alle Gewerkschaften.	Knaben-Anzüge in Tricot und Buckskin 11-8-6-4 2 M. 80 Pf.

Geschäfts-Häuser

Eigene Werkstätten

Herren- u. Knaben- Bekleidung.

Maß-Anfertigung in
drei eigenen
Werkstätten
zu sehr billigen
Preisen.

Maß-Anfertigung unter
Leitung erster
Meister
zu sehr billigen
Preisen.

Möbel, Spiegel- und Polsterwaaren-Magazin.
Ganze Ausstattung in Mahagoni u. Nussbaum. Kleinhändler in grosser Auswahl empfohlen.
Julius Apelt, Sebastianstraße 27-28.
Reelle Waare. (1929 L) Prompte Bedienung.

5 Pf.-Cigarre No. 1
und die
6 Pf.-Cigarre No. 24.
O. Stadelmann,
Mantuffelstr. 75.

Uhren und Goldwaaren
Max Busse
157. Invalidenstr. 157, zwischen Markthalle und Ackerstr.
Gegründet 1877.
Für silberne und goldene Uhren, Regulatoren u. Wecker direktester Bezug. Schweizer Fabrikpreise. Gold-, Silber-, Granat- und Korallenwaaren in massenhafter Auswahl zu den denkbar billigsten Preisen. Die neuesten, geschmackvollsten Muster stets auf Lager. Massiv silberne und Alsenide-Geräthe zu Hochzeits-Geschenken.
Spezialität: **Goldene Ringe.**
In den Werkstätten werden die besten Arbeiterkräfte Berlins beschäftigt, daher gewissenhafteste Ausführung von Reparaturen an Uhren und Goldsachen bei billigster Berechnung.

Anverkauf
v. Schuhen u. Stiefeln
und 2 Spinden. 1266b
J. Roltsch, Markgrafenstr. 70.

Die Restbestände d. zurückgesetzten
Teppiche
mit kleinen Webfehlern
verkauft jetzt auch an Private!!
4, 5, 8, 12, 15, 25, 40-100 M.
Gardinen, Fischdock, Portiären etc.
Teppich-Fabrik **Emil Lefèvre**
Berlin S., Oranienstr. 158.
Waaren-Katalog! Reich illustriert,
200 Seiten stark, franco.

Musikinstrumente.
Lager in Fithern, Violinen, Gitarren, Harmonikas. Alle Blasinstrumente, Trommeln, Flöten und Klarinetten, Spielflöten zum Drehen und selbstspielend, Albums und Sierfel mit Musik. Musikwerke-Vertrieb, alle mit Arbeiterliedern. Preiszahlung gestattet.
Aug. Kessler, 51 Kaufingerstr. 51, am Platz. 1938L

Cohn's Hojenfabrik
7. Pallisadenstraße 7.
arbeitet aus übrig geliebten Nestern Knabenhosen von 1 M., Burschenhosen von 1,50 M., Herren-Arbeits-hosen von 2 M. an, sowie einzelne Joden und Burschen-Jackets. Knaben-Anzüge von 2 M., Burschen-Anzüge 4,50 M., Herren-Stoffhosen in allen Weiten, sowie Anzüge nach Maß spottbillig.

Möbel, Spiegel und Polster-Waaren.
Ganze Ausstattungen in Mahagoni u. Nussbaum; Küchenmöbel in großer Auswahl empfohlen.
Franz Tutzauer, Grün 8.0., Köpenickerstr. 25. 1726L

Cohn's Ausbesserungs- sowie Bordinungs-Werkstatt
werden sämtliche Herren- u. Knaben-Garderoben billigst repariert, da eine große Auswahl an Nestern u. Flicken, sowie geübte Arbeiterinnen zur Verfügung stehen. 1805 L

Neuheiten! Massiv goldene Trauringe
in garantiert rein. Dukaten-gold, ohne jeglichen Zusatz:
1 Dukaten schwer 11 Mark, 1 1/2 Dukaten 16 Mark, 2 Dukaten 21 Mark, 14 karätig von 6 Mark, 18 karätig von 4 Mark an.
Silberne Cylind.-Remont. Silberne Loker-Remontoir 14 1/2 bis 25 Mk. Silberne Loker-Remontoir 20 bis 35 Mk. Goldene Cylind.-Remontoir 9 1/2 bis 15 Mk. Goldene Cylind.-Remontoir 21, 30 bis 30-120 M.
Nebenarbeiten und Reparaturen werden sorgfältig und billig ausgeführt.
1877. Gegründet 1877. 2 bis 3 Jahre Garantie.
Georg Wagner, Oranien-Str. 63 eine Treppe, nahe Moritz-Platz bitte auf die Hausnummer zu achten
Illustrirte Preis-Listen gratis und franco.

Die rühmlichst bekannte
Betten-Fabrik
von
R. Kirschberg
1b Spandauer Brücke 1b
Geg. 1870 verkauft streng reell
Neue Bettfedern vorzüglich füllend Pfl. 0,50 bis zu den allerbest. nur 3, prima Halbdaunen 1,60 1,50 M.
Daunen chinesische von vorzüglicher Füllkraft 2,50, 3,— Mk., allerfeinste Schwann-Daunen 4,50, 6,— Mk.
Complete Betten, überbett, Unterbett, 2 Kopfkissen in guter Federfüllung 12, 15, 20 Mk bis zu den allerfeinsten Brautbetten, enorm billig. Teilzahlung gestattet.
Matratzen Rosshaar, Indiarfaser, Seegrasmatratzen nur 3,75 M., Bettstellen 4,50, Faltbetten nur 8,50 Mk.

Actien-Brauerei-Gesellschaft Moabit.
Mit dem Versand unseres vorzüglich gerathenen, aus den feinsten Rohmaterialien hergestellten **Kloster-Bockbieres** haben wir begonnen u. empfehlen dasselbe in Flaschen u. in Geländen 20 1/10 Liter-Flaschen für 3,— M. 1/3 Tonne für 4,50 M. (1924L) frei Haus bezw. frei Bahnhof Berlin. Bromstr. 11/16. Berlin NW. Amt Moabit 127. Telegr. Brauerei Moabit.

Sozialdemokratischer Klub
der im Buchdruckgewerbe besch. Arbeiter.
Montag, den 8. Februar, Abends 8 Uhr, bei Feuerstein (Zuh.: Ch. Polk), Alte Jakobstraße Nr. 75:
General-Versammlung. 252/10
Tages-Ordnung: 1. Mittheilungen des Vorstandes und Kassenbericht. 2. Wahl der Revisoren. 3. Vortrag: Der Volksschul-Gesetzentwurf im preussischen Landtage. 4. Zeitungs-Revue und Verschiedenes. Gäste sind sehr willkommen. Zahlreiches und pünktliches Erscheinen erwartet.
Der Vorstand.

Sozialdem. Agitations-Klub für den Osten Berlins.
Versammlung für Frauen und Männer
am Sonntag, den 7. Februar, Abends 6 1/2 Uhr, in **Schneider's Gesellschaftshaus, Proskauerstr. 37/38** (fr. Konstädter Volksgarten).
Tagesordnung:
Vortrag des Fräulein Wobnig über: „Das Problem der Armut.“
Nach der Versammlung gefälliges Beisammensein, verbunden mit Vorträgen u. Tanz. Entree 10 Pf. Herren u. Damen als Gäste willkommen. 2815
Der Vorstand.

Unterstützungsverein der Maurer im Westen Berlins.
Mitglieder-Versammlung
Montag, den 8. Februar, Abends 8 1/2 Uhr, im Lokale **Königshof, Bülowstrasse 37.**
Tagesordnung:
1. Vortrag. 2. Diskussion. 3. Vereinsangelegenheiten.
Neue Mitglieder werden aufgenommen. Gäste haben Zutritt.
290/17
Der Vorstand.

Schneider u. Schneiderinnen Berlins.
Sonntag, den 7. Februar 1892:
Großer Wiener Masken-Ball.
in der Berliner Ressource, Kommandantenstraße 57.
Punkt 11 Uhr: Grosser humoristischer Postzug der Zigeuner.
11 1/2 Uhr: Demaskierung. 12 Uhr: Kaffee-Pause.
Eröffnung 8 Uhr. Anfang präzis 9 Uhr.
Billets à Person 50 Pf. sind zu haben im „Zentral-Arbeitsnachweis“, Markgrafenstraße 88, in allen mit Plakaten belegten Handlungen und bei den bekanten Kollegen.
Zu zahlreichem Erscheinen ladet ein **Die Agitationskommission.**

Bekanntmachung!
Die Zahlstellen der **Zentral-Kranken- u. Sterbefälle der Zimmerer**
sind folgende:
Kassirer des 1. Bez.: J. Raumann, Restaurateur, Rulmitz. 96.
Kassirer des 2. Bez.: Chr. Silgenfeld, Restaurateur, Bergstr. 60.
Kassirer des 3. Bez.: J. Sabloten, Restaurateur, Oelrichstr. 88.
Kassirer des 4. Bez.: Gutheil, Zimmerer, Stephanstr. 93.
Vorstand: August Gruse, Höchststraße 18, Quergeb. 2 Tr. 350/6
J. A.: A. Gruss, Höchststr. 18.

Rationale Krankenkasse
der deutschen Gold- u. Silber-Arbeiter
und verw. Berufsgenossen.
Mitgliedschaft Berlin.
Mitgliederversammlung
(§ 40 des Statuts)
Montag, den 8. Februar 1892, Abends 8 1/2 Uhr, im großen Saal des Restaurant Bachmann (Dresdener Garten), Dresdenerstr. 45.
Tagesordnung:
1. Jahresbericht des Vorstandes.
2. Wahl des Vorstandes.
3. Verschiedenes.
Das Kassenbuch legitimirt. Um recht zahlreiches und pünktliches Erscheinen eruchtet.
1820b
Der Vorstand.
J. A.: C. Holtkamp, Vorsitzender.

Quittung über eingegangene
Unterstützungen an die streikenden
Handschuhmacher.
Von H. Holzbieter 50 Pf., von E. u. H. durch H. Holzbieter, Liste 1092 11 M. 20 Pf., von d. Expedition des „Vorwärts“ 15 M., vom Gef. Verein Kreuzberg, „Harmonie“, 5 M. 30 Pf. wurde in letzter Quittung unter Weglassung des Namens Kreuzberg gebracht, daher nochmals 3. Berichtigung. Mit bestem Gruß und Dank.
Friedrichshagen, 5. Februar.
Die Lokalkommission
J. A.: L. Saay.

Zentral-Kranken- u. Sterbefälle
der Tischler u. j. w.
(E. S. Nr. 3)
Verwaltung Berlin H.
Mitgliederversammlung
Montag, den 8. Febr., Abends 8 1/2 Uhr, bei Deyse, Skalitzerstraße 54, 2. Hof links.
Tagesordnung:
1. Abrechnung vom 4. Quartal 1891.
2. Jahresbericht. 3. Verschiedenes.
Um zahlreiches Erscheinen eruchtet.
Die Ortsverwaltung.
NB. Das Lokal ist zu dieser Versammlung von der Lokalkommission freigegeben. 307/9

Der Student H. Blankenburg,
Hochmeisterstr. Nr. 18, hat mit seinem Billets vom Stiftungsfest abgerechnet.
Sozialdemokratischer
Les- und Diskutir-Klub
„Emanzipation“, [403/15]

H. Richter, Optiker,
Berlin, C. Spittelmarkt, (Wallstr. 1) und Westbergsweg 15b, am Rosenthaler Thor.
Anerkannt beste und billigste Bezugsquelle aller optischen Artikel.
Rathenower
Alumingold-Brillen und
Pincenez,
garant. nie schwarz werd. M. 2,50
Nickelbrillen u. Pincenez „ 1,50
do. allerfeinste Qualität „ 2,—
Rathenower Stahlbrillen „ 1,—
Wies mit den besten Rathenower
Krystallgläsern I. Qual. versehen.
Operrgläser, rein achromat. M. 6.
Neu! Richter's Opern- u. Reiseglas:
„Excelsior“
in H. Lederetui u. Riemen M. 12,
übertrifft alles bisher Gebotene.
Prompter Versandt nach außerhalb gegen vorherige Einfindung oder Nachnahme.
Genauste Fachkenntnis.
Eigene Werkstatt. 1802L
Sonntags bis 6 Uhr geöffnet.

Berein Berliner Hausdiener.
Dienstag, den 9. Febr., Abends 9 Uhr, in den Arminhallen, Kommandantenstraße 20:
Versammlung.
Tagesordnung: 1. Vortrag über „Laien-Berichte“. Referent wird in der Versammlung bekannt gemacht.
2. Mittheilung. 3. Aufnahme neuer Mitglieder. 4. Antrag des Vorstandes auf Erweiterung des § 7 des Statuts. 5. Verschiedenes und Fragelasten. Quittungsbuch legitimirt. 1827b

Verband der in
Holzbearbeitungs-Fabriken und
auf Holzplätzen
beschäft. Arbeiter Deutschlands.
(Ortsverwaltung Berlin I.)
Montag, 8. Februar, Abends 8 1/2 Uhr, Grüner Weg 29: 166/11
Mitglieder-Versammlung.
T.-O.: 1. Vortrag. 2. Verschiedenes und Fragelasten. — Die Mitglieder werden eruchtet, ihren Pflichten nachzukommen. Um zahlreiches u. pünktliches Erscheinen bittet **Der Vorstand.**

B. Nieff's Fest-Säle,
17. Weberstraße 17.
Wichtig ist der 5. März (Sonnenabend) frei geworden. 129/3